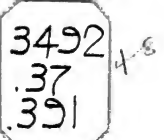
Tristram und Ysolt

Eduard Stucken


3492
.37
.391





VON EDUARD STUCKEN ERSCHIENEN
IM GLEICHEN VERLAGE:

YRSA, EINE TRAGÖDIE.

MYRRHA, EIN DRAMA.

DIE GESELLSCHAFT DES ABBÉ CHÂTEAUNEUF, EINE TRAGIKOMÖDIE.

ASTRID, EIN DRAMA.

ROMANZEN UND ELEGIEN.

DIE OPFERUNG DES GEFANGENEN, EIN TANZSCHAUSPIEL AUS GUATEMALA.

DIE HOCHZEIT ADRIAN BROUWERS, EIN DRAMA.

AUS DER DRAMENFOLGE „DER GRAL“:

MERLINS GEBURT, EIN MYSTERIUM.

LANVÂL, EIN DRAMA.

GAWÂN, EIN MYSTERIUM.

LANZELOT, EIN DRAMA.

TRISTRAM UND YSOLT, EIN DRAMA.

TRISTRAM UND YSOLT

EIN DRAMA IN FÜNF AKTEN

VON EDUARD STUCKEN

ERICH REISS VERLAG · BERLIN

PERSONEN.

MARKE, KÖNIG VON KURNEWAL
ANDRED } SEINE NEFFEN
TRISTRAM }
DER NARR DES KÖNIGS
DINAS, SENESCHALL
GRAF SAGRAMOR
MERIADOC } FREUNDE DES PRINZEN ANDRED
SEGWARIDÊS }
GIRIDA, SCHWESTER DES SEGWARIDÊS
GORVENAL, TRISTRAMS ALTER LEHRMEISTER UND GEFÄHRTE
GORMON, KÖNIG VON IRLAND
LOTTA, SEINE GEMAHLIN
YSOLT, SEINE TOCHTER
BRANGÊN, HOFDAME UND FREUNDIN YSOLTS
PALAMIDÊS, EIN IRISCHER BARON
EIN ARZT
EIN KIND
EIN HEROLD
EIN PAGE
EIN DIENER
RITTER UND HOCHZEITSGÄSTE

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

ZIMMER IM KÖNIGSSCHLOSSE DUVELIN IN IRLAND.
An der Rückwand ein breites offenes Fenster. Auf zwei Erkerbänken, rechts und links von diesem Fenster, sitzen der König und die Königin einander gegenüber. Zwischen ihnen hockt Ysolt auf den zum Erker führenden Stufen; mit dem Rücken zum Fenster, starrt sie vor sich hin, die Wangen auf die Fäuste gestützt. Durch das Fenster sieht man den Zweig eines blühenden Kirschbaumes und, dahinter, das Meer. An der Seitenwand rechts zwei Türen, links eine Tür.

KÖNIGIN LOTTA **am Fenster, horchend.**
Als wenn ein Kristallkelch zerspringt ... ein Frühlings-
schrei ...

KÖNIG GORMON.
Da spielt, von Möwen umringt, wohl die Meeresfei
Auf der Harfe aus Menschengebein. Und, wie Blut aus
dem Munde,
Tropft ihr Lied in den Glorienschein der Abendstunde!
Austeilen am Gluthimmel will sich, von Frieden geschwellt,
Ein grasgrüner Glanz. Wunderstill pocht das Herz der Welt
In des Dämmers hinschmelzendem Licht und Silberschleier!

YSOLT.
Meinem Bruder glänzen sie nicht! Ihn freut nicht die Feier
Der bleichen Dämmerungen. Kühl liegt er und hart,
Bestattet und besungen, unter Rosen verscharrt,
Und kann nicht das Still des linden Abendscheins fühlen
Im hölzernen Haus, wo die blinden Maulwürfe wühlen! ...
Mein Bruder Morholt sieht nicht das silberne Meer

Und hört nicht der Wogen Lied! Ihm träumt es schwer
In der Gruft, wo ihn Schwestertränen wie Gussregen nässen ...

KÖNIGIN LOTTA.
Besiegen musst du das Sehnen, mein Kind, und vergessen!
Sieh, die Welt ist voll Lust! Gleich hinter des Märzwindes Gram
Hallt der Maiblumen Lachen, seit Winter Abschied nahm!

YSOLT.
Vergessen! Vergasst Ihr denn? ... Mit Schaufel und Haue
Warft Ihr Erde auf ihn! ... Ach, wenn ich das Brautkleid schaue
Der Erde, — des Kirschbaumes Blüten, die Mai uns gab, —
Verkehrt sich mein Herz. Und nur hüten will ich sein Grab!

KÖNIGIN LOTTA.
Sich so in den Schmerz zu versenken, Ysolt, ist nicht gut! ...
Auch wir, deine Eltern, gedenken trübgemut
Des Sohns, den das Schicksal uns nahm, und betrauern ihn.
Doch mit ungestümem Gram ward kein Toter erschrien.

YSOLT.
Nein, kein Toter! Ihn weckt nicht mein Weh! Kein Heilmittel hat
Die Natur für geronnenen Schnee und vergilbtes Blatt!
Und Sonne und Blumen umschmeicheln seelenlos,
Umlachen, umwürzen, umstreicheln uns Lebende bloss;
Ja, den Unbekannten sogar begrüssen sie froh,
Der Morholts Totschläger war und der Rache entfloh ...

KÖNIG GORMON am Fenster lauschend.
Horch! Wie Geisterchöre tönen im Atem des Windes
Die wispernden Saiten des schönen Wasserkindes!
Verhasst sind ihr Gottesglocken; — ihr Abendlied dürstet

Nach dem Meermann, der ihr Lockenhaar strählt und bürstet ...
Wie?! Kamen dort aus dem Boot die Geistergrüsse?
Klagt ein Mensch dort? Hat Erdennot so unsagbare Süsse?
Ist es irdisch, das Boot? Oder gaukelt's ein Trugbild ...?

KÖNIGIN LOTTA.

Gewahrt
Hab ich's auch! Eine Nußschale, schaukelt's in schwinder Fahrt;
Läuft her mit dem Winde durch Berg und Tal des Meeres.

KÖNIG GORMON.
Schon glaubt ich, ein Fabelwerk der Feen wär es,
Nur Zauber und nimmer wahr; — (wie Morganes Kahn:
Wer ihn steuert, kann ohne Gefahr Traumeilanden nahn!)
Auch dies Boot ist kunstvoll geschnitzt und fürstlich geschmückt.

YSOLT ans Fenster tretend.
Schläft der Jüngling?... Der alte Mann sitzt über ihn gebückt...

KÖNIG GORMON.
Sie landen. Das Volk in Scharen umringt sie.

YSOLT.

Wem läutet
Der Glöckner?

KÖNIGIN LOTTA.
Schnell, laßt uns erfahren, was das bedeutet!

König Gormon geht zur Tür rechts und winkt einen Pagen heran.

KÖNIG GORMON.
Geh, Kämmerling, ans Gestade; bewillkomm aufs beste

Die gelandeten Fremden und lade sie ein als Gäste
In den Saal!

Der Page ab durch die Tür links.

KÖNIGIN LOTTA zum Fenster hinausblickend.

Die Schiffleute trauen sich nicht heran
Ihn zu wecken. Die Mägde schauen ihn mitleidsvoll an.
Hat der Jüngling ausgelitten?...

KÖNIG GORMON wieder am Fenster.

Wie ein Mädchenkopf zart
Ruht sein Haupt, so edel geschnitten!

KÖNIGIN LOTTA.

Von hoher Art
Muss er sein! Sieh, feuerne Seide, verbrämt mit Pelz,
Hüllt ihn ein. Auf des Degens Scheide blinkt Silber und
Schmelz;
Und, am Harfenkopf, Wallrosszahn und Bernstein rot...

Der Page tritt wieder ein von links.

DER PAGE.
Herr König, die Träger nahn. Der Jüngling ist tot.

Durch die Tür links treten ein: Gorvenal und mehrere Diener, welche Tristram auf einer Bahre hereintragen. Nachdem die Diener die Bahre in der Mitte der Halle niedergestellt, treten sie zurück in die offene Tür links (wo man sie bis zum Schluss der Szene stehn sieht). Der König und die Königin verlassen das Fenster und gehn Gorvenal entgegen. Ysolt betrachtet mit grossen Augen den Mann auf der Bahre.

KÖNIG GORMON zu Gorvenal.
Gott sei Euer Freund und rüste mit Kraft Euer Herz!
An der Smaragdinsel Küste warf das Meer viel Schmerz —
Denn der Schmerz, den das Schifflein trug, war zu schwer
für die Wellen!

Seid Ihr's, der die Harfe schlug? Eurem toten Gesellen
Sangt Ihr Sterbelieder?

GORVENAL.

Ja, schwer ist, mein König, die Last
Des Jammers, zu schwer für das Meer; — mich zermalmt
sie fast!
Sie macht mich Alten älter um manches Jahr!
Ach, ein teurer Kleinodsbehälter ist die Totenbahr!...
Als vorhin durch Herz und Niere der Harfenschrei drang,
Und das Saitenspiel, gleich einem Tiere aufstöhnend, zer-
sprang,
War mein Herr noch am Leben. Mit sanften Klaglauten fing er
An, zu Grab sich zu singen. Da krampften sich seine Finger
In die Goldstränge. Mit seinem Geiste erlosch seine Pein;
Und sein fröstelnder Körper vereiste im Sonnenschein!

KÖNIG GORMON.
Wir wollen ihn würdig bestatten!

KÖNIGIN LOTTA.

Wie kam's, dass im Boote
Ihr ihn pflegtet, den sterbensmatten? Wer war der Tote?

GORVENAL.
Der Spross, Herrin, alten Geschlechts, eines Grafen Kind, —
Im Lande Lyoness ächzt um sein Stammschloss der Wind.
Früh starben ihm Mutter und Vater...; — sein Lehnsmann, ich,
Ward ihm Lehrmeister, Hüter, Berater bei Hieb und Stich.
Kaum siebzehnjährig, in herber Zucht ermannt,
Konnt er tjosten und jagen, den Sperber auf der Hand.
Über alle Meere begehrte sein Mut in die Weite,
Und treu als sein Schildgefährte gab ich ihm Geleite.
Die Augen der Mädchen erstrahlten, wo er erschien,
Und mit Küssen sein Siegen zahlten sie dem Paladin.

Doch der Todesfrau Eifersucht heischte sein Blut: in
Bedrängnis
Kam er jüngst beim Turnei; ihn zerfleischte, nach Gottes
Verhängnis,
Ein Speer...

YSOLT an der Bahre über Tristram gebeugt.
So kalt wie Schnee ist er. Doch er lebt.

KÖNIGIN LOTTA.
Kind, was sagst du!...

YSOLT.
Ja sicher! Ich seh wie die Brust
sich hebt!
Er kann — noch im Vortod — erwarmen! Kein Bluteis
gerann!

GORVENAL.
O Königskind, habt Erbarmen mit mir altem Mann,
Weckt nicht trughafte Hoffnung!...

YSOLT ihr Ohr an Tristrams Brust legend.
Ihm pocht der Ader-
schlag sacht...
Des Königs der Teufel Tochter hat über ihn Macht; —
Zu ihren bösen Gevattern im Luftraum der Welt
Wird die Schädliche entflattern, wenn das Fieber fällt...

KÖNIG GORMON zu Gorvenal.
Nehmt's hin ohne Wunderung! Ein Maidlein, Herr,
Ist sie, sechzehnjährig, noch jung, — doch Herzgesperr
Heilt die Wunderhand; Wundsegen beten kann sie, Gift-
hauch meistern,
Gebieten den sieben Planeten und Kräutergeistern.
Keins der Ärztebücher ermisst, was sie lernte. Und hoffen
Dürft Ihr wohl: die Türe ist des Lebens ihm offen!

YSOLT zu Gorvenal.
Ich habe mein Lockenhaar — seht! — auf den Mund ihm gelegt; —
Da schaut doch: — es regt sich und weht, vom Atem bewegt!

GORVENAL jubelnd.
Ja, Königskind, er lebt! ... Heil strömt durch die Glieder —
Und Heil überströmt mich! Ihr gebt ja mein Leben mir wieder!
Des grimmen Todes Gewalt habt Ihr ihn entrissen,
Habt, ein Schutzgeist in Kindesgestalt, meinen Kümmernissen
Ein Ende bereitet ... !

YSOLT.
Noch nicht! Ihr dankt zu frühe!
Fast schwer ist's, ein löschendes Licht zu beleben; will Mühe,
Will der Monde Zahl, Treue und Fleiss! Doch ich trau mir, ich kann
Eingrenzen die Krankheit ... Wie heisst der wunde Mann?

GORVENAL.
Wie er heisst? ... Sir Floris.

YSOLT.
Und sagt, wie nennt man Euch?

GORVENAL.
Mich
Nennt man Gorvenal.

YSOLT zu den Dienern, auf die Bahre zeigend.
Hebt ihn und tragt ihn sänftiglich
In mein Hochgemach dort hinein!

Die Diener treten an die Bahre und schicken sich an, sie emporzuheben.

YSOLT zu ihren Eltern.

Wenn's Euch nicht entgegen,
Will ich seine Ärztin sein und gesund ihn pflegen.

Der Vorhang fällt.

ZWEITE SZENE

KEMENATE YSOLTS IM SCHLOSSE DUVELIN.

Rechts vorn ein Fenster (mit Blumen auf dem Fensterbrett). Links und im Hintergrunde je eine Tür. Auf einer Truhe links vorn liegen Tristrams Waffen. Brangên steht am Fenster rechts. Ysolt tritt ein durch die Tür im Hintergrunde.

YSOLT eintretend.
Du begiesst meine Blumentöpfe?

BRANGÊN.

Vergass sie uns? klagen
Die Blumen und senken die Köpfe — seit vierzig Tagen!

YSOLT sie umarmend.
Eine kurze Spanne Zeit für langwährende Not!
Er genas! Das Herz ist mir weit! Bring Wein und Brot, —
Aus dem Kräuterbad steigt er bald, gestärkt und frisch!

BRANGÊN.
Wenn man denkt, wie er wund war, eiskalt...

YSOLT lachend, übermütig.

Wie ein toter Fisch!
Doch die Krankheit — (nicht er!) — schwand dahin! Ich hab sie verjagt,
Die gute Gevatterin, die sein Bein genagt,
Das Blut ihm ausgesogen, sein Fleisch gegessen:

In die Himmelsluft fortgeflogen ist sie, — indessen
Er dalag und schlief wie ein Dachs, erknospend in Farben;
Und im Neumond zusammengewachsen sind schlummernd
die Narben.
Den Verband nahm ich eben ihm ab — (sein bedarf er
nicht mehr!)
Und gesalbt im Kräuterbad hab ich ihn. Steigt er
Aus dem heilenden Wasser, so mag er zum Maientanz
gehn!
Nie erlebt ich so lieben Tag! Und ihn festlich begehn
Will ich durch den Schmaus, überraschen den Ritter
mein:
Bring Leckerwerk, Freundin, zum Naschen, Süsskirschen
und Wein!

BRANGÊN.
Ich dachte, nach Kurzweil begehrte er kühnerer Art...

YSOLT.
Warum?

BRANGÊN auf die Waffen zeigend.
Hier war sein Gefährte, der Silberbart —
Sir Gorvenal. Er nutzte die Zeit, während Ihr
Beim Badenden sasst; und er putzte Rostflecken — seht, hier!
Denn matt (meinte er) und krank wird Stahl, wenn verwundet
Sein Besitzer hinsiecht; — doch blank, wenn er harm-
blank gesundet.

YSOLT sich den Panzer umlegend.
Schilt mich aus, dass ich streitgierig bin und ganz unge-
bärdig!
Gab's ein Kobold mir in den Sinn? Mich verlarven
werd ich!
Anlegen die Waffenstücke, als Knabe lustprangen,
Von Sir Floris mit spielhafter Tücke das Leben verlangen,

Ihn bedrohn, beängsten, einschrecken, das Schwert in
der Hand, —
Und mein rotes Zünglein ausstrecken, sobald er fand,
Dass sein Feind eine blutjunge Maid!

BRANGÊN.

Wenn die Königin kommt
Und ihr Kind sieht — im Ritterkleid...!

YSOLT.

Sie wird sagen: mir frommt
Nicht die Luft hier, die Schalkheit brütet und Hofzwang
mildert...

BRANGÊN.

Sie wird sagen: schlecht gehütet wärt Ihr und verwildert!

YSOLT **sie küssend.**

Du Haderkatze murrst und surrst unaufhörlich!
Ist mein heldischer Tatendurst so sträflich und törlich?
Ist denn Aschermittwoch heute? Warum die Entrüstung?
Du missgönnst mir, dass ich mich freute!... Hilf mir in
die Rüstung!

Ysolt hat, unterstützt von Brangên, die Rüstung angelegt.

YSOLT.

Nun bin ich ein Ritter! — Ich wollte, ich wäre einer
Und du mein Stallbub!... Ich sollte im Lob stehn wie keiner!
Unaufhaltsam wär mein Gestürm beim Waffentanz,
Und töten würd ich Gewürm mit geringeltem Schwanz,
Und ich würde mit Drachenblut das Herz mir härten,
Mich zu feien vor Liebesglut in Zaubergärten...
Komm, stülpe den Helm mir über, bind die Helmschnur zu;
Und reich mir den Spiegel, mein trüber Rossbub du,
Der so sittenstreng murrt und zimpert — ach, immer vergeblich!

Brangên reicht ihr den Spiegel.

YSOLT sich im Spiegel betrachtend.

Im Wolfsfell — wer?... Langbewimpert und biegsam und knäblich —
(Schuf in Eden der göttliche Pflanzer auch Schlinggewächse?) —
Ich gleiche im blauen Panzer der Wassereidechse!...
Die Haut blendend weiss und sonder Fehl und Schäden,
Die zottige Rossmähne blonder als goldene Fäden...
Bin ich flaumweich und grausam und schlimm, ich blauäugiger Knab?...
Doch der Helm macht mir Kopfweh. Nimm ihn mir wieder ab,
Und setz mir das Käpplein auf, Liebe! Dann geh jetzt, bringe
Den Imbiss. Ich übe Lufthiebe derweil mit der Klinge!

Brangên ab nach links. Ysolt hat das Schwert aus der Scheide gezogen und führt einige Schwerthiebe durch die Luft. Plötzlich hält sie ein. Wie gebannt blickt sie auf eine grosse dreieckige Lücke in der Klinge. Sie versucht wegzublicken, doch immer wieder muss sie hinschauen. Sie tritt ans Fenster rechts und sieht sich die Scharte genau an. Dann legt sie das Schwert aus der Hand und hockt auf einen Schemel (rechts vorn) nieder, die Schläfen in die Fäuste gestützt. Ihr wirres Haar fällt ihr über das Gesicht. Brangên, eine Weinkanne und eine silberne Platte mit dem Imbiss darauf tragend, tritt wieder auf, sie beginnt den Tisch (links vorn) zu decken. Nach einer Weile erst bemerkt sie, dass Ysolt am Boden hockt; und nun nähert sie sich ihr und bleibt hinter ihr stehen.

BRANGÊN besorgt.

Was ist Euch?

YSOLT.

Ich habe Furcht.

BRANGÊN.

Wovor?

YSOLT.

Vor dem Grauen...
Doch ich will nicht sein gramdurchfurchtes Antlitz schauen!...
Die dürren Alpfinger klopfen am Tor und pochen —
Was hilft es, die Ohren verstopfen! Es kommt hergekrochen,
Umspinnt mich mit eklem Gespinst... Doch ich will es nicht sehn!
Will nicht...

BRANGÊN.

Ihr erschreckt mich!...

YSOLT.

Entsinnst du dich, Brangên,
Wie mein Bruder, als Leiche...

BRANGÊN.

Fünf Wochen lang schlief
Euer Gram!...

YSOLT.

Entsinnst du dich, was ich gesprochen, als die Rossbahre kam
In schwarzer Herrlichkeit?

BRANGÊN.

Vergesst, was vergessen!...

YSOLT.

Vergessen, was Rache nachschreit ins Grab?... Unterdessen
Ich ihn küsste, von Schmerz durchzittert, hab ich in Wunden
(Du entsinnst dich?) ein abgesplittertes Schwertstück gefunden...

BRANGÊN.
Ja, ich weiss — Ihr hülltet es ein in ein Fetzchen Seide
Und verschlosst es dort in den Schrein. — Lasst es ruhn
mit dem Leide!

YSOLT.
Nein! Ich muss das Leid entsargen, das lange verstaubte; —
Denn ich kenne ihn jetzt, — den Argen, der den Bruder
mir raubte!

BRANGÊN.
Ach, wie wollt Ihr ihn finden! Ihr wisst ja das eine bloss,
Dass er Tristram geheissen ist. Die Welt ist gross —
In fernschönen Gauen reist er, die Ihr nicht kennt!

Ysolt springt auf, nimmt das Schwert und reicht es Brangên hin. Darauf kauert sie sich wieder auf dem Schemel zusammen.

YSOLT.
Ich fand ihn, — der Tristram heisst und sich Floris nennt!

BRANGÊN nach langer Pause.
Habt Ihr den Eisensplitter an die Lücke gelegt?

YSOLT.
Noch nicht. Mir graut so bitter davor ...

BRANGÊN.
Überlegt!
Tut's nicht! ...

YSOLT.
Du hoffst noch? ... Wir beide sind blass
und beben!
Feinperlen und Goldgeschmeide würde ich geben
Für die kleinste Hoffnung! ... Doch still bist du, weisst
nichts zu sagen! ...

Ysolt geht an den Wandschrank, entnimmt ihm ein Schatzkästchen, aus welchem sie ein Seidentuch holt, das sie auseinanderwickelt. Sie hält den Eisensplitter an die Scharte und schreit auf.

BRANGÊN.
Was wollt Ihr tun?

YSOLT.
Ich will ihn töten! Erschlagen
Den Wolf, der mein Blut geschlürft! Jetzt gleich, da er noch
Im Bade sitzt, wehrlos!

BRANGÊN sie zurückhaltend.
Ihr dürft nicht!... Ihr liebt ihn ja doch!

Durch die Tür im Hintergrunde tritt Tristram ein, reichgekleidet, doch ohne Waffen. Er gewahrt die als Ritter vermummte Ysolt und stellt sich vor sie hin, sie mit ausgelassener Heiterkeit musternd.

TRISTRAM lachend.
Gepanzert—ein Jüngling! Komm, komm, die Klinge zückend
Triff mein Herz! — schön wie Absalom, sinnberückend!
O ich möchte dein Räuber sein, — fechten mit dir, dich besiegen,
Dich fesseln mit goldenen Flechten, Wang an Wange schmiegen
Und dich betten in Wiesentau, dass du lachen lernst, —
Denn du lachst nicht! — Was hast du? Aschgrau bist du? bitterernst?

YSOLT.
Seh ich aus — wie mein Bruder?!

Tristram verfärbt sich. Sein Gesicht, das eben noch lachte, versteint mit tiefernstem Ausdruck. Ohne zurückzuweichen blickt er lange wehmütig auf Ysolt.

TRISTRAM.

Ich wusste — (längst todgeweiht!) —
Dass die Stunde kommen musste!

YSOLT.

Mach dich bereit
Zu sterben! — durch das Schwert hier, das Morholt erstach!

BRANGÊN schreiend.

Verhüte Jesu . . . !

TRISTRAM zu Brangên.

Wehrt ihr nicht! Sie sprach
Mein Urteil und soll es vollziehn! Ich erwarte mein Ende!

Brangên sucht Ysolt das Schwert zu entreissen.

BRANGÊN mit ihr ringend, ausser sich.

Ihr mordet Euch selbst — nicht nur ihn! . . . O, befleckt nicht die Hände
Mit Blut! . . . Ihr seid Frau, — überlasst Eurem Vater die Rache!
Macht die Flur nicht zur Blutkammer! . . . Gast ist er hier unterm Dache —
Ihr würdet der eigenen Seele Schlächterin sein! . . .

YSOLT sich von der Umklammerung lösend.

Geh hinaus, Brangên! Ich befehle's dir! Lass uns allein!

Brangên entfernt sich traurig mit gesenktem Kopf. Ab nach links.

TRISTRAM.

Stoss zu, Ysolt! Ich erwarte grauenlos
Die Erlösung! . . . Lind wird der harte Todesstoss
Mir sein von deiner Hand! Rasch löscht der Stahl,
Der kalte, des Herzens Brand; lischt Irrsinn der Qual . . .

Dein Hass schmerzt ja mehr als der Tod! Du entrisst mein
Leben
Dem Würger, der Labsal mir bot; — die sollst du mir geben!

Ysolt hat zum Streich ausgeholt. Plötzlich lässt sie das Schwert zu Boden fallen.

YSOLT.
Ich kann nicht...

Sie setzt sich und bricht in Tränen aus.

YSOLT *schluchzend.*
O teuflische List! In dies Schloss verhohlen,
In mein Herz hast du, Feind der du bist, dich heuchelnd
gestohlen!
Frechherzig, mit Schmeichelblick mich betört...

TRISTRAM.
Lass dir schwören: —
List übte nur das Geschick, um uns zwei zu betören!
Weh Ysolt! Zum Verderben gediehn ist uns Nornentrug!
Weil die Wunde unheilbar schien, die Morholt mir schlug,
Liess ich vor Kurnewals Deiche ein Boot klarmachen
Und liess mich arme Leiche im Fischernachen
In die schwarzen Stürme stossen, zu Perlenbänken,
Um im bösen Meer meinen grossen Schmerz zu versenken.
Da trieb ich in tiefster Entsunkenheit an Irlands Strand.
Mein Erwachen hier war Trunkenheit: urplötzlich verstand
Ich die Sprache der Dinge; und weise schien mir ihr Streiten;
Und ich sah aller Lebenskreise Verschollenheiten;
Sah der Körperwelt Dämmergestalt und traumhaft Gerinn;
Und ich sah und liebte alsbald meine Grabhüterin.
Ach, die Nacht, in der ich lag, vom Siechbett umgruftet,
Ward wie durch Flügelschlag auseinandergekluftet;
Und mir zeigte ein Blitz, wes Fittich über mir rauschte —
Den Tod der Tode litt ich! Denn ich erlauschte,

Was jüngst Deine Mutter gesprochen. Da erst ward mir klar,
Dass der Held, den mein Schwert durchstochen, dein
Bruder war.
O weh, Ysolt! Wohl fühlte ich, es sei meine Pflicht,
Dir zu sagen, was mich zerwühlte ... Den Mut fand ich nicht!
Gespenstisch klebte im Schlunde das Wort mir und blieb
Ungesprochen und starb mir im Munde ... Mein Traum,
mir so lieb,
Von selbst sollte er zerrinnen! — Sir Gorvenal riet
Zur Flucht: ich müsste von hinnen, eh Gott mich verriet ...
Doch Flucht schien mir Feigheit, nachdem mich mein
Treulieb geküsst ...
So blieb ich und habe seitdem mit bittrem Gelüst
Mich gesehnt ins gute Land, wo Mohn winkt und Ruh
Und Vergessen ... Ich segne die Hand, die mich hin-
führt ... Stoss zu!

Tristram hat das Schwert vom Boden aufgehoben und reicht es Ysolt hin.

YSOLT mutlos.
Ich kann nicht!

TRISTRAM drängend.
Stoss zu! Durchbohr mich! Ein Ende mach! —
Da ich doch deine Liebe verlor — —

YSOLT lässt das Schwert wieder sinken.
Ich bin zu schwach.

TRISTRAM.
Ruf den König! Mein Blut verspritzt er williglich,
Wenn er hört, wer hier weilt!

YSOLT.
Ach, was nützt die Zer-
knirschung! ... Ich
Bin keine Verräterin. Ich werde schweigen,

Ob mit Höllenzwang auch, forthin mein Elend nie zeigen!
Doch vom König Urlaub begehren wirst du jetzt gleich!
Und solltest du wiederkehren je in dies Reich,
So sei meine Hand verdorrt, wenn sie dich noch schont,
Und, so Gott mir helfe, den Mord nicht durchs Richtbeil lohnt!

Ysolt beginnt sich den Panzer und die Eisenschienen abzuschnallen.

TRISTRAM.
Die heiligen Engel hörten den Schwur! — Wir scheiden! —
Ungeheuerlich ist's! Wir gehörten uns an ... Mein Leiden
Trag ich fort, dem Wahnsinn zur Beute auf wildem Meer! ...

Er nähert sich ihr, um ihr beim Abschnallen des Panzers behilflich zu sein.

Komm, lass mich dir helfen! Heute und niemals mehr! ...

Tristram legt sich die Waffen an und geht — mit wehen Blicken Ysolt ansehend — ab nach rechts. Nachdem er fort ist, bricht Ysolt mit einem Schrei zusammen. Brangên kommt hereingestürzt.

Der Vorhang fällt.

DRITTE SZENE

THRONSAAL IN DER BURG TINTAGIL (IM LANDE KURNEWAL).

Rechts und links vom Thron einige Sessel und Bänke für die Würdenträger. König Marke sitzt auf dem Thron. Ihm zu Füssen sitzt der Narr auf den Thronstufen. Der Seneschall Dinas steht vor dem Thron.

MARKE zu Dinas.
Ruft die Barone herein!

Dinas ab.

DER NARR.

Weisst du, Onkel, warum
Ich dich Onkel nenne?

MARKE.

Nein.

DER NARR.

Schwimm ab! Du bist dumm!
Kannst du's wirklich nicht sehn?

MARKE.

Nein.

DER NARR.

So geht's in der Welt:
man wird blind!...
Potz Wetter! —: weil Onkels stets gute Menschen sind,
Wenn sie altern!... Nein, ohne Scherz, — das wünschte ich:
Dein oheimliches Herz wäre — oheimlich!

Die Grossen des Reiches, Bischöfe, Würdenträger, der hohe und der niedere Adel, kommen in feierlichem Zuge in den Thronsaal und nehmen ihre Plätze ein, teils auf Sesseln und Bänken längs der Wand, teils stehend sich in Gruppen ordnend. Das währt einige Zeit. Inzwischen fährt der Narr fort, tändelnd und leise zum König zu reden.

DER NARR.

Weisst du, was das Volk von dir glaubt? Du hätt'st —
mit Verlaub —
Pferdeohren am fürstlichen Haupt! Die sind nicht so taub
Wie Eselsohren und meist nicht wie diese erblich;
Doch Bileams Esel beweist, dass auch Esel unsterblich.
Und was Midas betrifft, den langohrigen, — Fortuna
war hold —
Drum verwandelte er stets den vorigen Dreck in Gold...

Mach's ihm nach oder Bileam, der selbst nicht wusste,
Dass er gut war, der fluchen kam — und segnen musste!

Alle Würdenträger und Ritter haben ihre Plätze eingenommen. Sir Andred steht links vom Thron; in seiner Nähe befinden sich Sir Meriadoc und Sir Segwarides. Tristram steht rechts vom Thron. Gorvenal stellt sich hinter Tristram. Es tritt plötzlich eine Stille ein.

MARKE.
Wir entbieten Gruss euch allen! — Beim Spiel der Fanfaren
Verliesst ihr die Schlösser, Vasallen, und kamt in Scharen
Vor des Thronstuhls Baldachin. Gereiht auf den Bänken
Seh ich Markgrafen im Hermelin, Truchsessen und Schenken.
Was führte euch her?

MERIADOC.
Ihr geruhtet mit grossen Hulden,
Wohledler Fürst, ...

DER NARR.
Unvermutet mahnt der Teufel an Schulden!

MERIADOC fortfahrend.
... Die Frist uns zu legen auf heute ...

SEGWARIDES.
Wir sollten wählen ...

MARKE.
Was wählen?

SEGWARIDES.
Die schönste der Bräute ...

MERIADOC.

Sie Euch zu vermählen ...

MARKE nach einer Pause.

Ich sagte: die Freierfahrt gezieme nicht Greisen!
Ich Altkönig sei hochbejahrt, rostbenagt wie Eisen,
Im Anhauch des Winters ergraut wie bereiftes Geäst —
Der alte Adler baut sich nicht mehr ein Nest.
Doch ihr setztet mir zu, drangsaltet. — Und meinend, es schliefe
Der Erbe des Thrones erkaltet in Meerestiefe,
Gab ich nach. — Den Beweinten schenkte uns Gottes Gnade
Nach Jahr und Tag wieder und lenkte von Irlands Gestade
Sein Schifflein zurück, das ihn wund und todesbleich
Einst davontrug. Sobald es kund ward, lief arm und reich
Ihm, Blumen streuend, entgegen; — auf Rosen im Staube
Schritt sein Fuss ... Nichts soll mich bewegen, ihn zu schmälern! Ich raube
Ihm sein Recht nicht, das ich voll erkenntlichen Danks ihm gegeben,
Als Sir Morholt hierherkam, den schändlichen Zins zu erheben,
Dreihundert Vierzehnjährige ... (Gräulhafter Tribut!
Hochadlige, seidenhärige ... euer Fleisch und Blut!) —
Um die Gräflein an Türken und Heiden als menschliche Ware
Zu verkaufen; mit Edelmaiden die Lupanare
Zu füllen! ... Wer wehrte dem sündigen Zoll? Als wie Flocken
Hier die Opferschar lag der Unmündigen, sah man erschrocken
Euch — um Lämmchen in schneeweissen Hemden — handringen und beten;
Wer von euch war so kühn, dem Fremden entgegenzutreten?

MERIADOC.
Er hatte Viermännerkraft! Nicht Zaubrer sind wir!

SAGRAMOR.
Sir Tristrams Ritterschaft war sein Zauber, dem ihr
Die Befreiung dankt eurer Kinder — wenn ihr dankbar seid;
Doch ihr dankt dem Überwinder Morholts mit Neid!
Ihr missgönnt ihm sein edles Herz, Glück, Heldentum,
Und dass sein Körper wie Erz, und wie Demant sein Ruhm!

DINAS.
Drei Tage schon nach dem Gefecht, als er — kaum noch lebendig,
Durch Aderwunden geschwächt, krank und elendig —
Dalag (ihm klaffte die Stirn unterm Haargelock!) —
Begannen Reden zu schwirrn (ja, Sir Meriadoc!),
Dass der Übelgeruch des Eiters das Land verpeste!
Euch erbarmte des todkranken Streiters und Freundes Gebreste,
Laut spracht ihr: Gott möge ihn retten; — leis rietet ihr schnöde,
Ihn auf wüster Meerdüne zu betten, auf sandiger Öde...

DER NARR zu Marke.
O! Sturmwetter heilt wie Salben, Onkel! Zwischen
Miesmuscheln kann man Seeschwalben und den Tod erwischen!

MARKE.
Ihr, Meriadoc, könnt Euch rühmen, dass Ihr es wart,
Der ihn antrieb zur ungestümen Nachenfahrt
Über die salzigen Wogen. Jetzt tragt Ihr ihm Hass,
Weil Eure Trugsale trogen; jetzt zittert Ihr, dass
Er Unbilden räche, sobald mein Tagwerk vollbracht,
Und Kronreif und Königsgewalt ihn zum Richter macht!

MERIADOC.
Wir — ihn hassen! Der uns erlöst hat von Knechtschaft
und Bann!...

DER NARR.
Der Stein ist vortrefflich — nur stösst man sich böse daran!

SEGWARIDES.
Weicht geborenes Recht dem erworbenen? Nächster zum
Thron
Ist Sir Andred, Eures verstorbenen Bruders Sohn!

MARKE.
Auch Sir Tristrams Stamm ist mir nah verwandt und gut!

ANDRED.
Deinem Herzen, Oheim, ja! Doch nicht deinem Blut!

MARKE.
Auch meinem Blut!

ANDRED scharf betonend.
Ein — Find—ling?...

MARKE.
Mein Sohn ist er nicht!

SEGWARIDES.
Vor Jahren kam, — fast ein Kind noch, — ein Milchgesicht,
Ein Ritter im Knabenalter in dieses Schloss
Und entpuppte sich leuchtend zum Falter — ein Königs-
genoss!
Verzärtelt von Frauen und Maiden, der Eh'gatten Feind, —
Verstand er es...

DER NARR.
Der kann's nicht leiden, dass die Sonne scheint!

SEGWARIDES fortfahrend.
...Sich zu höh'n über seinesgleichen...

TRISTRAM.
Sich einzunisten!
Des Königs Herz zu erschleichen! Mit Zauberlisten
Ein Netz um die Krone zu spannen, sie zu ergattern —
Nur verstand er's nicht, Kröten zu bannen und giftige
Nattern!

Lärm. Zurufe. Die Feinde Tristrams greifen ans Schwert und umringen Andred, während die Freunde Tristrams sich neben diesen stellen. König Marke hat sich vom Thron erhoben und beschwichtigt die Tobenden durch eine strenge Handbewegung.

MARKE alle überschreiend.
Fort die Schwerter! Bei Leib und Leben! — Tut was
ich geboten!

Der Aufruhr schwillt ab. Lange Pause. König Marke nimmt wieder auf dem Throne Platz.

Ihr zwingt mich bekannt zu geben, — was um einer Toten,
Die das Licht meiner Augen war, ich geschweigen sollte;
Was mit Schleiern immerdar ich zudecken wollte;
Was, mit siebzig Schlössern verschlossen, nie aufbarst zuvor;
Was nie dorrte, tränenbegossen stets... Blanscheflor,
Meine Schwester...

ANDRED.
Die unvermählt, — wir wissen's all, —
Kaum erwachsen starb...

MARKE zu Dinas.
Erzählt, Herr Seneschall!

DINAS.
Als das Königskind mannbar geworden, sah es beim Feste
Die Blüte der Ritterorden, sah Tintagils Gäste

Sich tummeln im grünen Maien; denn es war Pfingsten,
Und es wünschten die Grafen und Freien zu sehn, wer
am flinksten
Mit Ballspiel, Rennen und Stechen den Preis erjage.
Nun, der Sieger beim Lanzenbrechen an jenem Tage
War der junge Fürst Rivalin aus Lyoness.

MERIADOC.
Sein Ruhm überlebte ihn!

DINAS.
Als verschämt die Prinzess
(Gleich nach dem Buhurt) ihn mit Scherzen ansprach und
rügte,
Dass sein Anblick jungen Herzen Leid zufügte,
Da züngelte Glut in zwei Blicken empor . . . Zwei Flammen,
Die trotz Brandglocken nie zu ersticken sind, schmolzen
zusammen . . .

Kurze Pause.

Schon prangten die maiengrünen Felder und Wiesen
In neuem Schmuck, als von Dünen her Kriegshörner bliesen.
Wie ein Reh floh die Freude davon. Gelärm scholl und
Schrei'n:
König Uter Pendragon fiel in Kurnewal ein.
Und kämpfend auf unserer Seite fand Rivalin
Den Tod im blutigen Streite. Doch segnete ihn,
Eh er starb, ihn und Blanscheflor — (die unverweilt,
Unkenntlich im Schleierflor, ans Sterbbett geeilt
War spät nachts) — ein Priester und gab der Kirche Segen,
Um zwei blutjunge Eltern ins Grab statt ins Brautbett zu
legen . . .

ANDRED.
Das Kind war Sir Tristram?

DINAS.
Durch Leid um den jählings Verlorenen

Ward ein Bahrtuch ihr Witwenkleid . . . Den heimlich
Geborenen
Bracht ich hin, wo die Trauerstandarte im Winde flog,
Wo Sir Gorvenal das zarte Knäblein erzog.

Pause.

ANDRED.
Dem Herrn Vetter dient Berg und Tal; — nicht gewichtig
genug
War der Kronreif wohl und zu schmal, den sein Vater
trug?

SEGWARIDES höhnisch.
Ja, zwei Kronen sind mehr als eine!

DINAS.
Ihr verbergt nicht den Hass,
Sir Segwarides! Und ich meine, 's ist landkundig, was
Euch Grund für stetes Geläster gibt und bewirkt,
Dass auch Girida, Eure Schwester, ihr Gefühl nie verbirgt —
Die ihn liebt (Euch zum Ärgernis!) mit Blick und Munde.
Denn als Sir Bleoberis von der Tafelrunde,
Nach Abenteuern streichend, das Fräulein weg
In den Wald geschleppt — und erbleichend, knieschlotternd
vor Schreck,
Ihr's geschehn liesst — sprengte mit quer über den Sattel
Gelegtem Eschenspeer und mit Stahlring-Gerattel
Sir Tristram dem Räuber nach, entriss ihm die Beute.
Nun empfindet Ihr's grollend als Schmach, dass die Tat
uns freute!

SEGWARIDES.
Ich leugne nicht, dass ich grolle! Verzaubert hat er
Die arme Liebestolle — bezaubert vorher
Schon das Volk und den König durch blosse Ver-
blendung — ein Meister

(Wie Hermes der Dreimalgrosse) der Zaubergeister!
Denn wär's möglich sonst, dass sein Schwert Sir Morholt
erschlug?
Und ist es nicht staunenswert, dass er Giftwunden trug,
Und im Ringkampf sogar mit dem Tod der Sieger blieb?
Dass der Fahrwind sein ruderlos Boot bis nach Irland trieb?
Dass er in Feindesland, bei des Toten Mutter
Und Schwester, Pflege fand?

DER NARR grotesk schaudernd.

Das ist Hexenbutter!

MERIADOC.
Sir Tristram ist unheimisch hier! Soll zum Throneserben
Sir Andred nicht taugen — mögt Ihr um ein Mädchen werben,
Mein gnädigster König; und mit der wohlgestalten
Gemahlin nach alter Sitte Beilager halten.
Falls Ihr Leibeserben gewönnt ...

DER NARR.

Nichts leichter als das!

MARKE Meriadoc scharf unterbrechend.
Und bliebe ich ledig —?

MERIADOC sich erhitzend, frech.

Es könnte sich zutragen, dass
Wir uns in hochgelegenen Schlössern verschanzen ...

MARKE emporschnellend.
Ihr wagt mir zu drohn, ihr Verwegenen?! ...

DER NARR.

Onkel, wir tanzen
Mit jung Weiblein doch gern, wir Kitzgrauen, Ehescheuen?

TRISTRAM beschwichtigend zu Marke.
Lass, mein König! ... Recht hat der Hitzkopf! Zwietracht
streuen

Und das Gift des Haders mischen — tun's neun zwar von zehn —
Ich tu's nicht! Ich darf nicht zwischen dem König stehn
Und seinem Volk! Ich nehme Gott zum Zeugen —:
Verbannt mich der Ritterschaft Fehme — stumm will ich mich beugen!
Man soll mich nicht Leidbringer schelten, der ich Heilbringer hiess!
Und ich will nicht als Erbschleicher gelten! Will nicht überdies
(Klingt's auch vielen Ohren befremdlich!) Schimpf durch Gotteskampf rächen,
Denn würd ich die Kläffer auch sämtlich wie Hühner abstechen, —
Nachrede bliebe und Spotten! Mir aber liegt dran,
Die Verleumdung auszurotten! Drum hört mich an,
Barone! Euch zeige mit treuer Wahrheit mein Handeln,
Ob ich Zauberkraft habe — euer Gemüt zu wandeln
Und ein Räuber der Herzen zu sein! Auf mein Erbrecht verzicht ich
Zu Kurnewals Fried und Gedeihn; — es ist null und nichtig!

Jubelnde Zurufe vieler Barone. König Marke will widersprechen, doch Tristram lässt ihn nicht zu Worte kommen.

TRISTRAM zu Marke.
Nein, mein König, — hier frommt kein Vergleich! Schon bin ich entrechtet!
Was soll mir ein Königreich, wo das Volk mich ächtet!

Zu den Baronen.

Und bei Christi fünf heiligen Wunden! Ich gebe mein Wort
Und will durch Gelübde gebunden sein: wenn ihr hinfort
Über Meer zieht, — ausgesandt Brautleite zu geben, —
Werd ich hilflich euch sein mit Hand und Mund und Leben!

Brausender Jubel. Die Mehrzahl der Barone umringt Tristram mit Heilrufen. Viele drücken ihm die Hand. Längere Pause.

MARKE in dumpfer Resignation zu Tristram.
Ich bin schuldlos, wenn Trübnisse draus entstehn ...

DER NARR.
Und Erben!
Dein Eierschalenhaus liegt, Onkel, in Scherben!

Die Barone rufen: Lang lebe König Marke! Das Kinn auf die Hand gestützt sitzt Marke auf dem Thron, stumm in trübem Sinnen vor sich hinstarrend, bis zum Schluss der Szene.

MERIADOC.
Mein König, Ihr setztet uns Frist, — um Zeit zu gewinnen;
Doch kann allzu sichtbare List nicht dem Scharfblick entrinnen.
Ihr erzähltet (vom Hofstaat umringt hier) mit spöttlichem Tone,
Dass Ihr eine Schwalbe fingt auf dem Balkone,
Die im Schnabel ein Frauenhaar trug, ums ins Nest einzubauen.
Pflügt das Meer mit des Schiffes Bug, sucht die Rose der Frauen,
(Spracht Ihr) — sie sei mein Gemahl, wenn ihr Haar so gesponnen
Wie dies Bernsteinhaar: — ein Strahl goldsträhniger Sonnen!
Unmöglich schien's — doch wir nahmen das glitzernde Fädchen,
Sandten Boten aus, und vernahmen von einem Mädchen
Mit Locken seidenzart und dem Amber gleich; —
Zu ihr die Freierfahrt ist zwar fährdenreich —
Doch wenn Tristram uns Beistand leiht ...

GORVENAL leise zu Tristram.

Seid auf der Hut!

Fallstricke liegen bereit!...

TRISTRAM leise.

O ich seh's — allzu gut —

Das Gespinn... Jedoch Erdenglück find ich nimmermehr!...

Laut zu den Baronen.

Das schwerste Wagestück ist mir nicht zu schwer!
Und solange mein Jugendblut brennt und durch Adern rollt,
Werd ich Treue nicht brechen! Wie nennt sich die Maid?

ANDRED.

Ysolt!

Lange Pause. Tristram steht ganz vorn, abgesondert von den Baronen. Auf seinem Gesicht spiegelt sich der innere Kampf. Nach einer Weile tritt Gorvenal neben Tristram. Während sie miteinander flüstern, werden sie mit gespannter Aufmerksamkeit von den Baronen beobachtet, welche lautlos den Entscheid Tristrams erwarten. Nur Marke erscheint teilnahmlos.

GORVENAL erregt flüsternd.

Ihr müsst es verweigern! Sagt nein! Widerruft! Ihr schändet
Euren Namen! Das darf nicht sein!...

TRISTRAM leise, verloren.

Mein Wort ist verpfändet!...

GORVENAL.

Eure Ehre...!

TRISTRAM leise, schon fester.

Ihr Ruf steht mir näher als meiner! Nie sagen
Darf ich, was sich zutrug, — eher selbst Schande tragen
In des Elends grausamer Schule!...

GORVENAL flüsternd, ausser sich.

Wollt Ihr gottvergessen
Sie dem König verkuppeln, — die Buhle, die Ihr besessen?!...

TRISTRAM mit bitterem Lächeln, wie verträumt.

Nein, dazu soll es nicht kommen! Mein süsses Lieb
Hat mit Drohworten Abschied genommen, als sie mich vertrieb!...
O! die Sehnsuchtsrosen, die roten, im verschlossenen Garten
Einmal wiedersehn... und den Totenfährmann erwarten!...

GORVENAL.

Das ist es! Sie wiedersehn!... Wie der Bach ins Meer
Müsst Ihr ins Verderben gehn, wie zu Bienen der Bär!...
Und wenn sie Euch schonen will? Wie?

TRISTRAM auf sein Schwert zeigend.

Blut färbt die Klinge, —
Mein Herzblut, — eh ich sie dem König bringe!
Und dann endet die Bitterkeit!... O, sie wiedersehn... sterben...

Laut zu den Baronen.

Edle Herren, ich bin bereit um das Mädchen zu werben!

Der Vorhang fällt.

ZWEITER AKT

ERSTE SZENE

SCHLOSSGARTEN IN DER BURG DUVELIN.

In der Mitte, ein wenig nach hinten, ein Brunnen mit niedrigem Marmorrand. Ysolt liegt vorn rechts im Gras, den Kopf auf beide Arme gestützt. Vor ihr im Grase liegt eine kleine offene Truhe mit bunten Giftfläschchen. Ysolt nimmt einzeln die Fläschchen in die Hand und betrachtet sie sinnend.

YSOLT.

Wie meine kleinen Flaschen im Sonnenlicht schimmern!
Sie wollen die Seele mir haschen mit tanzendem Flimmern!
Ich verstehe ihre Rede: — aus gläsernen Wänden
Raunt's: Nimm mich! Nimm mich!... Und jede will sich verschwenden.
Ihr Geist, der im Glase gefangen ist, wie Duft in der Rose,
Will eingehn in schneefarbne Wangen, in regungslose...
's ist der Gifte Wille: getrunken, geleert sein, verbluten!
Und sie färben sich schön und funken in Farbengluten
Wie geschmolzen Metall, wie Juwelen, und lachen frohmütig —
Schön und böse sind ihre Seelen!... Doch mir seid ihr gütig,
Ihr Leuchtenden! Mir seid ihr Tröster!... Ein Führer zur Rast, —
Wo die Bürde abfällt grösster Schmerzenlast
Und sich Trübsale nimmer erneuern, — wird eins von euch sein;
Doch welches? — du glitzerst feuern wie dunkler Wein;
Ach, wer von dir geniesst — eine Eischale voll —
Sein Blut flammt, in Glutbächen fliesst's, bis ein Feuerstrom schwoll!...

Du scheinst unschuldig weiss, wie Milch; — doch wer
Von dir schlürft, dem erstarrt zu Eis das Geäder, und er
Fühlt die kalte Hölle quälend in den Eingeweiden!...
Du bist golden wie Honig — doch Elend bringst auch du
und Leiden...
Mich schreckt nicht Todesnot und letzte Marter;
Doch wer bürgt, dass mein junges Herz tot ist, wenn
mein erstarrter
Leichnam beginnt, sich erdenfahl zu verfärben?
Wie? sterben die Sinne auch? werden sie ganz ersterben?
Ja, ein Schrecknis ist diese Frage: ob ich, — dieweil ich
Wunderstill das Bahrenkleid trage, totenheilig, —
Nicht doch weiss, dass im frischgedeckten Totenbette
Ich es bin?... Wie, wenn Schauer mich weckten der
Grabesstätte!...
Bleibt mir dumpf ein Erinnern, wenn kühle Erde mich barg?
Und sehe ich, höre ich, fühle ich im zinnernen Sarg?
Kann ich denken, mich sehnen, erbangen — und doch
nicht schrei'n —
Im schönen Sarg gefangen, im Grabkämmerlein?...

Ysolt hat sinnend die Fläschchen ins Gras fallen lassen. Sie erhebt sich nun und nähert sich zögernd dem Brunnen.

Was lockt mich zum Brunnen? Die Tiefe zu schaun, macht
beklommen...
's ist, als wenn der Wassergeist riefe: Zu mir sollst du
kommen!
Er streckt mir entgegen die Arme, er zieht mit Gewalt...
Kein Todesgift heilt vom Harme so wunder und bald!
Dort ist ewige Grabesnacht, wo die Erdquellen rinnen;
Wer dort blitzschnell zerschellte, erwacht nicht...

Ysolt hat sich auf den Brunnenrand gesetzt und starrt in die Tiefe. Sir Palamides tritt schnell und leise auf von rechts und nähert sich ihr, ohne dass sie es merkt. Dicht hinter ihr stehend, packt er sie plötzlich an den Ellenbogen und zerrt sie vom Brunnen fort.

PALAMIDES.

Ihr seid nicht bei Sinnen!

Fort, fort von da!

YSOLT sich wild wehrend.

Wer wagt ... Wer seid Ihr?

PALAMIDES.

Einer

Der's gut meint, — auch wenn Ihr ihn schlagt!

YSOLT.

O, ein Ritter, ein feiner,

Der mit einem Fräulein ringt! ... Ihr zerfetzt mir das Kleid!

PALAMIDES.

Die schuldige Treue zwingt mich, edle Maid!

YSOLT.

Lasst mich los! Ihr tut mir weh! Wie dürft Ihr es wagen!
Eine Schande, dass man je Euch zum Ritter geschlagen!

PALAMIDES.

Kommt, setzt Euch ins Gras! ... Nein, bleibt! ...

Er hält sie fest und setzt sich neben sie ins Gras.

In Wasser gebettet

Lägt Ihr jetzt da unten, entleibt, — hätt ich Euch nicht gerettet!

YSOLT den Thränen nahe, spöttisch lächelnd.

Im alten Brunnen zerschellt läg ich nun bleich,

Die schönste Prinzessin der Welt — in Froschkönigs Reich!
Gott hat es mir gütig erlassen! Für Euch zwar bedaur' ich,
Dass ich lebe! Ihr sänget der Nassen ein Grablied gar traurig
Auf der Harfe, die, (wie jene des David) sobald
Die Mitternacht naht, eine Träne vergiesst und erschallt!

Ysolt kichert krampfhaft.

PALAMIDES.
Ihr seid toll! Sagt, warum bücktet Ihr Euch so nieder?

YSOLT.
Und warum, Herr Ritter, zerdrücktet Ihr mir mein Mieder? —
Ich wollte in den Wellen mein Spiegelbild sehn!

PALAMIDES.
Der Brunnen ist fünfzig Ellen tief!

YSOLT spöttisch und ernst zugleich.
Mir ist geschehn,
Was dem seligen Kinde geschah, das Liebe trank
Aus dem Brunnen, darin es sich sah so rank und schlank;
Allzeit bis zum Tode musst es sein Spiegelbild lieben,
Von wundersamer Lust zum Brunnen getrieben ...
So geht es auch mir!

PALAMIDES.
Weil Ihr den Tod sucht!

YSOLT.
Spielt
Der Tod Verstecken, dass wir nach ihm suchen? Ich hielt
Ihn für allgegenwärtig! Verlange ich ihn zu entdecken?

PALAMIDES.
Ich beobachte Euch schon lange hier ...

YSOLT.
Wie ich Verstecken
Mit ihm spielte? O, Damen zu haschen macht ihm Vergnügen!

PALAMIDES.
Was leugnet Ihr's! Diese Flaschen strafen Euch Lügen!
Ich sah Euch sie nehmen vorhin und verzagend erbeben —
Das mag, junge Grüblerin, Euch Gott vergeben!

YSOLT.
Wer hiess Euch, mir nachschleichen?

PALAMIDES.
Sorgen trieben mich her; —
Seit im Rittersaal heut morgen Sir Tristram ...

YSOLT.
Nicht er!
Der König Marke warb durch des Knechtes Mund.

PALAMIDES.
Und Hoffnung starb und verdarb! ... Es floh zur Stund
Die Rose von Euren Lippen. Flatternd pochte
Das Herz Euch an die Rippen; nur mühsam vermochte
Auf Eurem Antlitz der Krampf sich in Lächeln zu wandeln;
Ihr liesst willenlos, ohne Kampf, Euch verkaufen, verhandeln;
Bang irrten die Augen im Kreise; — doch Einspruch erhoben
Habt Ihr nicht und liesst dem Greise Euch anverloben!

YSOLT.
Mein Freier ist hochgestellt; und jedermann
Ist ihm dienstbar, dem Fürsten der Welt ... Was geht es Euch an?

PALAMIDES.
Mich geht's an! Ich hab Euch geminnt, seit Ihr mich vor Jahren
Anlachtet, ein wildzahmes Kind mit offenen Haaren!

YSOLT.
Nahmt Ihr's ernst, wenn Euer Mühmlein Scherz mit Euch trieb?
Wann beschenkt ich Euch mit dem Blümlein Habemichlieb?

PALAMIDES.
Meinen Klagen lauschtet Ihr kaum, weil ich Witwer bin;
Und Ihr hobt des Röckleins Saum, spracht mit grausamem Sinn:
Die andere sollte ich frei'n an des Himmels Pforten!
Und Ihr ludet zur Hochzeit mich ein mit hübschen Worten,
Um zu Tod mich zu tanzen! . . .

YSOLT.
Ich lade Euch wieder ein!
Bin ein gutes Mädchen! Zu schade würd es ja sein,
Wenn Ihr fehltet am Tag meiner Ehren! Mit lachender Wut
Will ich reigen mit Euch! Denn Bären, die tanzen gut!

Ysolt lacht wieder krampfhaft.

PALAMIDES.
Ich verspreche: ich werde Euer Hochzeitsfest stören!

YSOLT.
Als Gespenst? . . . Hu! Seid Ihr geheuer?

PALAMIDES.
Das lasst Euch schwören:
Ich komme zur Hochzeit! Euch zwingen will ich, den Kranz
Aus dem Haar zu nehmen . . . Euch schwingen im Fastnachtstanz,
Bis Aschermittwoch graut . . . Doch Ihr schliesst nicht die Ehe
Mit dem König . . .

YSOLT mit Tränen kämpfend.
Bin doch Markes Braut!

PALAMIDES.
O Ysolt, ich verstehe!

Ysolt bricht in Schluchzen aus und entwindet sich Palamides, der sie zurückhalten will. Sie eilt nach links ab. Gleich darauf treten Königin Lotta und Brangên von rechts her auf.

BRANGÊN.
Sir Palamides, habt Ihr die Prinzessin im Garten
Gesehn?

PALAMIDES.
Sie war eben hier.

BRANGÊN
Mit Glückwünschen warten
Burggrafen im Schloss...

PALAMIDES.
Ich fand sie am Brunnen dort
Halbverstört. Vom Brunnenrand riss ich sie fort,
Obgleich sie geschmeidig sich wehrte ... Noch nahm sie nicht Schaden —
Ihr schwarzer Geist begehrte, dort unten zu baden!...

KÖNIGIN LOTTA.
Ach, mein Kind!... Dass Gott erbarm!... Und ich, die nichts ahnte,
Als sie frohgemut scherzend so harmvolles Ende plante!...
Sie trug Jubel, wie alle keuschen Bräute, zur Schau —
Um ihre Mutter zu täuschen!

PALAMIDES.
Seht, hohe Frau,
Auch die Fläschchen hier!...

BRANGÊN im Gras kniend.
Lauter starke Gifte!

KÖNIGIN LOTTA.
Sprach
Sie vom Tod?

PALAMIDES.

Sie nannte ihn Marke — und weinte hernach!
Armes Maidlein! Ihr Herz lag enthüllt! ... Nun ist mein Rat:
Giesst die Gifte aus, und füllt insgeheim, eh sie naht,
Die Fläschchen mit schadlosem Trank.

KONIGIN LOTTA.

So soll es geschehn!
Habt, mein Vetter, grossen Dank! — Nimm das Kästchen, Brangên!
Bei allen Gottes Heiligen und Engelscharen,
Ich will sie vor allzu eiligen Schritten bewahren.

Königin Lotta und Brangên gehn nach rechts ab.

Der Vorhang fällt.

ZWEITE SZENE

EINE NIEDRIGE, ENGE KAMMER („KIELKEMENATE“) AUF TRISTRAMS SCHIFF.

An der Seitenwand links zwei Fenster mit kleinen, bleiumrandeten, viereckigen Scheiben (durch welche man zuweilen Meereswellen hoch aufspritzen und die Scheiben überspülen sieht). An der Seitenwand rechts ein offener Wandschrank; darin gewahrt man das Arzneikästchen Ysolts und einen mit Wein gefüllten Kristallpokal. Im Hintergrunde eine Tür. Vorn ein Tisch und zwei Armstühle. Ysolt sitzt festlich gekleidet auf dem Sessel links vorn. Durch die Tür hinten tritt Tristram ein.

TRISTRAM eintretend.
Ihr rieft mich, Prinzessin?

YSOLT.

Wir landen.

TRISTRAM.

Ja, wir landen; — bald ...

YSOLT ihn scharf anblickend.
Bald — wo?...

TRISTRAM.
Wo Schiffbrüchige stranden...

YSOLT.
Sind wir das?...

Tristram schweigt. Pause.

YSOLT mit erzwungener Heiterkeit.
Froh schallt
Mir der Seemänner Jubel ins Ohr, die die Küste grüssen!
Auch ich stieg zum Deck empor; und auf schwanken Füssen,
Sturmgeschaukelt, doch wettergefeit stand ich... Blaufarbne Klüfte
Sah ich, Silbermöven, gepeitscht vom Fittig der Lüfte,
Sah das Riff an des Himmels Grenzen, das die Meerflocke weisst,
Sah der Burgtürme Erzdächer glänzen, steinadlerumkreist...
Dann kehrt ich zurück allsogleich in die Kielkemenate
Und behängte mich wunderreich mit dem Brautzierate.
Schaut, ich trage Zobel und Taft — (geknüpft von den zwei'n:
Haftelmännlein und Haftelmütterlein!); —
Und den Mantel, bestickt mit sich spreizenden Pfauenwedeln;
Milchperlen, gleich winzigen, reizenden Totenschädeln,
Um den Hals geschnürt in drei Reihen (und fehlerlos
Wie aus Perlenfischereien Salomos!)
Und wässrige Steine, die dunkel wie Blicke im Zorn;
Und den singenden Stein, den Karfunkel, der unter dem Horn
Des Einhorns wächst... — licht wogt mein hochzeitlich Kleid:
Ich bin meinen Herrn und Vogt zu empfangen bereit!

TRISTRAM.
Auch ich bin bereit.

YSOLT gezwungen lachend.
Auch Ihr? . . . Ja, Euch schmückt eine Kette . . . !
Der Segelfahrt Ende, Beausire, macht Euch grämlich, als hätte
Eine Fee Euch ins Antlitz gehaucht und aufs Herz geschlagen
Und den Feendolch getaucht ins Herzblut . . .

TRISTRAM.
Es tragen
Ein' unsichtbar Blutmal gar viele und Goldmasken auch —
O, es schirmen nicht Maskenspiele vor Feenhauch! . . .
Ihr thront auf dem Elfenbeinsessel mit starrem Gesicht,
Ein Goldbild; — Ihr lacht meiner Fessel — und seht Eure nicht?

YSOLT.
Mich freut's, dass wir landen! Die Fahrt war lang und langwierig;
Und ein schlechter Schachspieler wart Ihr, nach Sieg unbegierig!
Auf die Kimmung spähtet Ihr aus — (so spähn Leoparde
Blickfunkelnd) — ein Ritter aus *Dolorose Garde,*
Ein empörter Erzengel am Steuer, mit gekreuzten Armen;
Und wolltet an meinem Feuer nimmermehr erwarmen!
Was hat Euch schachmatt gesetzt?

TRISTRAM.
Warum schontet Ihr mich!

YSOLT immer mit erzwungener Heiterkeit.
Euch dünkt wohl, ich schone Euch jetzt?

TRISTRAM.
Nein, jüngst, als ich
Um Euch warb . . . Ein Gelöbnis bracht Ihr . . .

YSOLT wie oben.

Das drückt Euch nieder?

TRISTRAM.

Mich ans Richtbeil zu liefern verspracht Ihr, käme ich wieder!

YSOLT wie oben.

Ihr wollt sterben?

TRISTRAM.

Ich warb für den Greis — Ihr aber bliebt stumm ...

YSOLT nur scheinbar kühl.

Ei, mein Vater sang Lob und Preis; ich schwieg darum.
Zornflammen loschen wie Zunder, noch eh sie entfacht —
Da Ihr mittlerweil Waffenwunder für Irland vollbracht
Und am Artushof Hohn abgewehrt, den Sir Blamor uns bot:
Den Verleumder bezwang Euer Schwert ja, „der gelbe Tod"!

TRISTRAM.

Ich tat es um Dank nicht.

YSOLT sich vergessend, erregt.

O nein! Um mich zu erlangen! —
Für den Oheim! ... Mit süssem Schalmei'n ein Mäuslein zu fangen —
Denn Ihr seid ja von Falkenart! ... Wenn Ihr gewollt, —
Hätt mein Vater kein Kleinod gespart und Dank Euch gezollt,
Euch Burgen verliehn, ein Gemahl aus fürstlichem Haus —:
Mich bot er Euch an, dreimal; — Ihr schlugt dreimal mich aus!

TRISTRAM.

Ihr seid Morholts Schwester! ...

YSOLT.

Verschmäht ward jung schäumender Most!
Eure Liebe lag schneeverweht; die Myrte im Frost,
Rosmarin in Böen aus Norden, vergilbt und verblasst, —

Weil Ihr mich müde geworden, weil Ihr mich hasst
Und Rache sucht dafür, dass ich im Zorn
Euch davontrieb von meiner Tür! — Doch ins Auge den Dorn
Mir zu drücken, misslang Eurem Hass, mich in Staub zu beugen!

TRISTRAM.

Macht den Sternen Geschenke, auf dass sie nicht gegen Euch zeugen!
Ihr seid es, die hasst! Ihr wollt Euch rächen! So sehr
Ihr mir hold wart, Prinzessin, — Ihr grollt mir tausendmal mehr!
Dies Kichern mit höhnischem Mund verrät, wie gross,
Wie tief Eures Hassens Abgrund und schrankenlos!
O! Grausamkeit ohne Schranken, die Schonung gewährte!
Durch den Irrwald Eurer Gedanken fand ich die Fährte —
(Ich Narr, dass ich's nicht vorher Euch vom Antlitz gelesen!) —:
Zu milde Strafe wär ja der Tod gewesen; —
Lebendiger Tod soll deshalb mir das Herz entkräften,
Bluttrinkend sich als Alp an die Brust mir heften,
Unzertrennlicher Freund und Genosse, der Pein auch noch bittert!
Und ich, ein König im Schlosse des Todes, umgittert,
Eingeschmiedet, soll täglich aufs neue vergehn, auf der Flucht,
Durch zwei Folterengel: die Reue und Eifersucht!
Drum schwiegt Ihr so willig ergeben zu Markes Freite,
Habt ohne Widerstreben an meiner Seite
Das Rennschiff bestiegen!... Und während das Herz mir bricht,
Strahlt das Auge Euch heiter, verklärend im Blumengesicht!
O so taubensanft, schlangenglatt seid Ihr!... Besser,
Wir segelten höllenwärts — statt in das Sumpfgewässer,

Wo meiner gemarterten Seele kein Rettungsseil winkt; —
Wünscht Ihr doch, dass die Schmach mich zerquäle, in die Ihr versinkt!

YSOLT wieder gezwungen heiter.

Beausire, man möchte wähnen, dass Euch's kaum verdrösse,
Wenn ich — Unsrer Frau der Tränen gleich — weinend zerflösse!
Doch mein Auge bleibt trocken! und Euer Triumph ist noch fern!
Ich weibliches Ungeheuer lächele gern!
Ja, mein Auge blickt freudesprühend — denn bald naht das Ende ...
Der Fahrt ... Der Herbsttag war glühend; des Schiffes Wände
Hat Mutter Sonne gehitzt mit feurigem Strahl.
Mund und Seele sind durstig ... Dort blitzt und lockt ein Pokal —
Mich lüstet danach! ... Muskateller ist's, — perlenrein,
Wie indischer Amber heller, süssester Wein!

Tristram reicht ihr den Pokal.

YSOLT fortfahrend.

Bald bin ich in Markes Reich ... (und am Blumensee! ...)
Eine Königin, silberhaft bleich wie Weihnachtschnee.
Und alles Vergangne versank dann im Nebelheim ...

Sie leert den Pokal zur Hälfte.

Es ist wie ein Abschiedstrank ... süss wie Honigseim ...
Wie ein Abschied von wonnevollem Jugendblut
Der Kindheit, da ich in tollem Übermut
In Eisenhosen ging, eine Rittermaid,
Und kühn die Hände Euch fing in des Maien Zeit ...

Pause.

Vorbei ist's, zerschellte an Klippen, erlosch wie ein Stern ...
Von der Freundin und Bechers Lippen trankt Ihr einst gern ...



TRISTRAM.
Gott lohn Euch, Prinzessin! ... Dank, Dank! ... Ihr mahnt nicht vergebens!

Er nimmt ihr den Pokal aus der Hand und trinkt ihn leer.

YSOLT.
Wie mundet der Wein?

TRISTRAM ekstatisch.
Ich trank vom Wasser des Lebens —
Denn Ihr gabt mir's zum Eigentume! Es durchdringt mich rot,
Wonnesüss, eine Flammenblume ...

YSOLT.
Ich gab Euch den Tod!

TRISTRAM.
Den Tod ... ?

YSOLT.
Ja! ... Der Würger erhebt sich aus unserem Becher,
Mit schweren Schwungfedern umschwebt er uns kühne Zecher ...
Gift, Tristram! ... du bist verloren ... ein Ave sprich! ...
Sieh, ich habe keinen erkoren zum Gatten als dich!

TRISTRAM ausser sich.
Auch du trankst! ...

YSOLT.
Mit dem Gemahl muss ich schlummern gehn!

TRISTRAM.
Ach, ein Schmerzensbild wirst du, erdfahl ...!

Wild schreiend.

Zu Hilfe! Brangên! ...

Tristram stürzt zur Tür.

YSOLT ihn zurückhaltend.

Ruf sie nicht! Verlass nicht die Braut — bis das Kap
umschifft ... !
Uns kann niemand mehr helfen — kein Kraut, kein Gegengift!
Ja, Herzlieb, es eilt ans Ende! Hör schnell mich an!
Der Tod reisst nieder die Wände, löst der Lippen Bann,
Der Tod bringt an Tag, was umnachtet, umhüllt lag,
umzäunt ...
Ich habe mein Herz dir geschlachtet, Tristram, mein
Freund!
Stets warst du so innig mir lieb wie dem Auge das
Licht —
Auch als ich im Zorn dich vertrieb, hasst ich dich nicht!
Als du fort warst, verging ich schier — einer Irren gleich —
Vor Sehnsucht, Geliebter, nach dir! So schmerzenreich
War mein elendes Herz — und doch stummer als Tote
in Särgen:
Ich musste ja meinen Kummer der Welt verbergen!
Fast gemordet hat mich der Gram — und dann starb ich fast
Vor Glück —: denn wiederkam meines Herzens Gast!
(Ich lüge nicht, Tristram, — man lügt nicht angesichts
Des Todes!) Ach, so vergnügt war ich, argwöhnte nichts ...
Mein Lieb stand im Rittersaal, und ich wusste, er werde
Um mich werben! ... Blitzes Strahl fiel vor mir in die
Erde —:
Du warbst ja für Marke! — um sie, die dir Treue getragen,
Dich geliebt wie ein Mädchen noch nie! ... Nun darf ich
es sagen,
Und dass meine Träne fliesst, darf ich nun zeigen; —
Denn Mund und Augen schliesst bald das grosse Schweigen.

TRISTRAM.

Ach, stirb nicht, Ysolt! ...

YSOLT.

Ist's so bitter, vereint immerdar
Zu schlummern?... Der Tod, der Schnitter, liebt blühendes Haar.
Er hat uns das Bettlein gemacht; und im Priesterornat
Traut er uns für die bräutliche Nacht. Wenn Marke naht,
Sind die Finger erstarrt... So entfliehn wir dem Grausen; — im Wagen,
Den drei weisse Hirsche ziehn, Avelun zugetragen, —
Und wir jubeln verscheidend!

TRISTRAM selig.

Wir lieben uns, jubeln und sterben!
Willkommen, Tod!... Mir geblieben war nichts als Verderben —
Da hetzten des Wahnsinns Hunde mich, werben zu gehn,
Um in meiner letzten Stunde dein Lächeln zu sehn...

Durch die Tür im Hintergrunde ist Brangên eingetreten. Sie blickt voll Mitleid auf die Liebenden, die sich innig umschlungen halten.

BRANGÊN.

Macht Euch bereit!...

Traurig lächelnd.

Ihr habt vom Pokal getrunken?

TRISTRAM.

Arznei war's: sie heilt und labt! Und liebetrunken
Verscheiden wir unerschrocken!

YSOLT.

Erlöst von Not,
Im Leben getrennt — mit Frohlocken vereint im Tod!
Unausdenkliche Wonne! Im Wald ohne Wiederkehr
Erfüllt sich uns Seligen bald des Herzens Begehr!

BRANGÊN.

Ja, stürbt ihr!... Doch werdet ihr leben! — für immer geschieden,

Der Begierde preisgegeben und ohne Frieden!
Denn Königin Lotta erriet, dass der Todeswille
In euch reifte. Mit mir beriet sie in aller Stille,
Kurz bevor wir uns eingeschifft, und sie selbst füllte ein
In die Fläschchen — statt Todesgift —: unschuldigen Wein!

YSOLT.
Doch wir müssen sterben!...

BRANGÊN.
Ihr könnt nicht!

TRISTRAM wie plötzlich erwachend.
Leben...?! uns lieben?!
Der eherne Himmel gönnt uns den Tod nicht? Vertrieben,
Verbannt aus dem sichern Hafen?...
Er umarmt Ysolt; dann leidenschaftlich.
Mag Sturm uns begegnen,
Mag Gottes Peitsche uns strafen! — wir wollen sie segnen!

BRANGÊN jammernd.
Was wird werden!... Unvereint, — ohne Unterlass
Von bitterer Freude zerpeint und sündenblass
Schlürft ihr scheu, was Markes Jammer euch übrig lässt...

YSOLT.
O, Geliebter! Küss' mich, umklammer' mich, halte mich fest!
Lass uns treu sein wie Sterne! Wir sind durch das Grab
gegangen!

BRANGÊN weinend.
Ja, ihr gingt durchs Grab!... Konnt ich's hindern?
warnen?...

TRISTRAM Ysolt umschlingend, mit bitterem Lachen.
Gefangen
Durch die Speise der Schlange, der alten, vom Paradeis!...

YSOLT sich an ihn klammernd.
Mein Tristram, wir lieben uns, halten uns!... Gib mich
nicht preis!
Durch den Wein ward uns offenbart, was wir schicksalvoll
müssen,
Durch den Wein, der zum Liebestrank ward!... Soll
mich Marke küssen!?
Lass uns fliehn!

TRISTRAM fassungslos.
Wohin?...!

YSOLT wie träumend.
Übers Meer!... Das Leben fristen
Wir auf Eilanden, menschenleer, wo nur Eider nisten...
Auf den Ebenholzinseln hausen wir fern, aberfern
Von Dieben der See und grausen Peinigern!...

TRISTRAM.
Zu spät! Zu spät!...

YSOLT drängend.
Du liebst mich, Tristram, und doch
Der Erniedrigung übergibst du mich, sklavischem Joch?
Was säumst du betäubt, — erwache! Wir können nicht
landen!
Gott hilft den Wollenden! Mache die Sünde zuschanden!
Das Schiffsvolk gehorcht dir, — befiehl, nach Süden zu
wenden!

TRISTRAM.
Nun wohlan! Und müsst ich den Kiel mit diesen Händen
Dem Magnetberg entreissen! Es sei! — Dich hinüber-
zutragen,
(Noch ging nicht die Stunde vorbei!) — ich versuch's!
Ich will's wagen

Mit Sankt Michael im Bund! — Und führt nach dem
Glücke
Auch nur über Höllengrund eine Spinnwebenbrücke!

Während Tristram auf die Tür zustürzt, um hinauszueilen, tritt Gorvenal feierlich, gemessen und mit traurigem Gesichtsausdruck ein.

TRISTRAM zu Gorvenal, laut schreiend.
Lass nach Süden steuern!

GORVENAL.
Herr! ...

TRISTRAM fast brüllend.
Eil' dich! Tu mein Begehr!
Ich befehl' es! ...

GORVENAL traurig.
Das Ankerseil sank schon ins Meer!

TRISTRAM in wahnsinniger Erregung.
Nach Süden! ... Sei's Tod oder Leben, ich will ...

Man hört Hörner blasen.

GORVENAL.
Erzdrommeten! ...
Der König hat soeben das Schiff betreten!

Ysolt sinkt schluchzend in den Sessel.

Der Vorhang fällt.

DRITTER AKT

ERSTE SZENE

BURGHOF IN TINTAGIL.

Nacht. Mondschein. Im Hintergrunde trennen zwei Gassen (nach rechts und nach links) das hintere Gebäude von den beiden Seitenflügeln; die Gasse rechts hinten (von einem Schwibbogen überwölbt) führt in einen andern, hinteren Hof. Am Seitenflügel rechts ein grosses festlich erleuchtetes Fenster und, ganz vorn, eine Freitreppe mit doppeltem Stufenaufgang zu einer Tür, die in den Rittersaal führt. Im linken Seitenflügel vorn eine Tür. Das hintere Gebäude hat einen turmartigen Vorbau mit einer Tür, die zu den Gemächern Ysolts führt. Aus dem Festsaal rechts tönt Musik — ziemlich leise und immer nur für einen Augenblick anschwellend, sobald die Tür geöffnet wird. Auf den (nach vorn gelegenen) Stufen der Freitreppe sitzt, kaum sichtbar im schwarzen Schatten, der Narr; er hält eine Laute in der Hand und greift zuweilen schwermütig traumverloren in die Saiten — gleichsam als versuchte er und vermöchte doch nicht in die Musik des Festsaales einzustimmen. Aus der Tür rechts tritt Tristram und steigt die nach hinten zu führenden Stufen der Freitreppe hinab in den Burghof, ohne den Narren zu gewahren. Tristram geht über den Hof und nähert sich der Turmtür. Aus der Seitengasse links hinten kommt Girida und vertritt Tristram den Weg. Sie stehn beide im Schatten.

TRISTRAM.
Wer seid Ihr?

GIRIDA.
Einst kanntet Ihr mich!

TRISTRAM.
Allschwarz ist die Nacht!

GIRIDA.
In den Herzen! . . . Die Heublume blich vor der Rose Pracht!

TRISTRAM.
Du bist Girida!

GIRIDA.
Ja, — mir zum Weh und Ungemach
Dein trautes Gespiel einst!

TRISTRAM.
Geh, Kind, was schleichst du mir nach!

GIRIDA.
Du vergasst dein Lieb! ... Wie geschah das? ...

TRISTRAM.
Dein Nixengesicht
Ist fräuleinhaft, Girida; — doch mein Lieb bist du nicht!

GIRIDA.
Nicht mehr! Es ist aus! ... Mir blieb die leere Nußschale ...
Alle Maidlein haben dich lieb! ... Im Sonnenstrahle
Verwelken die Schattenpflanzen, vom Licht hingemäht ...
Mit meinem Geliebten zu tanzen ist's nun zu spät.
Ein klein Kindchen wünscht ich zu haben, ein Kind der Sonne —
Muss ein Ungebornes begraben, ich Klosternonne!
(Ob Novizenkleider mir stehn werden? ...) Schuld auf dich laden
Darfst du nicht, durch die Tür dort nicht gehn! Du tust dir Schaden!
Das ist Sünde — (überleg doch) — die Gott dir verzeih!
Und die Eule flog über den Weg mit bangem Schrei! ...

TRISTRAM.
Was willst du damit sagen?

GIRIDA.
Merk auf, was ich sag!

Sir Meriadoc ist verschlagen, ein Freund bei Tag;
Doch als Feind macht er nächtens die Runde, als schlimmster der Wölfe!
Er hat in der schlechten Stunde von elf bis zwölfe
Jüngst dir zugelauert; er schlich auf dem Fuss dir nach,
Und entschwinden sah er dich in Ysolts Gemach . . .

TRISTRAM.
Ich vertraue auf Gott und mein Schwert! — Fort, halt mich nicht auf!

GIRIDA.
Geh nicht! Dein Blut begehrt er und harrt darauf,
Dich meuchlings hinzuraffen eher und eh'st!
Gross Jammer wirst du schaffen, wenn du gehst!
Nein, geh nicht! Es wird dir nicht taugen! Bereun wirst du's, büssen!
Bann sprech ich deinen Augen und deinen Füssen!
Bleib! — sonst ruf ich das Blutgericht und den König her!

TRISTRAM.
Das, Girida, wirst du nicht, — denn du liebst mich zu sehr!

Tristram befreit sich von der Umklammerung Giridas und eilt durch die Turmtür im Hintergrunde ab ins Schloss. Girida liegt schluchzend am Boden, erhebt sich dann und geht durch die Gasse links hinten ab. Gleich darauf öffnet sich die Tür des Rittersaales rechts und auf die Freitreppe heraus treten Andred und Meriadoc — beide betrunken, besonders Andred.

MERIADOC zu Andred.
Sir, wohin?

ANDRED.
Die Biederkeit dorten halt ich nicht aus!
Nichts als Mandelsuppe und Torten — ein Leichenschmaus!

Der König versteht nicht zu schlemmen, ist trüb wie sein Narr!
Kein Weibchen im Saal — nur Memmen, vor Alter starr!
Fluch den trocknen Kunkelbäuchen! Die Wasserscheu haben
Sie vor derben Zechgebräuchen und nassen Knaben!
Satt hab ich die Greise und Pfaffen! Schafft Dirnen her!

Durch die Gasse links hinten tritt Segwarides auf, und in einiger Entfernung folgt ihm Girida. Segwarides nähert sich rasch der Freitreppe rechts; Girida läuft angstvoll ihm nach.

SEGWARIDES leise.
Mehr Freude kann ich Euch schaffen — durch freudige Mär!

ANDRED.
Von Vetter Tristram, ich wette?

Am stummen Spiel Giridas erkennt man, dass sie Segwarides beschwört, nicht zu reden; doch er beachtet ihre Zeichen nicht.

SEGWARIDES flüsternd zu Andred.
Er plaudert heut nacht
Allein an ihrem Bette!

GIRIDA laut.
Das hast du erdacht!

SEGWARIDES auf Girida zeigend.
Sie verriet ihn! Dann log sie verstockt — doch zu spät!
Ich hab
Ihr die Zunge gelöst, ihr's entlockt!

Zu Girida.

Ja, schwör es nur ab!

GIRIDA zu Andred und Meriadoc.
Ich stürb', eh ich ihn verrate! Er ging dort hinein
In meine Kemenate!

Sie zeigt auf die Tür links vorn.

Ich selbst lud ihn ein,
Dass er mir zur Goldharfe singe vom Schloss am Meer...

SEGWARIDES.
Kein Sumpfbiber sitzt in der Schlinge so sicher wie er!

MERIADOC.
Wir wollen die Schlinge zuziehn!

ANDRED.
Pestilenz und Fluch,
Die gelbe Sucht auf ihn!

MERIADOC.
Im schwarzen Buch
Ist sein Name verzeichnet!

GIRIDA ausser sich.
Ihr trinkt sein unschuldig Blut! . . .

SEGWARIDES sie fortstossend.
Willst du fort! Was kreischst du!

ANDRED.
Bald sinkt ihm der kecke Mut —:
In der Vorburg der Hölle schon (meine ich) ist der Gesell!

GIRIDA für sich, leise.
O Maria, Mutter, reine Magd, hilf schnell! . . .

Girida eilt ab durch die Tür links vorn.
Die andern beachten es nicht.

SEGWARIDES.
Lasst uns Rates pflegen!

MERIADOC.
Wir lassen die Turmtür bewachen;
Sobald er zurück will, erfassen ihn Toreswachen;
Im Schraubstock wird er gestehn; — wir aber berichten
Es dem König; mit Augen sehn wird Marke und — richten!

ANDRED.
Ich setze darauf mein Haupt —: sein letztes Geleite
Schaff ich her: die Schildwach!

MERIADOC.

Erlaubt, dass ich Euch begleite!

ANDRED polternd.

Sir, ich brauch keinen Krückstab! Mein Gang ist noch fest, auf zwei Beinen!
Will Euch meiner Stimme Klang etwa wolkig erscheinen?
Hebt den Handschuh auf, wenn Ihr's wagt! (Da werf ich ihn hin!)
Pestilenz auf jeden, der sagt, dass ich trunken bin!

Andred hat seinen Handschuh Meriadoc vor die Füsse geworfen. Andred geht schwankend in den Hof rechts hinten (unter den Schwibbogen). Meriadoc schleicht Andred nach und gibt Segwarides Zeichen, ihm zu folgen. Alle drei ab in den Hof rechts hinten. Der Narr hat sich erhoben und blickt ihnen nach. Bald darauf setzt sich der Narr wieder ins Dunkel rechts vorn, da er Sagramor aus dem Hof rechts hinten kommen sieht. Sagramor eilt über die Freitreppe in den Rittersaal rechts und kehrt nach einer Weile mit König Marke zurück, sich vorsichtig umschauend und in die Nacht hinaushorchend.

MARKE.

Was habt Ihr mir zu sagen, Sir Sagramor?
Zum Fest kommt Ihr niedergeschlagen und raunt mir ins Ohr,
Dass ich draussen erfahren soll, was Euch bleich gemacht;
Aus dem Hochsaal geheimnisvoll in die schwarze Nacht
Führt Ihr mich... Zu was Ende? Ihr stört mir die Festfreude, Mann!

SAGRAMOR.

Mein Herr und König, hört mich gnädig an!
Ihr wisst, mein Töchterlein (meiner Augen Licht,

Wie eine Maililie rein, zwölfjährig und schlicht)
War mit andern Herzogskindern Morholts Tribut —
Doch Herr Tristram wusste zu hindern, dass mein Fleisch
und Blut
In ein Sündenhaus kam! Gewehrt hat er der Schande,
Hat, ein Engel mit blutigem Schwert, befreit die Lande!
Und grösser als damals mein Leid war, wohl tausendmal
Ist mein Dank...

MARKE.
Nicht der einzige seid Ihr in Kurnewal,
Dem er — wie ein Cherub erschien!

SAGRAMOR missverstehend.
Mein König, gewiss!
Auch Sir Dinas segnet ihn, denn Tristram entriss
Auch sein Enkelkind Morholts Macht, seines Alters Trost!
Doch die Tat, die uns dankbar gemacht, hat andre erbost!
O weh Herr! Dieweil hier vergnüglich die Geigen singen —
Auf das erleuchtete Fenster des Rittersaales zeigend.
Sind die Hasser dabei, ihn trüglich ums Leben zu bringen!

MARKE.
Wer?

SAGRAMOR.
Sir Andred und seine Sippen.

MARKE.
Das vermutet Ihr!

SAGRAMOR.
Herr, ich hört es von Andreds Lippen (wenn er's zu mir
Auch nicht sagte). Ich stand nicht weit vom Schwibbogen dort;
Sie sahn mich in der Dunkelheit nicht. Jedes Wort

Konnt ich auffangen und gab wohl acht auf Ton und Gebärden —
Sir Tristram soll heute nacht erschlagen werden!

MARKE.
Bedenkt! Die Beschuldigung gegen Andred ist schwer!
Mag er keck sein, leichtsinnig, jung, — 's ist mein Neffe! ... Daher
Wägt die Worte!

SAGRAMOR.
Ich tu es. Wo Rauch ist, ist sicher ein Brand ...
O, mein König, ist Tristram nicht auch Euch blutsverwandt?

MARKE.
Wohl ... — doch erblos seit seinem Verzichten. Welch einen Grund
Hätte Andred, ihn zu vernichten? Das tut mir kund!

SAGRAMOR.
Erst allmählich — (da ich zu Beginn des Gesprächs noch entfernt
Stand) — hab ich der Reden Sinn zu enträtseln gelernt.
Wisst —: Tristram geht Todesnöten verlästert entgegen —
Die drei Mordteufel wollen ihn töten der Prinzessin wegen!

MARKE.
Ihr habt Euch nur verhört — habt's geträumt — das ist klar!

SAGRAMOR.
Beim Kreuz Gottes! ich schwöre ...

MARKE.
Ihr schwört? ... Selbst, wäre es wahr —
Darf's nicht wahr sein! Haltet's verschlossen vor Sand und Wind,
Vor Freunden und Tischgenossen, vor Weib und Kind!

Geht, Sir, in den Hochsaal hinauf, Euch mit Wein zu stärken —
(Froh spielen die Pfeifer dort auf) — und lasst Euch nichts merken!
Bei Lebensstrafe — hütet die Zunge!

SAGRAMOR erregt.

Und soll —
Dieweil Bosheit Mordpläne brütet schandenvoll —
O Herr, ihm kein Retter erstehn? In den Wind wollt Ihr's schlagen?

MARKE.
Durchgründen will ich's und durchsehn; und Sorge tragen,
Dass die Wache ihn schützt allzeit und kein Feind ihn verletzt!
Seid unbekümmert —: kein Leid geschieht ihm! Geht jetzt!

Sagramor ab in den Rittersaal rechts. König Marke geht einige Schritte nach hinten, als wollte er der Wache Befehle erteilen. Dann aber zögert er und bleibt stehn. Seinem vom Mond hell beschienenen Gesicht sieht man den schweren inneren Kampf an. Schliesslich schüttelt er den Kopf (gleichsam sich selbst etwas verneinend) und ist im Begriff, in den Rittersaal zurückzukehren. Schon nähert er sich der Freitreppe rechts. Der Narr, der ihn keinen Augenblick aus den Augen gelassen, verlässt jetzt sein Versteck und schleicht hinter Marke her. Bei den ersten Worten des Narren bleibt Marke stehn, wendet sich aber nicht nach ihm um; — nur etwa eine Viertelwendung nach rechts macht er, geradeaus nach vorn blickend (das Gesicht wieder mondbeschienen). Der Narr steht hinter ihm und flüstert ihm über die Schulter seine mahnenden Worte zu.

DER NARR erregt flüsternd.

Das darfst du nicht, Onkel! Du stehst am Scheidewege!
Schau, dass du den Königsweg gehst!... Ward die Galle
rege?
Bist ihm spinnefeind? (— erst seit heute? Ein Narr kann
mehr fragen,
Als hundert weise Leute Bescheid darauf sagen!)

MARKE.

Was willst du?...

DER NARR.

Vor Verdruss dich bewahren und Grämen!
Alter König, was tust du! Muss sich dein Narr vor dir
schämen,
Weil du dein edles Gesicht für ein schlechtes vertauscht?

MARKE.

Warum?... Ich verstehe dich nicht... Hast du gelauscht?

DER NARR.

Ich belausche dein Herz — wo du Glut unter Asche ver-
steckst!
Soll der Blutbaum, der aus dem Blut Unschuldiger wächst,
Hier im Burghof sprossen?... Du grolltest und grollst
einem Glück,
Das dein Glück verschattet! Du wolltest in den Saal zurück
Und dem Schicksal heimstellen, den Schrein zu nageln,
wenn's tagt...
Flump, flump, in den Korb hinein! wie die Fischfrau sagt.

MARKE.

Was weisst du, loser Wicht, was ich wollte und will!

DER NARR.

Ich weiss es! Du führst mich nicht in den April!

Ich weiss dein geheimstes Verlangen, das dir selbst kaum
bewusst;
Ich kenne die beiden Schlangen in deiner Brust;
Und in Höllenkammern tief drin des Gewissens Gequäle —
Ich bin ja dein Schatten! Ich bin deine bucklige Seele!
Fass' einen bessern Entschluss, — und dir selbst, möcht
ich wetten,
Bewahrst du die Sonne!

MARKE nach einer Pause, leise, wie zu sich selbst.
Ja, ich muss und will ihn retten!
Nachtgedanken sind Feuersbrunst — sie zu löschen ist Pflicht!
Sie sind Schatten von Schatten, sind Dunst, unbegreifbar
im Licht;
Sie sind der Sünden Hebel und — wesenlos,
Sündlos wie Feuer und Nebel; zu klein und zu gross,
Um Spuren zu hinterlassen ... Doch kann ich's verbürgen:
Ich würde sie, könnt ich sie fassen, mit den Händen er-
würgen!

Zum Narren.

Ja, ich will nach dem Rechten schauen, eh die Wage sich senkt;
Denn Andred ist zuzutrauen, dass er tut, was er denkt!

DER NARR Marke die Hand küssend.
Herr, im Geist schlägt die bucklige Seele Purzelbäume! ...

Aus dem hinteren Hof schallt Lärm; man hört den betrunkenen Andred mit seinen Kumpanen zanken. Im Stimmenwirrwarr bleiben die Worte unverständlich, aber man sieht wie Andred seine Freunde, Meriadoc und Segwarides, aus dem hinteren Hof hinausweist. Diese kommen jetzt nach vorn. Zugleich tritt aus der Tür des Festsaales rechts Dinas auf die Freitreppe heraus.

MARKE zu Meriadoc und Segwarides.
Was lärmt ihr?

MERIADOC.

Ich erzähle meine wilden Träume,
Herr König!

DER NARR wieder harmlos tändelnd.

Wie traumhaft verhohlen! Denk einer! Das heisse
Ich den Traum von der Krähen und Dohlen Geschrei und
Gebeisse!

MARKE zu Meriadoc.

Lasst hören!

MERIADOC.

Herr König — erspart mir's! ...

DER NARR.

Stark ist die Lunge; —
Das Gewissen aber zu zart; und noch zarter — die Zunge!

Meriadoc wirft dem Narren einen wütenden Blick zu.

MARKE zu Meriadoc.

Ich will's wissen!

Streng zum Narren.

Narr, lass die Glossen!

MERIADOC scheinbar verlegen.

Ich wag's nicht ...

DER NARR sich hinter Markes Mantel versteckend.

Schon laust er
Sich am Ohr!

MARKE.

Sprecht!

MERIADOC nach einer Pause.

Ich kann nicht!

DER NARR.

Verschlossen wie eine Auster!

MARKE ungeduldig.
Ich befehl' es! Gehorcht, Sir!

MERIADOC.
Da Befehl erging —
Gehorch ich. So hört denn! Ich sah ein wunderlich Ding:
Ein Eber war's, scheunengross; er brach hervor
Aus dem Wald und stürzte los auf Schloss Tintagils Tor!
Die mannhaft entgegen sich warfen — so Jäger wie
Bauern —
Zerriss er mit den scharfen, dolchgleichen Hauern.
Herein durch das Schlosstor brach er, durchlief die Ge-
mächer,
Drang ein in das Schlafgemach meines Königs! ... Kein
Rächer,
Kein Helfer war zur Stelle! ... Ich sah entsetzt
Wie der Eber mit Blitzesschnelle das Laken zerfetzt! ...
Befleckt ward durch seinen Geifer das Bett und entweiht ...

DER NARR nach einer Pause.
Seltsame Geschichte!

MARKE scharf.
Der Eifer, Sir, führt Euch zu weit!
Wer ist der Eber? Sagt es! ... Und bringt Beweise!

DINAS.
Mein gnädigster Herr, und Ihr fragt noch! Merlin der Weise
Braucht nicht aus dem Grab zu steigen, um dies zu deuten!
Ein Gezischel, ein plötzliches Schweigen — seit Wochen!
Nicht scheuten
Sie Stichelreden vor Euch selbst! — Doch mildreich und
gütig
Unterliesst Ihr, die Brut zu zerscheuchen, allzu langmütig —
Drum gestattet ...

MARKE.

Nein. Mir steht es an, des Rechtes zu walten!

Zu Meriadoc.

Für einen starblinden Mann scheint Ihr mich zu halten ...

Marke unterbricht sich und blickt in den Hintergrund, wo Sir Andred mit zwei Schildwachen aus dem hinteren Hof kommt. Man sieht, wie Andred den beiden Kriegern einen Auftrag gibt, nachdem er sie zur Turmtür hingeführt hat.

MARKE.
Was bedeutet das?

SEGWARIDES.

Herr, Ihr schaut ...

DER NARR.

Wie das Schicksal eilt!

MARKE hastig zu Meriadoc.
Schnell! Redet!

MERIADOC.

Seitdem Eure Braut in Kurnewal weilt,
Liegt sie erkrankt zu Bette und blieb sogar fern
(Seit Monden schon) der Mette und dem Tisch des Herrn.
Gemunkelt ward's oft —: es wär wohl der Hochzeitstag,
Der das Fräulein schrecke; daher es ihr Ziel sein mag,
Die Frist hinauszuschieben durch leere Ausflüchte!
Und an die Kerben schrieben wir längst Gerüchte
Von loser Minne Spiel ... Uns kochte das Blut —
Der Schande ist ja zu viel, die man, Herr, Euch tut!
Und, ein Ende zu machen damit ...

ANDRED laut zu den Schildwachen.

Sobald er wieder
Auf den Hof durch die Tür hier tritt, schlagt gleich ihn nieder,
Noch bevor er Zeit hat, Schild oder Schwert zu heben!

MARKE zu Dinas.

Steh ihm bei, Dinas! Schnell! Es gilt des Freundes Leben!

Dinas ist im Begriff, nach hinten zur Turmtür zu eilen. Im selben Augenblick treten Tristram und Girida aus der Tür links vorn auf den Burghof. Tristram trägt ein Schachbrett in der Hand.

MARKE.

Ha! nun sind wir vom Schreck genesen!

Marke umarmt Tristram.

Wie steht es mit dir?

TRISTRAM staunend.

Du umarmst mich?

MARKE.

Wo bist du gewesen?

GIRIDA zu Marke.

Er war mit mir!

TRISTRAM.

Du selbst hast mir, Oheim, befohlen — vorhin, zum Ende
Des Mahles — dies Schachbrett zu holen.

Tristram reicht Marke das Schachbrett.

ANDRED Tristram wie ein Gespenst anstarrend.

Dass Seuche ihn schände!
Gibt die Hölle wieder heraus, was ihr leibeigen?!

MERIADOC spöttisch lachend.

Korridore hat das Haus, Turmtreppen und Steigen!

SEGWARIDES zu Girida.

Dich nachts zu besuchen, — wenn einer sich's je wieder erlaubt —

ANDRED zu Segwarides.

... Bring ich ihn auf die Fleischbank, — bei meiner Vorfahren Haupt!

DER NARR.
So ein Weinschlauch frisst Ahnen und Väter ganz ungesotten!

MARKE zu Segwarides.
Schafft den Trunknen ins Bett! Ich will später ihn strafen!
Zu Meriadoc.
Das Spotten
Zerrinnt Euch wie Wasser, Sir! Ich hab Euch erkannt,
Anstifter der Mordbegier!... Drum seid verbannt
Vom Königshof! Reue zerknirsche Euch! Kommt nimmermehr
Mir vor Augen! Jagt Rehe und Hirsche — doch Eber nicht mehr!

Marke steigt mit Tristram die Freitreppe rechts empor. Dinas und der Narr folgen.

MARKE zu Tristram, auf den Festsaal weisend.
Lass uns Heil trinken, Freund! Nie zuvor so herzhaft leerten
Wir den Becher auf Blanscheflor! Du hast Gott zum Gefährten!

Der Vorhang fällt.

ZWEITE SZENE

SCHLAFGEMACH YSOLTS IN DER BURG TINTAGIL.

Links zwei Türen. An der Rückwand, ein wenig nach rechts, ein Bett. Neben dem Fussende des Bettes, rechts hinten, eine Tür. Rechts vorn ein Fenster, durch welches Mittagssonnenschein ins Zimmer flutet. Ysolt liegt, als Kranke, im Bett. Brangên kommt durch die Tür rechts hinten, eine (nicht brennende) Wachskerze in der Hand haltend.

BRANGÊN eintretend.
Schlaft Ihr?

YSOLT mit den Händen einen Sonnenstrahl haschend.

Ich lag und sann ... Und mir fiel beim Sinnen
Aus der Sonne Zweigespann ein Goldpfeil aufs Linnen
Und von Himmelsblumen ein Kranz aufs Hemd und aufs Häubchen —
Und ich sah mein Wunschland, im Tanz der Sonnenstäubchen,
Wo schöne Brunnen entspringen aus glänzenden Hügeln;
Wo handgrosse Falterschwingen die Knospen beflügeln;
Wo Mädchen Traumknaben lieben; wo ich und mein Held
Viel schöne Kurzweil trieben im Lerchenfeld ...
Doch dann schlag ich die Augen auf — und schon entschwand,
Zerflossen im Tränenlauf, mein Elfenland!
Und mein Freund auch wich wundersam mit dem Traumgesicht ...
Er ward mir untreu! ... Was kam er drei Tage nicht?

BRANGÊN.

Ich sprach den Ritter am Wall vorhin. Er kommt heute —
Wenn er kann! ... Sie umlauern ihn, all die neidischen Leute!

YSOLT.

Er kommt! ... Ist es wahr? ... Dank, Dank dir, Botin der Liebe!
Ich stelle mich ja nicht krank — bin ja krank vor Liebe,
Wenn ich zwölfstund das süsse Gesicht nicht gesehn
Und freundlos die Sterne grüsse vor Schlafengehn,
Einschlummernd ein Traumbild herze, ich arme Närrin! ...

Brangên stellt das Licht auf den Tisch.

Hast du die Wirkung der Kerze geprüft?

BRANGÊN.

Ja, Herrin,

Dort im Kleidersaal. Ich stellte das brennende Licht
Auf den Estrich; das Windspiel bellte nicht, floh auch nicht;
Ich selbst stand in frischer Luft auf dem Altan,
Drum hat mir der Kerzenduft nichts angetan.
Als das Windspiel den Giftqualm spürte, war Wille und Kraft
Ihm schon gelähmt; es rührte sich nicht; erschlafft
Schloss es gähnend die Augen. Ich rief und pfiff dem Hunde —
Er lag regungslos, er schlief... Doch nach einer Stunde
Sprang er wedelnd durch den Saal, froh, unbesorgt.

YSOLT.
Hat der Page, wie ich befahl, für den Leuchter gesorgt?

BRANGÊN.
Ja, so einen hab ich entdeckt im Brautschatz — den besten,
Mit dreissig Armen, gestreckt gleich Rosenästen,
Limosiner Arbeit, erzen, und zu tragen nicht schwer.

YSOLT.
Reich mir den Korb mit den Kerzen!

Brangên nimmt aus der Truhe einen Korb, der mit Kerzen gefüllt ist, und reicht ihn Ysolt hin. Ysolt lässt die Lichte durch ihre Finger gleiten.

YSOLT.

Ich habe mehr

Als dreissig Lichte hier!

BRANGÊN.

Das fragt ich Euch oft —

Doch nie gabt Ihr Antwort — was Ihr von den Lichten erhofft?

YSOLT.
Die Rettung — wenn keine andre mehr möglich ist!... Meine

Brautkerzen sind's! — Ich wandre bei ihrem Scheine
Einst ins Wunschland... Im Schleier der Dünste vielleicht...

Lächelnd.

Dir wird bange?
Du denkst: das sind böse Künste und ich sei eine Schlange?

BRANGÊN.
O Ysolt!...

YSOLT.
Doch die Hoffnung hab ich: des Unheils Mündel
Nicht mehr lange zu sein, und mit Stab und Reisebündel
Zu entrinnen meinem Vernichter — noch eh' ich im Hauche
Hochzeitlicher Totenlichter zu prangen brauche!...

BRANGÊN.
Ihr hofft noch auf Flucht?!... Ach, so schaut doch ringsher die Gitter!
Seht doch ein, dass Euch Marke misstraut — und noch mehr dem Ritter!

YSOLT.
Nein, der König hat Tristram bis heut sein Vertrauen bewahrt.
Noch gestern sprach er erfreut von der Gottesfahrt,
Die er vor hat; er will zum Heger in seinen Kastellen
Und mir zum Hüter und Pfleger Herrn Tristram bestellen.

BRANGÊN.
Und Ihr widerrietet's ihm nicht? O wie unklug! Erspähn
Wollt er ja, ob Euer Gesicht sich verfärbt...

Tristram tritt ein durch die Tür links vorn.

YSOLT.
Geh, Brangên!

Brangên ab durch die Tür rechts.

YSOLT.

O mein Lieb, du bist da — und nun tagt es! Mein Herz wird warm!
Wie die Maisonne Schneesturm verjagt, hast du Trauer und Harm
Verjagt aus der Seele! Dein so liebes Gesicht
Erhellt mein Schlafkämmerlein, und ich lebe im Licht!...
Ich bin wie neugeboren!... Drei Tage geharrt
Hab ich sehnend, drei Tage gefroren, im Rauhfrost erstarrt,
VorVerlangen undEinsamkeit!... O küss mich geschwinde,
Dass der Schnee, der den Mund mir verschneit hat, zergehe und schwinde!

TRISTRAM abwehrend, sehr ernst.

Nein, Freundin... nicht küssen...

YSOLT nach einer Pause.

Was!... Sind wir Fremde, wir zwei?

TRISTRAM zögernd.

Zu mir sprach die Schwelle: Ich lass dich nicht vorbei!

YSOLT.

Warum nicht?

TRISTRAM.

Weil's Sünde ist... voll Bitternissen...
Der Bohrwurm nagt und frisst an unsern Gewissen...

YSOLT.

Was ist Sünde? Ich weiss nur eine: uns untreu werden!
Und Bitternis weiss ich sonst keine, ich Kind der Erden!
Wenn du liebtest wie ich, wär dir's gleich, ob Posaunen erschöllen
Im schönen Himmelreich und in schwarzen Höllen!

TRISTRAM.
Du liebst nicht mehr als ich! Denn — du siehst ja — ich kam!
Dir treu unverlöschentlich — trotz Reue und Scham!

YSOLT.
Mein lieber Freund, glaubst du, ich kennte sie nicht,
Die Reue, die immerzu wie ein Dornenkleid sticht?
Eine Seelengeisslerin, steht Schande vor mir
Und züchtigt mich Sünderin mit grausamer Gier! ...
Ach, was sprichst du von Reue und Schmach und betrübst
mich so!
Als du kamst, brach Glanz ins Gemach, ich war herzensfroh...

TRISTRAM.
Ich kann Marke ins Auge nicht schauen! ...

YSOLT.
Uns ist not, zu fliehn!
So weit wie Meere blauen und Wolken ziehn!
Erdenk einen Plan für die Rettung!

TRISTRAM.
Ich weiss nicht Rat —
Unzerreissbar ist die Verkettung und offen kein Pfad!

YSOLT gleichsam träumend.
Wir könnten zu halber Nacht uns im Nussgarten finden; —
Wenn im Mondschimmer schläfrig und sacht die Sterne
erblinden,
Führst du mich auf goldener Treppe, unbewacht,
Verborgen unter der Schleppe der Braut, der Nacht,
In mein Sonnenland, unser beider Hoffnung und Licht!

TRISTRAM.
Wenn die Sterne auch schlummern — die Neider schlafen
nicht!

YSOLT.

Doch den alten König (in dessen Gewalt ich bin!) frei'n ...!
Bricht dein Herz nicht, dem Moloch zum Fressen mich
Ärmste zu weihn?...
O! die Pein wär bald ausgejammert, wenn ich hier bliebe!
Wie ein ekler Polyp umklammert mich seine Liebe!
Seine Augen sind mir blutfremd; und wenn sie mich
streifen,
Ist's als ob mir Finger durchs Hemd an die Brüste
greifen...
Noch verschob ich die Hochzeit — (uns traute der Todes-
trank!) —
Doch schon fürcht ich, Marke durchschaute: mein Herz
nur sei krank!

TRISTRAM.

Ein Weg führt aus allen Gehegen!...

YSOLT.

Der Tod?... Was sonst? sage!...

TRISTRAM.

Wenn ich büssend die Missetat gegen den König abtrage;
Für immer mich von dir scheide — (nur sie im Herzen,
Die mit Teufeln kämpft um uns beide — die Mutter der
Schmerzen!)
Ich will Marke mit Reue künden, wie schuldvoll ich
Dich geliebt und verstrickt in Sünden... Welch Glück
ich erschlich...

YSOLT.

Tu's nicht! Nein, das darf nicht geschehn! Ich flehe
dich an!...
Das hiesse ja eingestehn, wie ich dein ward und wann...!

Eingestehn, was wie Holz unter Rinde verdeckt war bisher:
Vom sündhaften Königskinde die traurige Mär!...
Wie ertrüg ich der Unehre Bürde!... (Nur Gott kann's
vergeben!)
Ich schäme mich, Tristram! Ich würde es nicht überleben!

TRISTRAM.
Doch was tun?...

YSOLT.
Lass uns alles vergessen, was, Glück zu ertöten,
Auf der Lauer liegt, Wangen zu blässen und Stirnen zu röten!
Lass uns guten Mutes uns wähnen und nicht drüber sinnen,
Dass vergiftete Fontänen im Schlosshof rinnen,
Und solange wir's können und dürfen, ob Raben auch
krächzen,
Vom Munde die Seelen uns schlürfen, um nicht zu ver-
lechzen!...

Ysolt richtet sich auf, kniet im Bett und umarmt und küsst Tristram. Durch die Tür links hinten tritt Marke ein und blickt einen Augenblick auf die sich Küssenden. In seinem Gesicht drückt sich schmerzhafte Wandlung aus: sein Zweifel ist nun zur Gewissheit geworden. Stumm und still, wie er gekommen, verlässt er das Gemach. Tristram und Ysolt haben ihn gesehn und scheinen in der Umarmung zu erstarren. Regungslos blicken sie entsetzt nach der Tür, durch die Marke gespenstisch kam und ging.

YSOLT flüsternd.
Der König!...

TRISTRAM flüsternd.
Ja... er!!...

YSOLT.
Er sah es!

TRISTRAM.

Wang an Wange . . . !

YSOLT immer flüsternd.

Mir graust!!! War er's wirklich? . . .

TRISTRAM.

Ja!

YSOLT.

Mir ist sterbensbange!

Geh schnell, eh er wiederkehrt!

TRISTRAM.

Geliebte, erschrick

Nicht so finster! Ich habe ein Schwert . . .

YSOLT.

Dich entwaffnet sein Blick —

Er macht wehrlos!

TRISTRAM.

Ich will . . .

YSOLT schnell.

Zu was Ende? Es würde nichts nützen!

Geh! Der Schmerzensmutter Hände werden mich schützen!

Tristram ab durch die Tür links vorn. Ysolt bleibt eine Weile allein. Sie wendet sich der Wand zu und weint. Dann tritt König Marke wieder ins Zimmer. Er setzt sich neben ihr Bett und schaut lange stumm auf sie. Plötzlich fährt Ysolt empor und blickt ihn mit gross aufgerissenen Augen an.

YSOLT äusserst erregt.

Ihr habt es gesehn?

MARKE.

Was?

YSOLT.

Rächt Euch! Tötet mich!

Doch begnadet ihn!... Denn schlecht war nur ich, nur ich!
Es war eine Mädchenlaune — ich bat um den Kuss!

MARKE sehr weich.
Ich höre dich reden und staune! Was macht dir Verdruss?
Du armes Kind bist noch krank. Die Fieberglut loht
Dir im Antlitz milchig blank und flammenrot!
Mit traurigen Augen zeihst du dich; kranke Sinne
Vorspiegelten dir, schlecht seist du... Ich aber ward inne...

Er stockt.

YSOLT nach einer Pause.
Ja, Herr?

MARKE.
Ein Lichtstrahl fiel in meine Brust;
Ich sah einwärts; und klar ward mir viel, was ich nimmer gewusst.
Ich bin schlechter als du!... Du bist schön und lauter wie Gold —
Deine Heimat sind die Höhn des Himmels, Ysolt!

YSOLT laut aufschluchzend.
Nicht so sprechen!... Das foltert aufs Blut!... Ich ertrag es nicht!...

Ysolt wendet sich der Wand zu und fährt fort zu schluchzen.

MARKE.
Ich bin schlecht, Ysolt! Wär ich gut, ich würde Verzicht
Auf dich leisten! Doch kann ich's nicht mehr, seit ich dich erblickt —
Eine kleine Göttin, die sehr über sich erschrickt,
Und ist doch schneeweiss und rein, ein Kristallgesicht...
Deines Hauptes Wächter zu sein, verwehr es mir nicht!
Abgelebt bin ich, morsch und grau, mein Sommer verstrich —
Schlecht bin ich, Ysolt; — denn schau, ich liebe dich!

Der Vorhang fällt.

DRITTE SZENE

EINE KLEINE VORHALLE UND (IM HINTERGRUND) DIE OFFENE SCHLOSSKAPELLE IN TINTAGIL.

Zwei starke Pfeiler tragen das Kreuzgewölbe der Vorhalle. Rechts vorn eine Tür; daneben ein Fenster, durch welches man graufahles Morgenlicht dämmern sieht. Hohe dünne Kerzen brennen auf dem Altar und erleuchten die gruftartige Kapelle schummerig. Vor dem Altar knien Ysolt und ihre Hofdamen (unter diesen auch Brangên). Tristram kniet abseits, allein, neben der Kapellentür. Auf einer Empore links hinten steht ein Chor von singenden Knaben und Mädchen.

CHOR DER MÄDCHEN.
Mundi salus qui nasceris,
Jesu puer, nos respice.

König Marke und Andred treten durch die Tür rechts vorn ein. Sie bleiben am Pfeiler rechts vorn stehn.

CHOR DER KNABEN.
Da moribus castis tuam
Referre nos infantiam.

ANDRED **einflüsternd zu Marke.**
Welch ein Bild! Bei Morgendämmer, im Myrrhenrauch
Eine Herde weisser Lämmer! Ein Ritter auch
Kasteit sich im Myrrhendampf, den Wurm zu erwürgen,
Wie im Kirchlein vorm Drachenkampf der heilige Jürgen! . . .

CHOR DER MÄDCHEN.
Ave, verum corpus natum
De Maria virgine.

ANDRED.
Da ist nichts dabei . . . Nur scheint mir, er beugt das Knie
Nicht wie der Schlangenfeind vor Sankt Marie . . .

CHOR DER KNABEN.
Vere passum, immolatum
In cruce pro homine.

ANDRED.
Seit Jungfrau Ysolt genesen ist, kommt er täglich
Ihr vom Auge den Psalter zu lesen, kniet unbeweglich...

CHOR DER MÄDCHEN.
Cujus latus perforatum
Fluxit acqua et sanguine.

CHOR DER KNABEN.
Esto nobis praegustatum
Mortis in examine.

Die knienden Frauen erheben sich und verlassen zu zweien die Kapelle. Als letzte geht Ysolt. Sie lässt ihren Rosenkranz fallen. Tristram stürzt nach vorn, in der Absicht den Rosenkranz aufzuheben. Im selben Augenblick tritt König Marke hinter dem Pfeiler rechts vor und nähert sich dem auf dem Estrich liegenden Rosenkranz. Tristram ist zurückgeprallt und lehnt sich verwirrt an den Pfeiler links vorn. Marke blickt abwechselnd auf Tristram und auf Ysolt. Längere, qualvolle Pause. Durch eine Handbewegung gestattet dann Marke, dass Andred den Rosenkranz aufhebt und ihm reicht.

MARKE nach langer Pause traurig zu Ysolt.
Du solltest ihn besser hüten, deinen Kranz, Kind,
An welchem die Rosenblüten Milchperlen sind!
Einer Perle Zaubernis wird leicht versehrt —
Und wenn in der Perle ein Riss ist, verlor sie den Wert!

Ysolt ab. Auch Andred entfernt sich, durch einen Blick Markes dazu gezwungen. Es bleiben nur Marke und Tristram.

CHOR DER KNABEN.
Esto nobis praegustatum
Mortis in examine.

MARKE.
Wie soll das Gras auf den Auen noch wachsen fortan,
Wenn der Freund dem Freund nicht mehr trauen und glauben kann?!...

Marke geht erregt in der Vorhalle auf und ab. Dann bleibt er vor dem offenen Fenster rechts stehn und blickt hinaus, tief Atem holend. Das graue Zwielicht hat sich in blaues, dann rötliches Morgenlicht gewandelt. Die ersten Sonnenstrahlen streifen die Landschaft draussen.

MARKE nach langer Pause.
Tag und Nacht!... Eines Staubes Korn senkt die Schale... Lag
Nicht mein Herz drauf?... Des Türmers Horn grüsst den dämmernden Tag.
Macht die kommende Klarheit mich schaudern?... An Mutterbrust trinkt
Jetzt der Säugling, und Gatten plaudern im Bett... Schon versinkt
Die Eulenflucht, die mich geschreckt; rotglimmend umsäumen
Sich die Wolken... Taghelle weckt mich aus schweren Träumen!
Ich will dich nicht verlieren, du Ebenbild
Der Toten! Die Braut verlieren will ich eher, — wenn's gilt
Zu wählen!... Leicht wird mir's nicht! Denn lieb gewonnen
Hab auch ich ihrer Seele Licht und zu leiden begonnen
Im alternden Gemüte (— das Laubfall bejammert
Und sich an Jugendblüte und Frühling klammert!)

Ohne Galle bin ich bereit, aus der Brust mir zu reissen
Die tolle Versessenheit, in die Fäuste zu beissen, —
Wenn's uns die Freundschaft bewahren kann! ... Auf Erden
Können aus Frauenhaaren leicht Nattern werden! ...
Nur eins verlang ich von dir: die Wahrheit! — Beichte!
Verrate mir, welche Gier, welche Sünde dich bleichte!
Und wär's das Entsetzlichste, — sag es! Ich werd's überstehn,
Ich bin tapfer; — der Adler vermag in die Sonne zu sehn!
Sag mir: das Mädchen sei dein! — Und die Hochzeit morgen
Soll für dich gerüstet sein! — Lass nichts verborgen!
Was würde ein Glück mir auch taugen, das ich verloren ...
Da tät ich ja besser, die Augen mir auszubohren! ...

TRISTRAM kaum hörbar leise.
Sie ist rein wie ein Wassertropfen!

MARKE.
Du schwörst? Unbefleckt? ...

TRISTRAM.
Wie die Sonne!

MARKE ihm die Hand drückend.
Zwei Herzen klopfen — zum Leben erweckt!

Der Vorhang fällt.

VIERTE SZENE

GROSSE HALLE IN DER BURG TINTAGIL.

Pagen beenden eben das Decken der Tische für das Hochzeitsmahl. Im Hintergrunde der Hochsitz (mit Gedecken für den König, die Königin, Andred, Tristram und einen Erzbischof); sechs Stufen führen zur Estrade empor. Rechts und links vom Hochsitz je eine Tür. Vor der Estrade unten, in zwei Halbkreisen (hufeisenförmig) aufgestellt, die Tische für die Gäste. Rechts drei (geschlossene) Fenster und, ganz vorn, eine Tür

(nach dem Burghof hinaus). Links vorn ein offenes Fenster und daneben eine Tür (nach der Schlosskapelle). Durch die Tür kommt der Hochzeitszug. Tristram bleibt links vorn stehn und starrt Ysolt nach, welche von König Marke an den Hochsitz geführt wird. Girida stellt sich neben Tristram.

TRISTRAM leise murmelnd.
Rosmarin und Rautenreis im Brautkranz...

GIRIDA flüsternd, heimlich.
Ach, wende
Die Augen von ihr! Du bist weiss wie meine Hände!
Einst hast du mich — lange ist's her — Weisshändchen genannt;
Mein Lächeln gefiel dir, — doch mehr meine lächelnde Hand!

TRISTRAM.
Sie sieht froh aus!

GIRIDA.
Verbirg doch, wie grimm dich der Brautjubel schmerzt!
Komm, die Leichenmaske nimm dir vom Antlitz beherzt!
Sei ein Mann!... Mir die Augen zu wischen, geh ich fort, ich Arme!
Die Dame des Himmels steh zwischen dir und dem Harme!
Girida geht nach hinten, wo sie sich im Festgewühl verliert.

MARKE zu den Baronen.
Des Glückes höchste Stufen, — von Glockengeläute
Umjubelt und Freudenrufen, — erstiegen Wir heute!
Euer Wunsch ist erfüllt, Barone! Eingereiht
Das Juwel in Kurnewals Krone! Gott hat uns befreit
Von der Zwietracht bleiernem Druck, die aufs Land sich gesenkt —

Ein Feenkind im Perlenschmuck ward Uns heute geschenkt!
Ein Himmelsgeschenk! Ihr klares Strahlen beschämt
Das Gestirn, hat mit Licht meines Haares Silber verbrämt!
Fühl ich Jugendblut zwar nicht mehr die Adern durchrinnen,
So fällt es doch nimmer mir schwer, Schönheit zu minnen,
Willfährig ihrem Geheisse! Die Sonne bleibt stehn,
Um ihre Lilienweisse sich anzusehn,
Die mit Majestät gekrönt ist und Edelgestein,
Ein Meisterwerk Gottes, verschönt durch das Kron-
schlänglein
Auf dem weizenfarbnen Haar! Ihre Brautgabe sei:
Die Liebe des Volks! Am Altar, vom Huldigungsschrei
Des Hofgesindes umtobt, ward sie mein Gemahl
Und wird halten, was sie gelobt — mir und Kurnewal!

Jubelrufe. Ritter und Damen bewerfen Ysolt mit Blumen. Während König Marke auf dem Hochsitze Platz nehmen will, bleibt Ysolt zögernd stehn, als fürchte sie, auf die Blumen zu treten.

MARKE zu Ysolt.
Kelchblätter, die Liebe warf, muss der Fuss zerfetzen
Auf dem Gang zum Glück! Komm!

YSOLT.
Ich darf mich noch nicht setzen!

Ysolt blickt sich wie suchend um; dann schaut sie erwartungsvoll auf die Tür rechts hinten.

MARKE.
Warum? Der Pokal harrt gefüllt! . . .

Durch die Tür rechts hinten tragen mehrere Diener einen Bronzekandelaber und einen Korb voll Kerzen herein. Sie stellen den Kandelaber vor das offene Fenster links. Alle Hochzeitsgäste haben sich an ihre Plätze an den gedeckten Tafeln begeben.

YSOLT erklärend zu Marke.

In Irland ist's Brauch,
Dass die Neuvermählte sich hüllt in Wachskerzenrauch
Und am Erzleuchter Flammen entfacht, — bis er weithin im Raum
Aufstrahlt wie in Heiliger Nacht ein Lichterbaum,
Übergoldend alle Gesichter beim Hochzeitsfeste;
Und für jeden brennt eins der Lichter am erznen Geäste.
Auch gestattet die Sitte der Braut, dass sie ungeschmält
Einen Freund, ihrer Jugend Vertrauten, zum Helfer sich wählt
Und mit ihm in den Leuchter die vielen Brautkerzen stellt,
Zum letztenmal mit dem Gespielen Zwiesprach hält,
Bevor sie für immerdar auf den Hochsitz steigt,
Ein gehorsames Weib, unnahbar, beim Gemahl sitzt...

DER NARR.

Und schweigt!

MARKE zu Ysolt.

Wen wählst du?

YSOLT.

Sir Tristram!

Bewegung. Leises Murren und Flüstern der Barone.

ANDRED halblaut, knirschend.

's ist der Ehre zu viel!
Wenn nur Brunst nicht wie Feuersbrunst frisst bei dem Feuerspiel!

Tristram und Ysolt begeben sich zum Fenster links vorn.

YSOLT leise.

Hab' Vertrauen!

TRISTRAM bitter.

Zu wem?

YSOLT.

Zur Liebe!

TRISTRAM.

Tot liegen ist besser!

Tristram hat einen Dolch aus dem Gürtel gezogen und stösst ihn mehrmals in eine der Wachskerzen.

YSOLT.

Was tust du?

TRISTRAM.

Das Herz, das ich liebe, durchsticht mein Messer!

Durch das Auftreten eines Heroldes war inzwischen die Aufmerksamkeit der Hochzeitsgäste von Tristram und Ysolt abgelenkt worden. Der Herold — ein junger, bunt gekleideter Fant — kommt durch die Tür rechts vorn.

MARKE feierlich zum Herold.

Wen kommst du Uns, Herold, zu melden?

Man hört Fanfaren draussen.

YSOLT gespannt lauschend.

Wie? Heerhörnerschall?!...

DER NARR Markes feierlichen Ton nachahmend.

Stehn Fräuleins oder Helden vor Tintagils Wall?

DER HEROLD mit preziösem Vortrag.

Herr König, ich sah auf dem Meer ein Wunderschiff schweben,
Mit Segeln von Goldstoff schwer und Seidengeweben,
Die Wimpel buntgewirkt und langgeschlitzt,
Mit Perlmutter die Luken umzirkt und der Bug reich geschnitzt,
Hoch der Ebenholzmast wie schlanker Bergföhre Stamm —
Und der Segler glitt näher, schlug Anker am Hafendamm.

Ihm entstieg, als die Rahe sich senkte, ein fahrender Mann
Von der Tafelrunde und sprengte den Burgberg hinan
Auf purpurgegürtetem Pferd, mit dem Sturm um die Wette.
Er hat weder Lanze noch Schwert; doch an ringlicher Kette
Überzwerch auf dem Brustwams trägt er den kostbarsten
Schatz:
Eine Harfe, mit Gold ausgelegt und mit Steinbesatz.
Die Schlagbrücke hat sein Ross überflogen und schon
Scharrt's, mitSchaum am Gebiss, vorm Schlosstor. DerBaron,
(Der vom Artushof kommt), erbittet sich Heldengunst,
Will, falls Ihr als Gast ihn hier littet, als Gästin die Kunst
Herführen, die ziere Dame, die Feindin des Wehs!

MARKE.
Wie ist des Rittermanns Name?

DER HEROLD.
Sir Palamides.
Ysolt macht eine Bewegung, die Erstaunen und Schrecken verrät.

MARKE.
Kennst du ihn, Ysolt?

YSOLT mit gezwungener Leichtfertigkeit.
Gekannt hab ich ihn dermalen,
Als ich unmündig war. Er gestand mir, welche Qualen
Er durch Königin Minne ertragen. Ich schlug's in den Wind,
Ich war grausam in kindlichen Tagen, wie Mädchen sind,
Und verhöhnte ihn, als ich vernommen, wie schwer er litt;
Zu meiner Hochzeit zu kommen, lud ich ihn, — damit
Ich, geschmückt mit dem Rautenkranze, gleich aus der
Kapelle,
Mit ihm tanze, zu Tode ihn tanze ... Ein freier Geselle,

Doch durch Ritterschaft adlig und Blut, hat er stolze
Gebärden;
Und wohl verdient er es, gut empfangen zu werden.

MARKE zu Dinas.
Ob Spiel oder Tanz sein Verlangen, — nie abgewiesen
Ward ein Spielmann von mir! Gut empfangen will ich
auch diesen!
Lasst ihn ein, Herr Seneschall, — zu der Freude Mehrung,
Zum Genusse für uns all und der Kunst zur Ehrung!

Dinas und der Herold ab durch die Tür rechts vorn.

TRISTRAM leise zu Ysolt.
Du weisst Honig mit Essig zu mischen! Zum Tanz lädst
du ein
Und lachst meiner mörderischen, unsäglichen Pein!

YSOLT leise.
Einst lud ich ihn ein, in der Tat!... (Sei nicht ungemut!)
Längst vergass ich's!... Doch dass er jetzt naht, ist für
uns gut!

Dinas und Palamides treten ein durch die Tür rechts vorn. Kleid und Gebahren des Palamides, phantastisch und bewusst grotesk, rufen unter den Hochzeitsgästen sichtliches Staunen hervor. Bei seinem Eintritt verstummen alle im Saal.

PALAMIDES anmassend und prahlerisch.
Heil, König Marke! Ich grüsse den Meerespalast
Und Fürstin Ysolt, die Süsse! Himmelsglast
Ist so lieblich nicht anzuschaun wie ihr Augenstern!
Ich grüsse euch, werte Fraun und werte Herrn!

MARKE.
Glück gebe, Herr Ritter, Euch Glanz und Ehre und Heil!
Hergebeten zum Freudentanz, habt Ihr Meil auf Meil

In rollendem Gewell, in Sturzseen durchschwommen!
Mit der Harfe, Eurer Gesellin, seid Uns willkommen!
Sie wird hier immer andächtige Lauscher haben; —
Legt ab das gesteinte, prächtige Ding! — Euch zu laben
Perlt eisiger Schweiss von grüner Kühlschale; — Schnepfen
Stehn hier, Fasane, Rebhühner in silbernen Näpfen —
Hier ist Essens genug! — Schenkt Euch ein! Aus dem
Eiskelch gleiten
Lasst den Trank bis ins Herz hinein! Dann greift in die
Saiten!

PALAMIDES.

Wenn ich Sabas Schätze gewänne und Ophirs Gold, —
Von der Harfe doch nimmermehr trenne ich mich! Und sollt
Ich Königreiche erhalten, und böte mir wer
Triumph über Höllengewalten, — nicht geb ich sie her!
Sie ist ein Fräulein zart und glutbesaitet,
Hat im Seehauch bei manch toller Fahrt mich schützend
begleitet —
Wie die Kielschlange, die vor Gebrest die Schiffswände hütet,
Wie der Sturmvogel, der auf dem Nest sieben Eier brütet.
Doch mich dünkt, Ihr seid nicht bedacht auf den Sang
der Schönen,
Aus welcher die Wasserwelt lacht, wenn sie schwanger
mit Tönen!

MARKE.

Nun, so harft erst, — dann esst und zecht!

PALAMIDES.

Mit Verlaub, — mein Ton
Ist — was wettet Ihr? — Gold wert! Versprecht mir erst
einen Lohn!

MARKE.
Beginnt! Wenn das Spiel uns gefällt, so verlangt, was Ihr wollt!
Den Sangespreis zahl ich, — sei's Geld, sei's Ehrensold!

PALAMIDES ihm die Hand reichend.
Topp! Die Wette behagt mir, mein Seel! Das verbürgen
wir beide!
Der liebe Sankt Raphael ist Schutzherr der Eide!

Palamides hat seine Harfe von der Halskette gelöst und beginnt leise die Saiten zu stimmen und zu präludieren. Inzwischen haben Ysolt und Tristram sämtliche Arme des Kandelabers mit Kerzen versehn. Ysolt hat auch schon begonnen, einige Kerzen anzuzünden.

TRISTRAM flüsternd zu Ysolt.
Auf der Brust fühl ich den Alp...

YSOLT leise.
Schnell, atme die Luft
Hier am offnen Fenster!

TRISTRAM.
Weshalb?

YSOLT.
Schlafmachender Duft
Qualmt aus den Kerzen...

TRISTRAM.
Du hast sie — vergiftet?

YSOLT.
Ja!

TRISTRAM.
Mir graut vor Dir!...

YSOLT.
Du erblasst?... Die Befreiung ist nah!

Palamides hat das Stimmen der Harfe beendet und stellt sich in die Mitte des Saales. Ysolt löscht die angezündeten Kerzen wieder aus.

PALAMIDES sprechend.

Gleich den vier Sonnenwenden erstrahlen und klingen
Soll mein Lied, — sich wie Sturmflut verschwenden, dass Felsen zerspringen,
Sich viermal verbluten, versöhnt stets nach Lieben und Morden!

Er greift in die Saiten.

Herrn Luzifers Höllenfahrt tönt in diesen Akkorden.

Zum zweitenmal in die Saiten greifend.

Ein blankes Schneemädchen ward der Sonne geweiht
Und verlächelt aufgebahrt in des Harfentons Leid.

Zum drittenmal.

Und das wilde Leid wird gelinder und schmilzt, als rinne
Eine Träne um zweier Kinder sündige Minne.

Zum viertenmal.

Und das Leid steigt zum Himmel als Schrei; vom Menschenvolke
Fern, kreist es stolz wie ein Weih durch Nebel und Wolke!

Pause. Beifallsgemurmel.

MARKE nach einer Pause.

Wie leuchtend der Harfenschlag, wie zaubertönig! ...

PALAMIDES.

Nun haltet Euren Vertrag, mein gnädigster König!
Ihr habt öffentlich kundgetan —: wenn das Spiel Euch gefiele,
Dürft ich fordern ...

DER NARR.

Zahn um Zahn! Und du hast nicht mehr viele
Im Munde, Onkel!

DINAS zu Palamides.

Was wollt Ihr als Lohn verlangen?

PALAMIDES.

Ich darf alles wählen!

SAGRAMOR.

Ihr sollt uns mit Worten nicht fangen!

PALAMIDES breit lachend.

Mit der Wette bloss, die Ihr wisst!

DINAS.

Und die Ihr verliert!

PALAMIDES.

Dann verlört Ihr die Ehre!

DER NARR.

Der ist mit Fuchsschmalz geschmiert!

PALAMIDES auf Ysolt zeigend.

Nach der Jungfrau Königin brennt mein Verlangen!

Alle Anwesenden brechen in ein schallendes Gelächter aus.

PALAMIDES unverwirrt fortfahrend.

Venus, die Teufelin, hat nicht schönere Wangen,
Sankt Marie hat nicht schönere Haare! Bei Sturm und Turnier
Schon sieben ganzer Jahre diene ich ihr
(Der maidlichen, untadligen!) mit Waffenruhme
Und trachte nach der adligen Rosenblume!

Die Hochzeitsgäste schütteln sich vor Lachen. Zurufe, tosendes Durcheinander. Ysolt hält mit aller Mühe Tristram ab, den Platz am Fenster zu verlassen.

EIN GAST vor Lachen kreischend.

Der macht es nicht billig! Das wusst ich!

EIN DICKER RITTER.
Man denke: er trachtet!

EIN ANDRER GAST.
Walt's Gott! Er ist heiratslustig!

VIERTER GAST.
Und habt ihr beachtet,
Wie artig bescheiden er spricht!

DER DICKE RITTER.
Sein Verlangen — glimmt!

FÜNFTER GAST.
Wenn er sein Liedchen nur nicht zu hoch angestimmt!

DER NARR zu Marke.
Schluck's herunter, Onkel! Ein alternder Hirsch wird jung,
Wenn er Kreuzottern schluckt!

TRISTRAM leise, sehr erregt, zu Ysolt.
Den Psalter zerschlag ich! . . . Ein Sprung —
Und er schweigt für immer!

YSOLT.
Bleib!

Palamides geht auf Ysolt zu, als hätte er vor, sie gleich fortzuschleppen. Tristram, der im Begriff schien, Palamides an die Gurgel zu springen, wird durch eine Handbewegung Ysolts zur Ruhe verwiesen. Palamides steht jetzt dicht vor Ysolt. Alle Blicke sind auf die beiden gerichtet.

VIERTER GAST prustend.
Hahaha! In Besitz
Nimmt er wirklich des Königs Weib? 's ist kein schlechter
Witz!

YSOLT zu Marke.
Mein Gemahl, lässt du es zu, dass man Spott aus mir macht?

MARKE.
Verhöhnt wird der Spötter — nicht du, Ysolt!

FÜNFTER GAST auf den dicken Ritter zeigend, schrill.

Gebt acht!

Der dicke Ritter hat, auf den Zehen gehend, sich an Palamides herangeschlichen.

DER DICKE RITTER Palamides derb auf die Schulter klopfend.
Wenn's dem Adlergemüt kein Greul ist, — komm, Freund, mit uns zechen!

Palamides würdigt ihn keiner Antwort, mustert ihn verächtlich von unten bis oben und dreht ihm dann den Rücken. Schallendes Gelächter.

PALAMIDES immer tief ernst.
Gilt mir dies Hohngeheul?

Erneutes Lachen.

Wollt ihr Eide brechen?
Du, schöne Ysolt, bist mein! Ich ersang dich als Lohn!
Zwölf nackige Mägdelein besitze ich schon
An meines Seglers Bord; — entkleidet, so reizende,
Dass das Schiffsherz jauchzt! Und hinfort bist du die Dreizehnte!
Komm mit! Du wirst ehrenvollst mein Schiff besteigen
Als Minnerin! Und du sollst wie die Windsbraut reigen!

Palamides greift nach Ysolts Hand; doch sie weicht vor ihm zurück.

ANDRED missmutig zu Marke.
's ist zu dreist! Über sie zu verfügen!...

MARKE lächelnd zu Palamides.

Das geht nicht an!
Lasst Euch mit Gold genügen!

Palamides geht wieder nach rechts und stellt sich vor den Hochsitz. Ysolt beginnt von neuem die Kerzen anzuzünden.

PALAMIDES zu Marke.

Bei Sankt Johann,

Ihr besitzt nicht irdisches Gut und nicht Allodien,
Nicht Horte, erfochten mit Blut, und Reichskleinodien
(Gefunkt wie der Glast im Opal!) — die ich heisser ersehne
Als den Leib dort, blank und schmal, und die Perlenzähne!

DER DICKE RITTER.
Sackerlot! Nichts ersehnt er heisser!...

ANDRED ärgerlich.

Der Schelm ist besoffen!

SAGRAMOR lachend.
Ich hab solchen Possenreisser noch nie getroffen!

MARKE lächelnd zu Palamides.
Mir scheint, dass Ihr Dunstgestalten und Gestirne erstrebt!

PALAMIDES frech grinsend.
Viel versprechen und nichts halten — ist's Brauch? Ihr vergebt
Wort und Weib — und verweigert dann beides?... Doch
kümmert's mich wenig!
Auch ein Königswort ist der Eidespflicht untertänig!
Merkt auf, ihr Barone! Mein Recht will ich mir schaffen
Und das Wundergeschöpf — im Gefecht, mit meinen
Waffen, —
Erkämpfen! — streitbarlich auf dem Heldengefild
Gegen jedermänniglich, der Schwert trägt und Schild,
Sturm reiten und Tjost, ein Krieger, gekleidet in Eisen!
Ich bin ein Löwenbesieger und will es beweisen!

Einen Augenblick verdutztes Schweigen, da die Ritter unschlüssig sind, ob sie die Herausforderung ernst nehmen sollen. Doch die Spannung löst sich sofort wieder in derbe Heiterkeit und Lachen.

DER NARR.
Er ist tapfer wie ein Hahn!

Tristram, der lebhaft mit Ysolt geflüstert hatte, verlässt jetzt das Fenster links und nähert sich Palamides. Ysolt beendet das Anzünden der Kerzen am Kandelaber.

TRISTRAM nicht ohne Humor.

Noch sind nicht alle
Vertilgt und ausgetan in Tintagils Halle,
Die Lust haben, Schirmer zu sein der Gekränkten! Mir scheint,
Ihr haltet Elfenbein, zierlich gesteint,
Als Waffe (statt eines scharfen Schwerts) in den Händen; —
Drum lasst uns den Streit durch Harfentöne beenden!
Ich getrau mir, mit dieses Kleinodes Sangeskraft
Euch zu meistern — ohne des Todes Gevatterschaft!

Tristram nimmt ihm die Harfe aus der Hand. Inzwischen hat Ysolt zwei Diener herangewinkt, durch die sie den brennenden Kandelaber in die Mitte der Halle stellen lässt. Der betäubende Duft der Kerzen beginnt alsbald zu wirken. Die Hochzeitsgäste stützen den Kopf in die Hand und können sich der Müdigkeit nicht erwehren. Auch Palamides ist wie gelähmt und vermag es nicht zu hindern, dass Tristram ihm die Harfe fortnimmt. Tristram eilt zurück ans offene Fenster links, wo er mit tiefen Atemzügen frische Luft schöpft. Dann spielt er auf der Harfe eine einschläfernde Melodie. Er bricht mit einem leisen Ton ab — der Festsaal gleicht jetzt dem verzauberten in Dornröschens Schloss: alle Anwesenden (ausser Ysolt und Tristram) sitzen oder liegen in tiefer Betäubung da.

YSOLT.

Von den Engeln des Schlafes betäubt!... Wie am Herd die Grille,
Schrillt mir Schweigen ins Ohr, überstäubt mich kristallene Stille!

Die Traumgeister hasten durchs Schloss, uns zur Freiheit
zu führen,
Und öffnen Riegel und Schloss an den Kerkertüren...
Komm!

TRISTRAM.
Wohin?...

YSOLT.
Jetzt können wir fliehn! Die Wächter erstarrten!
Komm in mein Schloss aus Rubin und den Elfengarten!

TRISTRAM.
Nur eitel Liebreiches tat er mir; baute auf Treue!...
Er war zu mir wie ein Vater!... Nun flüstert die Reue:
Tristram verriet König Marke! Die Redlichkeit schwand!...
's ist als schlüge mich eine starke weisse Hand!...

YSOLT.
Hat dein Kleinmut schon vergessen, wie gramumnachtet
Ich die Trauerzeit hier versessen, in Ketten geschmachtet?
Meines Leids Unermesslichkeit stillt und löscht Reue aus
Und verhärtet mein Herz, das gewillt ist, die Liebe hinaus
Auf die Gottesstrasse zu tragen, von Zwangnis befreit!

TRISTRAM.
Und die Treue liegt erschlagen!

YSOLT drängend.
Komm, komm! Es ist Zeit!
Wir tranken den Schlangenwein und gehören uns an!

TRISTRAM.
Ein gehetzter Wolf werd ich sein, ein geächteter Mann!

Tristram und Ysolt gehn nach rechts zur Tür. — Von allen im Saal Betäubten war Girida die einzige gewesen, die gegen den

Schlaf angekämpft hatte; sie war (als Tristram noch Harfe spielte) nach links dem Fenster zu gewankt und, von Müdigkeit überwältigt, in der Nähe des Fensters zu Boden gesunken. Auch während ihres Schlummers war ihr anzusehn, dass sie sich gegen den Schlaf wehrte und bemüht war, der Sinne wieder mächtig zu werden. Die instinktive Angst um den Geliebten schreckt sie jetzt plötzlich auf. Sie öffnet die Augen, richtet sich halb empor, starrt die Fliehenden an und stösst einen leisen Schrei aus. Kniend, mit emporgereckten Armen und weit aufgerissenen Augen (wenngleich immer noch nicht wach) lallt sie mühsam wie eine Schlafwandlerin.

GIRIDA leise lallend.

Gewalt!... Wacht auf! Wacht auf!... Was schlaft ihr so fest!
Schnell, Fenster und Türen auf!... Welch ein Totenfest!

Girida sinkt wieder wie leblos zu Boden. Tristram und Ysolt entfliehn. Im Saal rührt sich nichts mehr.

Der Vorhang fällt.

VIERTER AKT

ERSTE SZENE

WILD ZERKLÜFTETE FELSGEGEND IM WALDE MOROIS.
Im Hintergrund sieht man eine vereiste Felshöhle. Nacht. Schneesturm. Der rötliche Schein eines Reisigfeuers schimmert aus der Höhle. Ein vermummter Bettler tritt auf (von links) und schlägt mit seinem Stab gegen die Felskante des Höhleneingangs.

DER VERMUMMTE laut rufend.
He, Mann! Die Waffen nimm und komm heraus!

TRISTRAM mit Schwert und Schild aus der Höhle tretend.
Heult die Sturmeswölfin so grimm im Schneegebraus?
Wer?... Ein Mensch?... Ich wünscht', auf vier Füssen lief'st du, ein Luchs
Oder Bär — dich freud'ger begrüssen würd ich und flugs
Dich erdrosseln, erschlagen und schlachten!... Wir hätten dann Zehrung,
Mein Weib und ich!

DER VERMUMMTE grob.
Dich machten Frost und Entbehrung
Wohl hungertoll, dass du die Leute mit den Zähnen frisst?
Such, Werwolf, dir andere Beute!
Ysolt tritt aus der Höhle.

YSOLT leise zu Tristram.
Schick ihn fort! Er ist
So unheimlich!...

TRISTRAM.
Mangel gelitten hat auch er wohl, — sonst hätt er

Zu uns nicht gefunden, inmitten der Nacht, durch dies Wetter!
Doch leer ist mein Bettelsack —: der Bettler kann
Dem Bettler nichts geben! — Drum pack dich, geh weiter,
Mann,
Bitt vor andrer Tür!

Ysolt und Tristram wollen zurück in die Höhle.

DER VERMUMMTE.
Ich vernahm in früheren Tagen,
Ihr wärt tapfer ...

TRISTRAM sich rasch umwendend.
Was willst du?

DER VERMUMMTE.
Ich kam, Euch den Kopf abzuschlagen!

TRISTRAM lachend.
Mit dem Bettelstab?

DER VERMUMMTE.
Lasst den Spott, bis der Kopf abgeflogen!

TRISTRAM.
Ein achtbarer Mordknecht, bei Gott, und wohlerzogen!
Warum hassest du mich?

DER VERMUMMTE.
Unbekannt war Euer Verbleib,
Sir Tristram! Ihr seid's! Ich fand Euch! Des Königs Weib
Fand ich auch, die Ihr geraubt habt!

TRISTRAM.
Was wird man dir geben,
Gesell, für mein Weib und mein Haupt?

DER VERMUMMTE.
Freiheit und Leben!

YSOLT.
Dich schickt Marke?

TRISTRAM.
Ich schlief, als du kamst; doch heimtückisch traf
Mich dein Hieb nicht; das Leben nahmst du mir nicht im Schlaf...
Warum...?

DER VERMUMMTE.
Bin von Ritters Art!

TRISTRAM.
Ohn' Harnisch und Ross?

DER VERMUMMTE.
Durch ein Jahr Kerkerhaft ward manch Königsspross
Zum Bettler! Auch Euer Kleid ist nicht hofgemäss!
Wir sind Leidgenossen!

Der Vermummte nimmt die Kapuze ab, die sein Gesicht verhüllte.

YSOLT.
Ihr seid Palamides!

TRISTRAM nach einer Pause.
Ihr tragt nicht die Freundin am Hals?

PALAMIDES.
Die Harfe ist tot!

YSOLT.
So rächte sich Marke?

PALAMIDES.
Als ihr beide entfloht
Und wir, erst nach Stunden, genasen vom Gifte der Lichte —
Fing der alte König zu rasen an, sass zu Gerichte
Über uns — (denn eure Fährte war verloren) — befahl,
Dass euer bejahrter Gefährte Gorvenal,

Dass Brangên und die Mädchen im Zimmer des Turmes
gefangen
Sein sollten . . .

YSOLT.
O Himmel! . . .

PALAMIDES.
Doch schlimmer ist's mir noch ergangen
Als meinen Haftgenossen: ich ward für ein Jahr
In ein Erdgewölbe verschlossen, des Lichtes bar! . . .
Denn Marke glaubte, ich sei zur Hochzeit erschienen,
Um Ehebrechern — euch zwei — als Schutz zu dienen!

YSOLT.
Das weiss Gott vom Himmel, dass Ihr nie den Fluchtplan
gekannt!

PALAMIDES.
Er kühlte die Rache an mir, da er euch nicht fand!
Mond und Sonne sah ich nicht mehr, nicht der Sterne
Lauf . . .
Doch gestern riegelte er das Türlein mir auf.

TRISTRAM.
Und für meinen Kopf verhiess er Euch Freiheit?

PALAMIDES.
Das wagte
Er nicht auszusprechen. Doch liess er's erraten . . . Er sagte:
Holt die Früchte, die mir zu verschaffen viel Helden sich
mühten! —
Hier im Wald soll ein missgeschaffener Riese sie hüten . . .

YSOLT matt lächelnd.
Gefrorene Früchte? . . .

PALAMIDES.
Sie reifen in Cypernland.
Des wandernden Riesen Greifenkralle entwand

Sie den Hegern unverhofft; und er trug sie von hinnen.
Es sandten Könige oft schon und Königinnen
Jünglinge nach den Früchten. Doch mit Geheule
Scheucht er alle. Und die nicht flüchten, zermalmt seine
Keule.

TRISTRAM.
Verhöhnt hat Euch Marke!

PALAMIDES.
Ich weiss es. Drum sagt ich ihm: glücken
Könnt's nimmer; und leichter sei's, ein Haupt ihm zu
pflücken —:
Denn Ihr — seid ein Mensch!... Nun lasst uns den Kampf
beginnen!

Palamides lässt seinen Bettlermantel von den Schultern gleiten. Jetzt sieht man, dass er Schild und Schwert trägt. Er zieht das Schwert aus der Scheide.

TRISTRAM.
Ich habe Euch nie gehasst! Was könnt Ihr gewinnen, —
Da am „Gelben Tod“ jedes Schwert wie Glas zerbricht!
Ich will Euer Blut nicht!

PALAMIDES auf ihn eindringend.
Wehrt Euch!

TRISTRAM.
Ich kämpfe nicht!

Tristram hat Schild und Schwert weggeworfen und steht wehrlos Palamides gegenüber.

PALAMIDES stehen bleibend.
Sucht Ihr den Tod, Verwegner?

TRISTRAM.
Nein; lasst uns ringen!
Und wem es gelingt, den Gegner niederzubringen,
Der schlag ihm den Kopf ab; — sein Recht ist's!

PALAMIDES.

Ich bin's zufrieden!

Auch Palamides legt die Waffen ab.

YSOLT zu Tristram.

Ach, Freund, dich hat Hunger geschwächt!

TRISTRAM.

Doch von dir nicht geschieden!

Bis heut nicht!... Geht's niederwärts?... Auch mit Mannheitswerken?...

DeinAnblick, Lieb, wird das Herz mir erkühnen und stärken!

Wütender Ringkampf im Schnee. Schliesslich überwindet Tristram den Palamides und kniet über dem am Boden liegenden.

TRISTRAM zu Ysolt.

Gib den Hirschriemen!... Ihm auf den Rücken bind ich die Hände!...

Es geschieht; dann setzt sich Tristram ermüdet und schwer atmend auf einen Stein. Ysolt streicht ihm mit der Hand über das wirre Haar. Pause.

PALAMIDES nach einer Pause.

An Euch ist's, den Apfel zu pflücken! Schnell, macht ein Ende!
Was schlagt Ihr das Haupt mir nicht ab?

TRISTRAM.

Weil Ihr mannhaft seid!

Und nur Euch gebunden hab ich, damit es Leid
Ihm bringe und ihn kränke, der Rache schnaubt!
Geht zu ihm und meldet: ich schenke ihm Euer Haupt!

PALAMIDES sich erhebend.

Euer Edelmut zwingt mich zu sagen, was ich verhehlt:
Sie, die Euch Liebe getragen, hat hassbeseelt
(Und doch liebend vielleicht) nicht geruht, bis sie hier versteckt

Euch erspürte im Schnee, hat die Blutspur dem König entdeckt.
Lasst Euch warnen! Auf der Tierjagd ist Marke jetzt
Hier ganz in der Nähe! Und Ihr seid der Wolf, den er hetzt!

Palamides ab.

TRISTRAM.
Im Kerker Gorvenal!...

YSOLT.
Und Brangên!...

TRISTRAM.
Wir tranken
Aus dem Becher Fluch und Qual!...

YSOLT.
Verscheuch die Gedanken
Wie hässliche Vögel! Fern blieb Verzweiflung bisher...
Ich tränke den Becher gern noch einmal leer!
Wir wurden einander doch froh?...

TRISTRAM **lauschend.**
Horch!... Hunde bellen?...

YSOLT.
Ich hör's nicht.

TRISTRAM.
Der Jäger „To ho"?... und Jagdhörner gellen!...

Er lauscht aufmerksam. Längere Pause.

Nein!... Der Wald kracht! Die Äste splittern, von Schnee-
last zerbrochen...

YSOLT.
Ich höre dein Herz nur zittern und angsthaft pochen.
Schreckt dich Giridas Stimme im Wind?

TRISTRAM.
Grausam, unmild

Macht dich Elend! ... Ja, ja, wir sind gehetztes Wild!
So komm! ... weiter flüchten ...

YSOLT.

In Schnee und Eis? ... Nimmermehr!
Der Sturmwind tut so weh ... Mich friert zu sehr!
Dort ist's wohlig, wo Schlaf uns umfing, —: das Reisig knattert
Und der Feuerschmetterling, die Flamme, flattert;
Warm betten uns trockne Blätter ...

TRISTRAM.

Den Willen genommen
Hat uns Hunger! ... Bei diesem Wetter wird Marke
nicht kommen.

YSOLT.

Ich bin müde ... Um Mitternacht erst schlichst du zurück
Aus dem Wald — und hast nichts gebracht ...

TRISTRAM.

Das Waidmannsglück
Flieht Bettler ...

YSOLT bitter.

Ich glaube fast, dass es meinethalb grollt!

TRISTRAM.

Dein Amethystpalast ist entzaubert, Ysolt!

YSOLT.

Komm ans Feuer! Im Schlafe vergisst man den Hunger!
Ich will
Nichts als schlafen, im Blättergenist hinträumen still,
Von süssen Früchten träumen, so rosig geschweift,
Die an Hesperidenbäumen die Sonne reift! ...
Als er sprach von ihnen, sah ich ihre Gestalt ...
Oh! wär's möglich, dass sie so nah von uns sind ...
hier im Wald?

TRISTRAM.
Ich soll dir die Früchte holen?

YSOLT.
Das sagte ich nicht!

TRISTRAM.
Doch die Sehnsucht, Lieb, sagt's verstohlen auf deinem Gesicht!

YSOLT.
Ich schäme mich, Tristram, so weh ist mir nach ihnen!...
Sie schweben vor mir — ich seh sie, umgeben von Bienen
Und Wespen... Ich könnte sie greifen; — sie schwinden im Nu,
Doch dann wieder schweben sie, schweifen sie, wachsen mir zu!
Aprikosen und Äpfel umflüstern mich, locken und düften,
Erdbeeren und Kirschen, die lüstern und blutig sich klüften.
Mich foltert ein wacher Traum —: rot flimmert's und grün,
Wie die zwölferlei Früchte am Baum des Lebens blühn...
Ein Wahnsinn ist diese Gier, von den Früchten zu essen!...
Sei nicht unwillig!... Reift es in mir, dass ich so versessen?...

TRISTRAM sie umarmend, leidenschaftlich.
Wenn das wäre...! Wenn Gott dich gesegnet...! Dann segnen auch wir
All die Trübsal, die uns begegnet...! Ich hole sie dir,
Die Früchte, mein Lieb! Du sollst sehn, dass ich es tue!

YSOLT ihn mit fortziehend.
Jetzt ist Nacht!... Lass uns schlummern gehn. Du bedarfst der Ruhe!

Beide ab in die Höhle. Das Schneegestöber, das inzwischen fast ganz nachgelassen hatte, setzt von neuem heftig ein und wird zum

Schneesturm. Lange Pause. Dann treten von rechts her König Marke, Dinas und der Narr auf. Der aus der Höhle dringende Lichtschimmer ist kaum noch sichtbar.

DER NARR.
Halt, Onkel, du darfst nicht so rennen — wie nach der Stut
Die Fohlen, oder die Hennen nach der Brut!

DINAS.
O gnädigster Herr, kehrt um! Wir versinken im Schnee,
Und wir finden den Weg nicht...

MARKE.
Darum — folgt nach, wo ich geh!

DER NARR.
Windkönigs Bläser blasen die Lungen sich aus;
Wir haben erfrorene Nasen... Wo willst du hinaus?

MARKE.
Das Schicksal muss sich erfüllen, — ob Eiswinde stöhnen,
Ob auch Sturmesgeister brüllen! Sie übertönen
Nicht den Schrei meines Herzens!

DER NARR.
Sie pfeifen und stellen sich taub,
Und Narrenkappen bereifen sie mit Sternenstaub!

MARKE.
O! sie dämmen der Rache Lauf nicht ein mit dem Gellen —
Sie peitschen den Zorn nur auf!

DER NARR.
Unwirsche Gesellen!
Sie peitschen Kön'ge und Narrn, Krausköpfe und Glatzen!

Marke hat den Lichtschimmer bemerkt; er nähert sich dem Höhleneingang und blickt hinein.

MARKE.
Da — die Frevler! . . . Sie gingen ins Garn!

DER NARR in die Höhle blickend.
Herr, sie schlafen wie Ratzen!

DINAS in die Höhle blickend.
Herr! Welches Elends Bild! Herr, verzeiht das Gescheh'ne!
Schaut, — am Auge der Königin quillt (Herr, im Schlaf!) eine Träne!

MARKE.
O die ruchlosen Frevler! . . .

DER NARR.
Kein Schloss ist dies Wildfrauenloch!

DINAS.
Herr, die Träne, die sie vergoss, — gefror! . . . schaut doch!

MARKE.
Sie wird keine Träne mehr weinen in kommenden Tagen!
Da ist er, der Mörder, der meinen Ritter erschlagen,
Der Freundschaft mir geheuchelt, — auf diebischen Sohlen
Mein Vertraun sich erschlich, es gemeuchelt, mein Weib mir gestohlen!
Da ist sie, die Hure, die frech der Gelübde gelacht
Und am Hochzeitstag zum Gelächter der Welt mich gemacht!
Eigenhändig will ich das Mal, das mich brandmarkt, rächen
An ihrem Schlafbuhlen, — den Stahl in die Brust ihm stechen!

DINAS.
O weh Herr! Zerfleischt mit dem Schwert nicht die eigne Brust!
Euch selbst zu geisseln begehrt Ihr mit grausamer Lust!
Hier auf Erden — ich sage Euch das! — hat Rose und Dorn
Dieselbe Wurzel! Auch Hass und . . .

MARKE.

Bei meinem Zorn ...

DINAS.

Lieb' und Hass sind vor Gott nur eins, Herr! — Von menschlichen Wesen
Auf dem Erdkreis ist Euch keins so teuer gewesen
Wie Tristram, Blanscheflors Sohn!

MARKE.

Erkecke dich nicht
Von Liebe zu reden, die Hohn aller Liebe spricht!
Zwei, die ich für Freunde erachtet, waren Verräter! ...
Die Liebe ist tot, hingeschlachtet durch Übeltäter,
War verblichen — noch eh ich geliebt!

DER NARR.

Wie ein Krebs, der rot ist; —
Denn nichts Toteres, Onkel, gibt es, als was tot ist!

MARKE.

Er erschlug nicht die Liebe allein! Das Lebenslicht nahm
Er, die Burg verlassend, drei'n meiner Diener, entkam
Ein Mordhund! ... Blutschuld ruht auf ihm — strafbereit,
Da vergossenes Menschenblut zum Himmel schreit!

König Marke will mit gezücktem Schwert in die Höhle eindringen. Dinas wirft sich ihm entgegen und hindert ihn.

DINAS.

Das ist Mord, Herr, — nicht Strafe! An Wut wollt Ihr satt Euch trinken!
Grau ist Euer Haar, — soll's mit Blut in die Grube sinken?
Hört mich an, Herr! Den Einsiedel sprach ich, den Mönch Ugrin.
Im Fels, der sein Betgemach ist, haben ihn

Ysolt und Tristram besucht, um ihm zu beichten.
Doch da sie ihr Glück nicht verflucht bislang, erweichten
Sie den Vater nicht, der das Heil der Entsühnung mit harten
Mahnworten weigert, derweil sie in Sünde verharrten.
Sie sind mürb schon; und kranke Begier muss den Buss-
pfad erklimmen...
Überlasst es dem Hunger und mir, sie umzustimmen!
Ich begebe mich, — wenn es erst tagt und fern im Wald
Tristram den Gespensterhirsch jagt, — zu Ysolt. Sie wird bald
(Das verbürg' ich!) bereit sich erklären, auf Sünde Verzicht
Zu leisten und wiederzukehren...

MARKE.

Ich will sie nicht!

DINAS.

Herr!... Wenn ich sie reuig Euch brächte!... Ihr solltet
bedenken...

MARKE.

Ich würde dem letzten der Knechte die Metze verschenken!
Die Schuld ist voll bis zum Rand!... Um mich zu schänden,
Ward Palamides mir gesandt — mit gefesselten Händen!

DINAS.

Lieber Herr, wenn man ihn mit dem Stricke band, — ihn, der
Ausgeschickt war zu töten...

MARKE.

Ich schicke keinen mehr!
Die Sendemänner taugen nichts, lassen sich binden!...
Doch meines Schwertes Augen werden ihn finden!

Marke will wieder in die Höhle. Aber behende kommt ihm der Narr zuvor und stellt sich vor den Eingang der Höhle, dem König so den Weg versperrend. Der Narr hat eine tellergrosse Eiskruste abgebrochen und reicht sie Marke hin.

DER NARR.

Nimm den Handspiegel, Onkel! Dir fror das Gehirn zu!

MARKE drohend.

Fort, Narr!

DER NARR.

Ja, ich halte den Spiegel dir vor! Bist vor Staunen starr?
Blick nur hinein und erschrick vor dir selbst! Vor dir
Kann man gruseln, Altkönig! Ja, blick und bespiegle
dich hier!
Wie Janus, das Urbild der Welt, hast du zwei Gesichter:
Das eine, verknocht und entstellt, gleicht dem Tod, dem
Vernichter;
Schön das andre, gewillt vom Besten des Lebens zu kosten —
Das eine Antlitz gen Westen, das andre gen Osten!
Du glaubst nicht? Blick nur hinein in den Spiegel; — du musst
Es doch sehn!

MARKE.

Lass die Narretei'n!

DER NARR.

Greif an die Brust!
Hast du, Onkel, nicht auch zwei Herzen, den Antlitzen gleich,
Das eine hart und erzen, das andre weich
Und sanft wie Elfenbein? Sie sind schwarz und weiss,
Das eine voll Galle, — doch rein das andre wie Eis,
Ein hoher Kristallhimmel, drin die Engel wandern;
Doch Schlangen schleichen hin und Teufel im andern!
Und das Schwarze knechtet das Weisse in dir immerzu!...
Wer schürte zum Brand diese heisse Liebe? — nur du!

MARKE.

Bist du toll geworden?

DER NARR.

Frage das Schwarze in dir,
Was es dachte an jenem Tage, da Scheelsucht und Gier
Und Missgunst als Werber ihn nach Irland sandten,
Wo der Tod ihm so sicher schien bei Morholts Verwandten!
Nach links hin blicktest du grämlich; — doch dein rechtes Gesicht —
Das Totengerippe nämlich — grinste es nicht?
Links wolltest du gern ihn schonen; rechts — liesst du's geschehn,
Widersprachst kaum! — War's Furcht vor Baronen?... Wie? scheutest du den,
Der Morholt erschlug?

MARKE wild.

Narr, schweig!

DER NARR.

Nur ein Narr hält das Maul!
Ihn hasstest du — (Spiegel, zeig es dem Onkel!) — wie Saul
Den David, vor kühnem Wagen und Ruhm ergrausend:
Denn Saul hatte tausend erschlagen, doch David zehntausend!

MARKE.

Soll ich dich zu Tode peitschen lassen, Narr?

DER NARR.

Das tun schon des Eiswindes Peitschen, Onkel! — Ich harr'
Auf klügern Bescheid. Mein Spass ist ernst. Auch ich schwinge
Die Geissel!... Im Spiegelglas sind verborgene Dinge:
Schau hinein! Hast du nie vorher in finsterm Grollen,
Wenn er Harfe spielte, den Speer nach ihm werfen wollen?
Zwar dein Elfenbeinherz ist nicht härtlich: zum Freunde erkor's
Den Jüngling und nannte ihn zärtlich: Sohn Blanscheflors!

Blind, sah es die Flammen nicht lecken am Mordgerüste —
Aus Furcht, dass es Schuld entdecken und richten müsste!
Doch dein andres Herz wusste, verstand, sah die Unschuld
der Sünde,
Die ein Stern aus Gottes Hand durch Todesschlünde
Geleitet...

MARKE.

Du Narr! Das Wort der Erde im Zeitozean
Ruft: Sünde sei Schuld! — Nie werde ich verzeihn!

DER NARR.

O Wahn!

Du wirst? Du? Wer bist du? Welch einer? Ich zweifle fast,
Ob du weisst, welches Herz du von deiner Mutter hast,
Ob du weisst, in welchem Schädel du eigentlich wohnst?
Denn auf einem grossen Edelstein sitzt du und thronst
Als Urgott Janus! Du kamst von Urzeiten her,
Ja, das Wort der Erde vernahmst du, rätselschwer,
Der kommenden Welt Belehrung! Du lebst ja zwei Leben —
Drum begreifst du die ew'ge Gebärung — und willst nicht
vergeben,
Dass Hirsch und Hinde voll Leid zusammenlaufen!
Schnee dörren will dein Neid und für Salz verkaufen!
Das nenne ich dummer Narr die höchste Schuld!

MARKE.

Der Treue Verrat ist und war stets die höchste Schuld!
Und ihres Verrates wegen will ich sie strafen!

Marke will in die Höhle; der Narr hängt sich an seinen Arm.

DER NARR.

Das, Onkel, lass unterwegen! Kehr um! Sie schlafen!
Der süsse Schlaf ist heilig!

MARKE den Narren abschüttelnd.

Die Hände fort!... Lass!...

DER NARR.
Doch im Schlaf nicht, Onkel!

MARKE.
Freilich im Schlaf! Auf dass
Sie ohne Gebet, unbereit und sündbeladen,
Ewiger Strafe geweiht, in der Hölle baden!

Marke eilt mit gezücktem Schwert in die Höhle hinein. Lange Pause. Dann kommt Marke aus der Höhle herausgestürzt und lehnt sich an den Felsen. Er ist ohne den Pelzmantel, den er vordem trug.

DINAS.
Euer Schwert ist nicht blutig, Herr? Und Ihr kommt ohne Mantel?...
O! danke es Euch der Herr, in dessen Mantel
Die Sterne sind!

MARKE zum Narren.
Hast du Brot in der Jagdtasche noch?
Geh hin, Narr, — sie leiden Not... Leg's neben sie! doch
Leis, leise, dass sie nicht erwachen!... Ich selbst würd es tun, —
Doch es könnt mich zum Weichling machen dies Bild — wie sie ruhn,
Frosterstarrt... Ich will's nicht mehr sehn!... Es erbarmte wohl jeden!

Der Narr ab in die Höhle.

DINAS.
Ich werde morgen gehn, mit der Königin reden!

DER NARR aus der Höhle tretend.
Ich bin eine rinnende Pfanne!... In der Zukunftswelt Namen:
Heil dem weissen Herzen und Manne! Dazu sag ich: Amen!

Der Vorhang fällt.

ZWEITE SZENE

IM INNERN DER FELSHÖHLE.

Links die Feuerstätte. Wintergraues Tageslicht fällt durch den Höhleneingang rechts herein und erhellt den vorderen Teil der grossen, dunkeln, kahlen Grotte. Auf einem Stein neben dem Reisigfeuer sitzt Ysolt, in den Pelzmantel Markes gehüllt. Dinas steht neben ihr.

YSOLT.
Freiwillig? Ich?...

DINAS.
Ihr lacht?

YSOLT.
Mag er Füchse im Loch
Ausräuchern!...

DINAS.
Vorige Nacht hätt er's tun können... Doch
Er tat's nicht, — hat warm Euch geborgen, Brot und Mantel gegeben...
Von ihm habt Ihr nichts zu besorgen für Euer Leben!

YSOLT.
Doch für Tristrams?

DINAS.
Seht endlich doch ein, in welcher Gefahr
Er schwebt! Ich beschrieb's Euch; — nicht klein ist die Häscherschar!
Sein Blut soll getrunken werden, ist eingeschenkt worden...
Wenn Ihr Euch weigert, werden sie ihn ermorden!

YSOLT.
Sie stehn draussen?

DINAS.
Ganz nah im Geheg. Und Waffen trägt

Nicht nur Andred ... Weg und Steg sind Tristram verlegt.
Es gibt für ihn kein Entrinnen!

YSOLT.

Und er, der nichts ahnt! ...
Ew'ger Gott! ich trieb ihn von hinnen, ich hab ihn gemahnt
Und gedrängt, auf die Jagd zu gehn, dass er Essen bringe —
Weil mich hungert! ... Im Traume gesehn hatt ich lockende
Dinge ...
Von süssen Früchten sprach ich im Hungerfieber
Und verlechzte schier danach! ... O wär ich doch lieber
Gleich Hungers gestorben, ehe ich so ihn gefährdet! ...
Ach, Dinas, ich bitte, ich flehe Euch an — Ihr werdet,
Ihr müsst ihn retten! Eilt auf heimlichen Wegen —
Solange er fern noch weilt im Tann — ihm entgegen
Und hindert ihn zu kommen! Sagt ihm, ich bäte
Ihn zu flüchten!

DINAS.

Es würde nichts frommen, wenn ich das täte.
Meint Ihr, er denkt an sein Leben, wenn er hört, wie schlecht
Ihr fahrt, von Feinden umgeben? Er käme erst recht!
Nein, ich kann ihn nicht retten — nur Ihr könnt's!

YSOLT.

So sagt mir doch — wie?

DINAS.

Ich sagt's ja schon.

YSOLT.

Markes Gier mich preisgeben? ... Nie!

DINAS.

So nennt Ihr's ...

YSOLT.

Unmenschlichkeit! ... Ihr spottet mein!

Ich würde in Ewigkeit verloren sein,
Verriet' ich den teuersten Mann und seine Liebe!

DINAS.
Wenn nur das ihn retten kann? — Kein Ausweg sonst bliebe?
Tut Ihr's nicht, so verratet Ihr ihn und sein Leben! Einstmal
Bereut Ihr's — auch wenn er verziehn! ... Ihr habt die Wahl!

Ysolt weint.

YSOLT aufschluchzend.
Ich will mich ja opfern! Ach, wenn aber nutzlos
Mein Opfer — ein Schlag in den Bach — und Tristram schutzlos
Erliegt der Mordbegier, und sein Blut fliesst dahin ...
So flucht er sterbend mir, der Verräterin!

DINAS.
Mein Leben sei Euch Gewähr für seins! Als ich
Vom Hinterhalt hörte (und wer ihn gelegt!), wandt ich mich
An Marke. Und mir gewährt hat er gnadenvoll,
Dass Tristram unversehrt aus dem Land ziehn soll;
Geschehn wird ihm kein Schade — wenn Ihr nicht widerstrebt
Und Euch in Schutz und Gnade des Königs begebt!

YSOLT.
Ja, ja, ich muss! ... Doch sagt, unterweist mich, — wo finde
Ich Augen, — so unverzagt dreinstarrende, blinde, —
Kalt, entseelt wie Blut, das gerann, hart wie Edelsteine —
Bei welchem Goldschmied kann ich sie kaufen, meine
Zu ersetzen? Denn seht — nicht wahr — mit meinen kann
Ich Tristram nicht ansehn, — und gar, wenn er aus dem Tann
Heimkommt und findet sein Lieb in den Armen hier
Des Königs und fragt: Was trieb dich, Geliebte, von mir?
Soll ich sagen: Armut? Wie? Soll ich sagen: Das Bette
Des Königs ist wärmer als diese Lagerstätte?

Soll ich sagen: Der König ist reich und wird mich beschenken
Mit Perlen, dunkel und bleich, und mit Saphirgehenken?
O, lachen wird Tristram alsdann wie ein Schrat in der Hürde,
Ein höllisches Lachen, daran ich sterben würde!

DINAS.
Der Einsiedler Ugrin hat mir erzählt,
In der Klause besuchtet Ihr ihn, um zu beichten. Gequält
Vom Gewissen, kamt Ihr zur Zelle, schüchtern und still.
Doch er wies Euch von der Schwelle. Euch entsühnen will
Er erst von der Todsünde, wenn — Ihr bussfertig seid!

YSOLT.
Todsünde — so sprach er! Ich nenn es Heiligkeit —
(Vor der jeder hinknien müsste, der sie verstünde!)
Einst, als ich Marke küsste, — ja, das war Sünde!
Doch begreife ich wohl, was Ihr meint —: durch schändliches Lügen
Soll ich Schmerz — wie dem ärgsten Feind — Tristram zufügen:
Als triebe mich Reue dazu, bei Marke zu wohnen!...
Ach, mich opfern muss ich!—wozu mein Herz noch schonen!
Für Tristram muss ich's tun!... Doch an keinem Ort
Will ich ihm begegnen, nun und nimmermehr!... Fort
Aus meines Glückes Bereich führt mich, schnell von hinnen
Zum König! Doch tut es sogleich! — denn ich könnt mich besinnen,
Dass das Todeslächeln Tristrams nicht so grambeschwert
Sein kann — wie das Hohnlachen Tristrams, wenn er dies erfährt!

Dinas und Ysolt gehn ab.

Der Vorhang fällt.

FÜNFTER AKT

ERSTE SZENE

KLEINER VORSAAL IN EINEM JAGDSCHLÖSSCHEN.

An den Wänden Gobelins und Malereien. Offenes, breites Fenster hinten (Blick in den Wald). Links eine Tür (ins Freie); rechts eine Tür in andere Gemächer des Jagdschlösschens. Durch das offene Fenster sieht man einen von Schimmeln gezogenen und von Pagen und Mädchen geführten, phantastisch reich verzierten Wagen im Schritt daherfahren und dann haltmachen. Ysolt und Brangên entsteigen dem Wagen, der darauf nach rechts hin entschwindet. Durch die Tür links treten Ysolt und Brangên ein. Ysolt scheint an der Schwelle zu zaudern.

BRANGÊN an der Tür.
Hier ist es. Kommt furchtlos herein! 's ist das Jagdhaus im Wald,
Das er nannte.

YSOLT eintretend.
Er kam noch nicht?

BRANGÊN.
Nein. Doch gewiss naht er bald.

YSOLT.
Wie hätt ich gejauchzt einst, benetzt von Freudentränen, —
Ihn wiederzusehn! . . . Doch jetzt ist mein Herz tot . . .

Sie tritt ans offene Fenster.

Voll Sehnen
Wacht in Stauden und Holz das Grün aus dem Winterschlaf auf,
Jasmin und Lilien blühn in zwei Nächten auf —
Doch der Frühling, der Falter und Blüten mit Goldstaub bedeckt,
Hat die Rosen, die mir verblühten, nicht mehr erweckt;

Und mein Herz bleibt entlaubt und kahl!... (Ach, Glück
macht verzagt!...)
Erzähle mir noch einmal, was Sir Dinas gesagt.

BRANGÊN.
Ein Mann in Pilgertracht — (mit härenem Hemde,
Stab und Muschel) — kam vorige Nacht zu ihm. Hätte
der Fremde
Nicht seinen Namen genannt — wohl nimmermehr
Hätte Dinas den Freund erkannt: so verändert war er!
Erschreckt und doch froh ihn zu sehn, den er lange vermisst,
Rief Dinas: Wie wagt Ihr's!... Hier spähn nach Euch
Mörder! Ihr wisst,
Was von Marke und seinen Räten gedroht ward, als
Euch Ysolt verliess: das Betreten Kurnewals
Ist bei Strafe des Tods Euch verwehrt!

YSOLT.
Und Markes Hass,
Durch die Glut meines Hasses genährt ohne Unterlass,
Ward ein Brand, der das Dach durchbrennt, ward ein
Wasserstrom, der
Aus den Ufern tritt und kennt kein Hemmnis mehr!

BRANGÊN.
Ist's ein Wunder...

YSOLT.
Wenn Unheil geschieht?... Mich nahm
Marke ins reiche
Damastbett noch lebend — und sieht nun, er küsst eine
Leiche!...
Was hat Tristram zur Antwort gegeben?

BRANGÊN.
Voll Bitternis
Sprach er lachend: die Strafe, zu leben, sei schlimmer...

YSOLT.

Gewiss —

Oft denke ich's auch! —

Lauschend.

Horch! Schritte! ... Er kommt! ... O, mein Herz
Zuckt, als ob es ein Messer durchschnitte, und jubelt im Schmerz!

Die Tür links öffnet sich. Ysolt eilt freudig auf die Tür zu.

YSOLT laut, selig.

Tristram!!

König Marke und Andred treten ein. Andred, als Jäger gekleidet, trägt Bogen und Köcher. Ysolt prallt verschüchtert zurück.

MARKE.

Ich bin's, Königin! Ich wurde hier
Nicht erwartet, scheint's! Dein Sinn stand nicht nach mir!
Seit zwei Jahren sah ich dein Gesicht nicht so froh und entsetzt,
Nicht so strahlend wie eben und nicht so umwölkt wie jetzt.
Ja, mit goldnem Halsband ein Sperber, ein scharfklauiger, mag
So den Täubchen ein Freudenverderber sein im Taubenschlag!
Doch mutig nenn ich die Taube, die ein Habichtsnest
Aufsucht, wo Flügel und Haube manch Vögelchen lässt!
Man sagt, auch Gefahr hat Reize ... Wen wolltest du sehn?
Denn du pflegst sonst auf Vogelbeize und Jagd nicht zu gehn!

Ysolt schweigt. Brangên macht ihr heimlich Zeichen, sie solle antworten, — doch Ysolt bleibt stumm.

ANDRED spöttisch.

Ich wette, die edlen Frauen traten herein,
Sich die Webbilder anzuschauen und Malerein,
Womit du, mein König, die Wände hast schmücken lassen.

MARKE.
Sieh das Fabelwerk kunstreicher Hände, Ysolt! Insassen
Der vergilbten Wirkereien, mattbleiche Männer
Und Mädchen, führen den Reihen. — Die tummeln den
Renner; —
Die rudern auf Schilfseen in Kähnen; — mit Flitzbogen zielen
Die nach Elchen und wilden Schwänen; — die schlummern; — die spielen; —
Die führen Krieg; — die röten das Gras durch Morde; —
Die folgen mit Zymbeln und Flöten einer Mädchenhorde
Und lachen... Doch auch ihr Lachen ist traurig und fern.
Sie träumen und möchten erwachen. Wie würden sie gern
Aus dem Bild zu uns treten, Leben und Seele erlangen —
Doch sie können's nicht, in den Geweben für immer gefangen.
Du verstehst, Ysolt?

YSOLT sehr leise.
Ich verstehe!...

MARKE.
Nie reisst das Band,
Das sie an des Wandteppichs wehe Herrlichkeit bannt!
Weisst du, was hier dargestellt ist, auf diesem Bild?

YSOLT.
Nein.

MARKE.
Der Tod des Diarmait. Der Held fiel im Jagdgefild —
Das ist tausend und mehr Jahre her — und die Mädchen schrien
Mit Frau Grainne... Die liebte er, und sie liebte ihn —
Drum sprossten, wo er gejagt, rote Blumen im Gras.
Und wenn wahr, was die Märe sagt, trug sie Schuld, und
geschah's
Auf Wunsch eines Seekönigs, den sie um Diarmait verliess...
Kamst du her, dir es anzusehn?

YSOLT.

Was anzusehn?

MARKE.

Dies —

Wie er hinsinkt ins kühle Grab im Blumenhag!
Denn der schöne Held liess nicht ab von Frau Grainne...

YSOLT.

Ich mag

Das nicht sehn!

MARKE.

Das wird von dir abhängen!

YSOLT.

Was?...

MARKE.

Ob Du's siehst! Betrachte dir dies Bild und lass
Dich warnen!... Zum Abschrecken taugen kann fremdes
Leid...
Ich weiss alles. Des Königs Augen reichen weit.
Sieh, Grainne hat Diarmait vernichtet; — nun schrei'n auf
den Wiesen
Weib und Mann!... Ja, hätt sie verzichtet, ihn abgewiesen,
Entwunden das Bluturteil dem Tod, dem Vertilger, —
Ihr lieber Buhle wär heil...

Ein Diener tritt ein durch die Tür links.

DER DIENER zu Marke, meldend.

Er kommt!

MARKE mit Betonung.

Der Pilger?!...

Der Diener nickt bejahend und geht ab nach links.

YSOLT in höchster Aufregung.
Ich will fort!

MARKE.
Ist dir bekannt, wie der Pilgrim sich nennt?
's ist ein Fremder, den im Land hier niemand kennt.
Nicht kennen wirst auch du ihn! Du bleibst, um ihn
Fortzuweisen! Dann mag er in Ruh seine Strasse ziehn!

Marke und Andred ab durch die Tür rechts.

YSOLT ausser sich.
Verspielt ist sein Leben!

BRANGÊN.
Fasst Mut! Noch ist nichts verspielt!
Ihr dürft ihn nicht kennen! — Tut, was Marke befiehlt!

YSOLT.
Verloren ist er doch! Sein und mein Herz bricht —
Denn Mord ist's und Grauseres noch, kenn ich ihn nicht!

Ysolt schluchzt.

BRANGÊN.
Beherrscht Euch! Ihr müsst gefasst sein und klug wie der Tag —
Sonst wehrt Ihr, voll Angst und Hast, nicht dem Mordanschlag!

Ysolt hört auf zu weinen.

YSOLT.
Ich will klug sein! Mag er darum mich mit Dornen schlagen,
Mir ins Angesicht speien — stumm will ich es ertragen!
Denn recht tut er, flucht er der, die ihn elend machte —
Mich verabscheuen kann er so sehr nicht, wie ich mich verachte!

Aufhorchend.

Still!... Er ist's!... mein Geliebter!... Das Grauen umschnürt mir die Brust

Wie ein enges Mieder! Ihn schauen ist qualvolle Lust!
Ich will lügen — ohne Träne und ohne Erröten!

BRANGÊN.
Seid tapfer!

YSOLT.
Ich will's sein — wie jene, die lächelnd töten!

Tristram tritt ein durch die Tür links.

TRISTRAM.
Ysolt!

Er will auf sie zueilen, schrickt aber zurück vor den kalten Blicken, mit denen sie ihn misst.

YSOLT.
Wer seid Ihr?

TRISTRAM.
Ich bin ... Gott sei es geklagt ...
Bin ...

Er stockt.

YSOLT.
Wer? — dass Ihr die Königin so zu nennen wagt?

TRISTRAM.
Ysolt, kennst du mich nicht mehr?

YSOLT.
Ich kenne Euch nicht.
Was wünscht Ihr, Pilger?

TRISTRAM.
So sehr ist entstellt mein Gesicht?
So zerfurcht, hohl, kreideweiss durch Trennungsleid —
Dass du mich nicht kennst?

YSOLT.
Ich weiss nicht, wer Ihr seid!

TRISTRAM.
Man nennt mich Tristram!

YSOLT den Kopf schüttelnd.

Nicht Ihr seid Tristram! Am Stock
Geht er nicht, trägt Skapulier nicht und Pilgrimsrock!
Einst kannt ich ihn wohl; — doch, o weh, wie lang ist das her!
Seitdem schmolz zweimal der Schnee und floss ins Meer . . .
Die Spuren der Menschen, die schieden, verlöschen, verwehn
Bald im Winde! . . . Ich lebe in Frieden und will ihn nicht sehn.

TRISTRAM.
Wer verbietet's? König, Gemahl oder Meisterpfaffe?

YSOLT.
Mein Herz, verzehrt von Qual! Das müde, schlaffe
Will Leides Ende! Denn Leid, das die Liebe gebar,
Stirbt der Liebe nach!

TRISTRAM.
Lieblosigkeit ist Glück — nicht wahr?

YSOLT.
Allzu wilden Herzen ist Ruhe das Glück!

TRISTRAM.
Ja, — Vergessen!
Wenn im Sarg, in der schwarzen Truhe, das Glück liegt! . . .
Indessen,
Ein schöner Sarg sein — wer kann es? Manch Herz will
zerbrechen,
Sich nicht schonen . . .

YSOLT.
Das Herz des Mannes, von dem wir sprechen,
Das Herz Herrn Tristrams ward zum Sarg jedoch
Und fand Ruhe nach irrender Fahrt. Nicht im Felsenloch
Haust er mehr, von Stürmen umtost; — nein, Zeitvertreib
Ist ihm Girida jetzt und Trost, sein ehliches Weib!

TRISTRAM.

Auf deinem Antlitz brennt eine Flamme und zeigt,
Dass dein Herz mein Elend kennt, ob's dein Mund auch
verschweigt!
Ja, Vergessen hab ich gesucht, dem Elend zu steuern;
Vergessen hab ich gesucht in Abenteuern;
Nie schätzt ich mein Leben geringer — doch blieb ich
versehrt:
Der ewige Verschlinger hat mein nicht begehrt,
Der ich, spottend der Todesmächte, den Leib nicht gespart
Bei blutigem Gefechte und — irrender Fahrt!
Mit den roten Rudern mein Schiff aus Zedernbaum
Wich der Winde Gefieder am Riff aus, gebadet in Schaum;
Bis an der Erde Grenzen bin ich gereist,
Von minniger Kinder Tänzen in Seeburgen umkreist, —
Ja, Vergessen wohl suchte ich, die blaue Blume!
Doch sie blühte nicht für mich! Im Gralsheiligtume
Hab ich zwischen Jaspissäulen mich niedergeneigt,
Meiner Seele Eiterbeulen dem Gral gezeigt;
All die Trübsal und Bürde nennend, schrie ich zum Herrn
Und erbat das Vergessen ... Und brennend wie der
Morgenstern
War der Gral erst; doch plötzlich schwand sein grüner Glanz
Und dann, wie von Teufelshand berührt, losch er ganz ...
Und ich kehrt in mein Stammschloss und Land heim, dem
Wahnsinn nah;
Und Grabesruhe fand ich — bei Girida!

YSOLT spöttisch und bitter.

Ist das Ruhe? ... Herr Tristram grollt; doch sein Groll
wird bald enden,
Denn schon nennt er sein Weib: „Ysolt mit den weissen
Händen!"

TRISTRAM.

Sie selbst nennt sich so, um sich vorzutäuschen, sie wäre
Mir lieb wie du! ... Wenn auch ich zuweilen die schwere
Last abschütteln will, selig bang mich in Träume versenken
Bei des Namens Zauberklang — kannst du's mir verdenken?

YSOLT.

Euch verdenken? Ei, träumt und denkt, was Ihr wollt!
Was gehn
Eure Träume mich an! — Ihr kränkt mich; Ihr wollt
nicht verstehn,
Dass ich Krone trage, — auch wenn ich mein Ohr Euch lieh!
Fremd seid Ihr mir, Pilger! Ich kenn Euch nicht, kannte
Euch nie!
Gar keck und ohne Scham wagt Ihr zu sprechen!

TRISTRAM.

Ich dir fremd! ... Vorhin, als ich kam, dir Rosen zu brechen,
Sprang dein zottiges Windspiel an mir empor und leckte
Mir die Hände! Das gute Tier erkannte mich, schreckte
Vor dem Mönch nicht, der, ungepflegt und vom Wind gekämmt,
Den Mantel Sankt Martins trägt! — Doch dir bin ich fremd!
Der Hund vergass nicht und blieb getreu — doch sie,
Die mein Herz beweint, fein mein Lieb, meine Abgöttin, die
Mich verdarb ... weist kaltgesinnt mich weg von der Pforte —
(O, das Blut in den Adern gerinnt mir!) — spricht schnei-
dende Worte
Wie Messer, die Feindschaft schliff! Ihr Hund ist treuer!
(Ach, es ist wie ein Zangengriff aus dem höllischen Feuer!)
Der Hund ist freilich bloss ein Tier — verachtet,
Unvernünftig, seelenlos und nicht hochgeachtet
Wie ein Königsweib in Samt und blanker Seide,
Von jungen Perlen umflammt und Steingeschmeide,

Mit der herrlichen Krone geschmückt! — Doch Herzweh
lindert
Nicht die Krone! Und wenn sie dich drückt, mich zu kennen
dich hindert, —
So nimm dir den goldnen Reifen vom Haar und sein Gleissen!
Sonst muss ich ans Haar Dir greifen und herab ihn reissen!

YSOLT.
Ihr redet vermessen! Ich hörte zu lange Euch an!

BRANGÊN.
Geht, Pilger! (Der Kummer verstörte Euch, ärmster Mann!)
Ihr belästigt!... Schon allzu gnädig war die Königin!

TRISTRAM.
Mein bist du bald los und ledig, Ysolt! Fernhin
Will ich bald — für immer gehn! Bin am Leben krank...
Du wirst mich nie mehr sehn! Die Sonne sank —
Doch ihr Abschied sei Flammenschein, den kein Herz vergisst!
Wenn du glaubst, Markes Weib zu sein — so irrst du! Du bist
Mein Weib — ob manches Jahr auch Seele und Leib
Unvereint blieben — immerdar bist du doch mein Weib!
Allnächtlich zusammen leben wir, uns trennt kein Raum,
Denn so wahr sind die Träume Leben wie das Leben Traum —:
Wir Kinder Gottes sind nur Schatten und Flimmer!
Nacht für Nacht kommt das schöne Kind Ysolt in mein Zimmer,
Ein weissfarbig Mägdelein, durchscheinend klar;
Und ihr Elfenleib ist mein und ihr fliessendes Haar,
Das aus Wassern des Himmels hernieder, ein Wildbach, rann,
Und darein sie ganz ihre Glieder verbergen kann...
O das süsse Lachen, Umfangen, Ins-Auge-sich-sehn,
Sich-schmiegen-an-milchige-Wangen — bis die Hähne
erkrähn!
Was du mir an Seligkeit gabst, duftgewebt, als Schemen,
Mein Besitz ist's — kein Kaiser und Papst kann mir es nehmen!

Und wenn du Valet mir jetzt sagst, dich abkehrst ergrimmt —
Wie sehr du's auch abstreiten magst, ich weiss doch bestimmt,
Dass ich immer noch nachts bei dir weile, das arme, erschrockne,
Verängstigte Herz dir heile und Tränen dir trockne!
Dein höchstes Glück war's, im Schlummer mein Traumbild zu schauen —
Doch hinfort soll's dein tiefster Kummer sein, Fluch und Grauen!
Im Pilgrimskleid wirst du fortan mich nächtens sehn
Mit gramverzerrtem Antlitz gespenstisch stehn,
Gebleicht von der Tränen Gerinn, verfallen, entkräftet,
Von meiner Kreuzigerin ans Kreuz geheftet,
Dich anklagend immerfort, die du unser Lieben
Erschlugst und durch Blick und Wort in den Tod mich getrieben!

Tristram eilt nach links ab. Ysolt steht eine Weile regungslos da. Plötzlich — nach längerer Pause — stösst sie einen bangen Schrei aus und spricht die ersten Worte, wie wenn Tristram noch anwesend wäre.

YSOLT gleichsam erwachend.
Tristram!! Tristram!! Erbarmen!...

BRANGÊN.
Er ging! Ach, er schien
Ganz von Sinnen!...

YSOLT laut aufschluchzend.
Weh mir Armen! — ich ermordete ihn!

Ysolt umklammert schluchzend Brangên. Durch das offene Fenster hinten sieht man Andred von rechts nach links schleichen, mit einem Pfeil auf dem halbgespannten Bogen. Die beiden weinenden Frauen gewahren ihn nicht.

Der Vorhang fällt.

ZWEITE SZENE

KRANKENZIMMER IN TRISTRAMS STAMMBURG, DEM SCHLOSS AM MEER (IM LANDE LYONESS).

Rechts hinten ein Bett. An der Rückwand, ein wenig nach links, ein Fenster (mit Aussicht aufs Meer). Rechts vorn und links vorn je eine Tür. Zu Beginn der Szene trennt ein Vorhang den vorderen Teil des Zimmers ab, so dass das Bett und das Fenster nicht sichtbar sind; der lange, schmale Raum vor dem Vorhang ist schummerig dunkel. Rechts vorn sitzt der Arzt vor einem dreifussartigen Eisengestell und rührt mit einem Stäbchen in einer Kräuterpfanne, unter welcher ein kleines, lebhaft flackerndes Feuer brennt. Durch die Tür links vorn tritt Girida ein.

GIRIDA **flüsternd.**
Wie steht es?

DER ARZT.
Besser. Er ruht und schlummert jetzt,
Nachdem ihn des Fiebers Wut durch Traumbilder gehetzt.

GIRIDA.
Sprach er viel aus dem Traumschlaf?

DER ARZT.
Ja; von Rossegestampf
Und von Lanzenstechen; er sah sich mit Morholt im Kampf;
Er fuhr durch Meerestosen im kleinen Boote;
Sah ein Mädchen in Eisenhosen, das ihn bedrohte;
Sprach wirr vom Kap, das umschifft sei, vom nahen Porte
Und von einem Liebesgift — unverständliche Worte,
Hirngespinste . . .

GIRIDA.
Legt Euch hin! Zwei Tage und Nächte
Sasst Ihr hier!

DER ARZT.

Ja, müde bin ich. Und gut gedächte
Ich zu ruhn, da die Augen mir zufallen; doch banne
Ich die Mattheit, — denn erst muss ich hier in der Feuerpfanne
Die Kräuter brühn, auf den Teppich die Wachsscheiben spreiten
Und — mit Kalmus, Veilwurz und Eppich — Latwergen bereiten.

GIRIDA.
Wozu noch die Arznei? Ein Salbengefäss
Holt ja Gorvenal bald herbei, der mit Palamides
Nach Inseln, — fernweiten, östlichen, — Urlaub nahm;
Sie sagten: sie brächten köstlichen Wundbalsam ...

DER ARZT.
Ja, den besten ... ich bürge dafür! Das ist ein getreuer
Heilspender, ist Löschung für das wilde Feuer! ...
Schnell entfliegt dann der Seuche Geist wie eine Schwalbe ...

GIRIDA.
Und des Heilmittels Name?

DER ARZT.

Es heisst ... —: die grüne Salbe
Der Königin von Ungarn.

GIRIDA.

Wie lange sie weilen! ...
Ist's gar so weit bis nach Ungarn?

DER ARZT.

Viel tausend Meilen.

GIRIDA.
Eine Insel im Westen? ...

DER ARZT.

Weit, weit von hier!

GIRIDA.

Geht doch

Euch hinlegen, müde seid Ihr!

DER ARZT.

Die Kräuter sind noch

Nicht gesotten.

GIRIDA.

Die Wunde zu reinigen lernt ich seit Wochen
Und das Pflaster auf dem dreibeinigen Stuhl zu kochen —
Ich half Euch schon oft. Und mit Fleiss, von Euch angeleitet,
Hab ich's recht gesiedet; — ich weiss, wie man's bereitet
Und auflegt...

DER ARZT.

Wenn's brutzelt, so giesst — (nicht zu spät, nicht zu frühe!)
Hier aufs Wachs, bis es schmelzend zerfliesst, die heisse Brühe;
Dann knetet...

GIRIDA.

Ich weiss!

DER ARZT.

Ruft mich, wenn er erwacht, —
Den Verband dann wechseln will ich für die kommende Nacht!

Der Arzt ab. Girida setzt sich vor das Feuer und rührt mit einem Löffel in der Pfanne. Ein Kind — ein etwa zehnjähriges Mädchen — tritt ein und nähert sich, auf den Zehen gehend, schnell dem Vorhang, der Tristrams im Hintergrunde befindliches Bett verdeckt. Als das Kind schon in der Mitte des Zimmers ist, erhebt sich Girida, nähert sich ihm lautlos, packt es am Handgelenk und zerrt es nach vorn ans Feuer.

GIRIDA leise.
Wohin? . . .

DAS KIND.
Zum Arzt . . .

GIRIDA.
So geschwind?

DAS KIND.
Er rief . . .

GIRIDA.
Was sprichst du
Für Lügen, unehrliches Kind! Zu Herrn Tristram schlichst du!
Doch er schläft. — Wer bist du?

DAS KIND.
Ich bin . . . das Töchterlein
Des Torwächters . . .

GIRIDA.
Sahst du vorhin nicht zum Fenster herein?
Du hast gestern und eh'gestern schon dich ans Bett gestohlen
Und geraunt in flüsterndem Ton, — so scheu und verhohlen,
Als ob du sein Beichtkind wärst . . .

DAS KIND sucht sich zu entwinden.
Frau, lasst mich frei!

GIRIDA das Kind am Handgelenk haltend.
Will das Rehgeisslein fliehn? Sag erst, was ihr spracht, ihr zwei; —
Nun? was?

DAS KIND.
Ich darf es nicht sagen.

GIRIDA.
Warum nicht?

DAS KIND.

Er

Hat's verboten.

GIRIDA.

Mir darfst du's sagen! Dies Schloss am Meer
Ist mein eigen! Im Fieber — (wollt Herr Jesu es enden!)
Nennt mich mein Herr Tristram —: Ysolt mit den weissen Händen!
Er liebt mich!

DAS KIND.

Lasst los! Ich will fort!

GIRIDA.

Schrei nicht! Mir sagte
Der Arzt: ihn wecken, sei Mord — denn der Schlummer verjagte
Jetzt die Seuche vom Bett des Geschwächten in kurzer Frist...
Komm, ich will dir dein Zöpfchen flechten! — Weisst du, was dies ist?

DAS KIND zitternd.
Ein Dolch!

GIRIDA.

Und weisst du auch, was — man damit macht?

DAS KIND winselnd.
Nein, nein!...

GIRIDA.

Nicht? Und doch wirst du blass? — Er stirbt, wenn er erwacht —
Schrei nur in Gottes Namen!

DAS KIND.

Bitte, bitte, nicht stechen!...

GIRIDA.
Du legst dich aufs Bitten? Dir kamen Bedenken? Willst sprechen?
Mir haarklein alles verraten?

DAS KIND.
Ich will's sagen — ja, ja!...

GIRIDA.
Dein Schutzenglein hat dir's geraten, das durchs Himmelsdach sah!
Er gab einen Auftrag, — das weiss ich; — doch welchen, Kind?

DAS KIND.
Ich soll sehn, ob schwarz oder weiss die Segel sind.

GIRIDA.
Die Segel?...

DAS KIND.
Des Schiffes, darin Frau Ysolt sitzt...

GIRIDA.
Wie?
Die Blonde? Die Irländerin?... Sie kommt her?... Sie?...

DAS KIND.
Ihr wusstet nicht?

GIRIDA.
Was?... dass Gäste nahn — für ihn?...
Das also war die beste Medizin,
Von der sie sprachen!... So nah — grün — hoffnungsfroh —
Die Salbe aus Ungarn!... Haha!...

DAS KIND.
Was lacht Ihr so?

GIRIDA.
Nichts... Ich freue mich... Palamides und Gorvenal
Sind gefahren (oh, ich versteh's!) sie zu holen; den Strahl

Entschwundener Maientage bringen sie mit! ...
Doch die weissen Segel? — sage, was war es damit?

DAS KIND.
Nun merkt —: kommt das Schiff, wie ein Schwan, weiss
hergeschwommen,
So bedeutet's der Königin Nahn ...

GIRIDA.
Ich verstehe vollkommen!
Wenn sie heimblieb, und sind nur die Mannen an Schiffes
Bord —
Wird es schwarze Segel spannen, trauerumflort! ...

DAS KIND.
Was macht Ihr da?

GIRIDA.
Ich mach' eine wächserne Frau.
Gelb, blutlos, gebrechlich, todschwach wird mein Püppchen
— schau!

DAS KIND.
Hu! Die Puppe ist hässlich!

GIRIDA.
Höhne nicht! — Wange und Kinn
Hat ein Grübchen ... ! 's ist meine schöne Todfeindin!

DAS KIND.
Ihr zerschmelzt sie?

GIRIDA.
Sie warf Magie auf den Freund, — darum
Taut ihr Fleisch von Nacken und Knie, wird ihr Rück-
grat krumm!

DAS KIND.
Nun hat sie ein Maul wie ein Frosch!

GIRIDA.

Und ist leichenfarb —

Der rote Brand erlosch!...

DAS KIND.

Ach, die Puppe starb!

GIRIDA.

Geh, Kind! Es ist Zeit, — du versannst dich!... Aufs Meer blick hinaus!

Kommt das Schiff, so lauf, was du kannst, und richt es mir aus!

Das Kind ab.

GIRIDA allein.

So wahnsinnig bin ich nicht, wie sie dachten... Durchblitzt

Hat die Ahnung mich längst... Ans Licht kam's! — Nun bin ich gewitzt!

O, all die falschen Zungen!... Vom Balsam erzählt

Hat auch er!... Mit Vorspiegelungen ward mir verhehlt,

Dass der weisse Königsschwan auf den Wellen naht!

Auch mein Freund tut, was alle getan; auch er sinnt Verrat,

Sagt dem Kind, was er listenreich vor mir verschwiegen!

Sie zieht den Vorhang fort und steht vor dem Bett.

Doch seh ich so totengleich ihn vor mir liegen,

Will mein törichtes Herz gleich wanken, ist hilfebedacht,

Und Begierden und böse Gedanken entfliehn...

Zurückweichend.

Er erwacht...

TRISTRAM.

Horch! Vom Meer her kam es und klang...

GIRIDA.

Was?

TRISTRAM.

Ein Frühlingsschrei.

Du vernahmst nicht? Die Nixe sang eine Melodei.
Horch — wieder! Die Töne schwellen, zerfliessen wie Duft
Und stürzen — wie Falken mit Schellen am Hals — aus
der Luft...
Im Boot, auf den azurblauen Wogen, harrt
Sie auf mich! ...

GIRIDA.
Du träumst.

TRISTRAM.
Ich fuhr schon einmal, erstarrt,
Halbtot im kleinen Nachen mit ihr, um hernach
Auf Inseln des Glücks zu erwachen! ...

GIRIDA.
Du träumst.

TRISTRAM.
Ich bin wach —:
Du bist Girida — du bist kein Traum! ... Doch wie
Schmetterlinge
Sah ich Duftgebilde im Raum hier ... viel wirre Dinge ...
Die Stubentür öffnete sich von selbst; der Regen
Schlug ans Fenster; die Lampe erblich und erlosch; und sägen
Hört ich und pochen, als schlüge man Nägel ein —
Ja, da träumt ich wohl ...

GIRIDA.
Träume sind Trüge!

TRISTRAM.
War niemand hier?

GIRIDA.
Nein!

TRISTRAM.
Es war herrlich über die Massen ...

GIRIDA.

Was?

TRISTRAM.

Die Luft gewürzt...

Zwei geigende Engel sassen hier, glanzgeschürzt...
War wirklich niemand hier?

GIRIDA.

Nein. Der Arzt ging fort
Sich hinlegen. Lass mich dir den Verband wechseln.

Es geschieht.

TRISTRAM.

Dort —
Wie's hereindämmert —: flutendes Schweigen!... Lenzabend, wie einst;
Der Sonne goldrotes Sich-neigen! — wie damals...

GIRIDA.

Du meinst,
Als sie dich im Nachen fuhr?

TRISTRAM.

In Irland war es.
Es funkelte die Natur. Ein wunderbares
Beglückendes Hoffen spürte ich, lichte Ruh;
Die Meerluft hauchte und führte Genesung zu
Wie heut — und doch anders... Nun zirpt der Totenschmied
Im Fensterrahmen... Heiss wirbt sein sehnsüchtig Lied...

GIRIDA lauernd.
Sei getrost! Sie bringen sie her — Arznei, die dir frommt!

TRISTRAM.
Ja, Lebensbalsam! — wenn er zur Zeit noch kommt...

GIRIDA.
Dann bist du geheilt, nicht wahr, in Blut, Bein und Mark?

TRISTRAM.
Mein Herz ist — (ja, das ist wahr!) — dann geheilt und stark!

Das Kind tritt ein von rechts vorn und bleibt an der Türschwelle stehn, so dass Tristram es nicht sehn kann. Das Kind winkt Girida Diese geht zur Tür rechts vorn.

GIRIDA flüsternd.
Das Schiff?

DAS KIND.
Es ist schon ganz nah am Hafen.

GIRIDA.
Sprich leis!

DAS KIND.
Hinterm Fels war's; erst eben sah ich's...

GIRIDA.
Die Segel?

DAS KIND.
Sind weiss!

Das Kind ab. Girida kehrt an Tristrams Bett zurück.

TRISTRAM.
Wer war da?

GIRIDA.
Ein Mägdelein mit roten Haaren.

TRISTRAM.
Was sagte es?

GIRIDA.
Wie ein Schrein dahergefahren
Kam ein Schiff, das im Hafen sich barg.

TRISTRAM.
Wie ein Schrein?...

GIRIDA.

Es sei,

Sprach das Kind, ganz schwarz, wie ein Sarg!

Pause.

TRISTRAM.

Vorbei, vorbei!

Ich will mein Totenschiff sehn! ... Ich komme! ... Standarten
Und schwarze Segel wehn! ... Sie winken und warten! ...

Tristram ist aus dem Bett gesprungen und wankt dem Fenster zu; er kommt aber nur bis in die Mitte des Zimmers, wo er wie leblos zusammenbricht.

GIRIDA ausser sich.

Behüte mir Gott meine Sinne! — Die Wunde brach auf!
Er verblutet! ... O Gott, was beginne ich! ... wie still' ich den Lauf
Des Bluts, das den Estrich rötet! ... So starr sein Gesicht! ...
Hab ich dich, Tristram, getötet? Nein, das wollte ich nicht!
Mein Tristram, stirb nicht! Wende den Kopf und höre:
Eine Hexentat war's! Ich Elende log ja! Ich schwöre:
Die Segel sind weiss! Dir zum Leide nur sagte ich das,
Weil ich dein Lieb beneide! Mich trieb der Hass ...
Ach, er hört nicht mehr! ... Wie ein Quell fliesst's heiss und rot ...

Schreiend.

Zu Hilfe, zu Hilfe! Kommt schnell! Der Herr ist tot!

Diener treten ein und tragen Tristram aufs Bett; einer eilt hinaus. Bald darauf ertönt Glockengeläute. Girida liegt schluchzend vor Tristrams Bett. Der Arzt tritt ein.

DER ARZT.

Was ist geschehen?

GIRIDA weinend.

Er springt aus dem Bett vorhin,

Im Fieberwahn tobt er und singt; — dann stürzt er hin...
Die Aderwunden reissen... da liegt er und ruht,
Umronnen von dem heissen Todesblut!

Girida schluchzt. Der Arzt beugt sich über Tristram und horcht an seinem Herzen.

DER ARZT.

Nein — sein Lebensodem zündet noch einmal sich an
Wie ein Stern, der den Morgen verkündet, und lischt sodann.
Nicht für lange mehr wird er erwarmen und erwachen...
Gegen
Die Sonne lasst uns den armen Sterblägrigen legen!

Der Arzt und die Diener rücken das Bett nach links vorn. Das Kopfende des Bettes kommt nach links, so dass Tristrams Gesicht der Tür rechts vorn zugekehrt ist und von der durchs Fenster schräg einfallenden Sonne beleuchtet wird. Tristram schlägt die Augen auf.

GIRIDA.

Er lebt!... O Tristram, weiss bläht sich das Segel!...

TRISTRAM.

Mir
Sagst du das, Weib, zu spät! Gott vergebe dir!
Wen verkünden die Drommeten?

Ein Diener tritt auf.

DER DIENER.

Das Schloss am Meer
Hat König Marke betreten und die Königin...

TRISTRAM.

Er?
Auch er?... Und sie kommt?

DER DIENER.

Als sie die Glocken vernahm

Und erfuhr, Ihr wärt tot — da schrie sie und sank vor Gram
In tiefe Ohnmacht.

TRISTRAM zum Arzt.

Der Sand in der Sanduhr rinnt schnell —
Ich fühle des Todes Hand ... Sprich, guter Gesell,
Wie bald wird — (die Antwort gib mir!) — mein Stundenglas leer?

DER ARZT.

Ich will nicht lügen ... Euch blieb keine Stunde mehr!

König Marke mit Gefolge, Dinas und Palamides treten ein. König Marke verriegelt die Tür.

MARKE zum Gefolge.

Bewacht die Tür! Lasst niemand ein noch aus!

Zu Tristram.

Ich grüsse dich, Tristram, wie man im Trauerhaus
Den Feind grüsst! Wenn Kurnewals Frauen herkämen und Maide,
Dich, den schneeweissen Mann, zu schauen, ihre Augenweide,
So schwer krank — sie wünschten wohl Heil. Ich tu's nicht! — offen
Gesteh ich's! Dass Andreds Pfeil dich vergiftend getroffen
Ist mir leid zwar ...

TRISTRAM.

Den Bogenstrang hast du nicht gespannt!
Auch nicht Andred.

MARKE.

Wer?

TRISTRAM.

Mich durchdrang ein Pfeil, entsandt
Vom Bogen der Sehnsucht, — sie traf mich ins Herz ...: ich bin
Voll Verlangen nach Friede und Schlaf ... Kam die Königin?

MARKE.
Sie ist in der Burg. Doch sollst du sie nicht sehn!

TRISTRAM.
Verbietest du's — weil du grollst? Sei mild! Entgehn
Kann ich Sterbender nicht dem Grabe, nicht meinem Los!

MARKE.
Ich war mild. Doch geerntet habe ich Undank bloss.
Man zwang mich, der Ehre Rächer zu sein — man griff
In mein Auge! —: Friedensbrecher lockten aufs Schiff
Mein Weib — dir Befreundete waren es! Ruchloser Streich! ...
Sobald ich davon erfahren, bestieg ich sogleich
Ein Rennschiff, holte die Stranddiebe ein und bot
Ihnen Kampf; — Sir Gorvenal fand und Sir Andred den Tod.

TRISTRAM.
Sich selbst treu — sie beide! Bewährt im Bösen und Guten!

MARKE.
Ich wäre gleich heimgekehrt; doch von turmhohen Fluten
Ward mein Schiff durch Höhen und Tiefen gefegt und entrann
Kaum der Strandung; die Seeleute riefen Sankt Clemens an
Und landeten. Tödlich erschrocken in Ohnmacht sank
Frau Ysolt beim Ton der Glocken. Sie ist noch zu krank
Für den Anblick der Sterbensnot; sie könnte erblassen
Und verbleichen auch ... Drum verbot ich, sie einzulassen.

TRISTRAM.
Ich erhoffe nicht Heilung; zu spät ist's —: auf brach die
Narbe.
Es geht zu Ende, es geht an die letzte Garbe!
Doch so grausam kannst du nicht sein, mir es abzuschlagen,
In dieser Stunde der Pein mir den Wunsch zu versagen!

MARKE.
Ungewährbar ist's!

TRISTRAM.

O nur einen Augenblick
Lass mich sie sehn! O nur einen Augenblick
Lass mich ein Wort im Stillen reden mit ihr!
Erfüll meinen letzten Willen! Feinde sind wir —
Doch Grossmut am Feinde ehrt und Sich-selbst-überwinden!...
Lass das Wort, das mich beschwert, nicht hin mit mir schwinden!

Marke antwortet nicht; er geht bis an die Tür, will aufschliessen — tut es aber doch nicht und kommt wieder zurück nach vorn links.

MARKE.
Die Tür bleibt verschlossen!

TRISTRAM.

Schwer kommt es mich an,
Dich zu bitten!... Erfüll mein Begehr! Ich bin ausgetan;
Des Todes Kälte kriecht auf mich — doch kalt
Wie der Tod scheinst auch du... Versiecht, erstumme ich bald...
Du bist weich — nur verhärtet erscheinst du, um Schmerz zu bereiten!
Wir waren Freunde einst — vergasst du die Zeiten?
Als ob ich dein leiblich Kind wäre, liebtest du mich!
Hab Erbarmen! Sei grossgesinnt — ich ermahne dich!
Bald senkt sich herab die Nacht!

Marke geht wieder an die Tür; aber wieder schliesst er nicht auf und kehrt zurück, wo er stand.

MARKE.

Es darf nicht sein!

DINAS.
Herr, welcher Dämon macht Euer Herz zum Stein?

O ihr Heil'gen des Himmels!... Ihr wisst: Eurem Dienste geweiht,
Ward ich grau! Drum hört auf mich: 's ist Erbarmens Zeit!
Die Tat, die Ihr geplant in der Winternacht,
War nicht so entsetzlich!

PALAMIDES.
Mir ahnt, was Euch grausam gemacht!
Gedemütigt der Stolz, in nichts zerronnen
Die Hoffnung —: Ihr habt durch Ysolts Besitz nichts gewonnen!
Des Feindes Tod zu schauen, kamt Ihr hierher;
Denn Ihr lebtet in Angst und Grauen, dass er wiederkehr'
Als Pilger, Narr, Spielmann — wohl gar als Traumgesicht...

MARKE.
Mir bangt vor Gespenstern, — fürwahr, das leugne ich nicht!

TRISTRAM.
Willst du Tote fürchten und — ehren? So sei beschworen
Beim süssen Namen deren, die mich geboren!

MARKE nach einer Pause zum Gefolge.
Geht, öffnet!

Die Tür wird geöffnet. Ysolt wankt herein.

YSOLT noch an der Tür.
Lebt er?... Ich sehe nicht... lasst mich heran!
Schmerz dunkelt die Augen... Ich flehe, lügt mich nicht an!...
Kam ich zur Zeit noch? wie?...

TRISTRAM.
Ysolt! Sei bei mir!

YSOLT.
Tristram! Ich komme! Sieh, ich komme zu dir!

Zu Girida, die noch immer weinend am Bette Tristrams sitzt.

Lass mich näher heran, Weib! Denn mein, mein Platz ist dort!

Girida erhebt sich eingeschüchtert und lässt Ysolt ans Bett.

TRISTRAM.
Ich muss mit dir sprechen, — allein!

YSOLT herrisch.
Geht alle fort!

Ungeduldig.

So geht doch, wenn ich's sage!

Alle ab ausser Ysolt und Tristram.

YSOLT kniend und weinend.
Tristram, vergib! . . .
Sieh, ich fall' vor dir nieder! . . . Ich trage, dein treuloses Lieb,
Das Golddiadem auf den Haaren — (o dass ich's nicht trüge!) —
Mein Leben seit zwei Jahren war gleissende Lüge!
Doch nun darf ich sie abtun, darf ohne Lüge und Gleissen
Frei reden, der Schande Krone vom Haar mir reissen!
Furcht um dich hat die Zunge gelähmt, das Schweigen verschuldet —
Ach, die Seele in mir ist beschämt, weil sie stumm geduldet!
An jenem Wintertag verliess ich dich,
Weil Marke im Hinterhalt lag — nicht anders konnt ich
Dich erretten, — als durch Verzicht, — vor dem offnen Grab!
Im Jagdschloss erkannt ich dich nicht, wies grausam dich ab,
Blieb stumm, weil dein Leben bedroht war an jenem Orte,
Litt — (es war des Herzens Tod!) — deine schneidenden Worte!
Mit Kaltsinnigkeit, die verstellt war, erkauft ich dein Leben,
Und mit Küssen . . . (als Lösegeld musst ich Marke sie geben!)
Ach, umsonst, dass ich Tränen vergoss! Ich vermochte den Pfeilen
Nicht zu wehren, die Andred schoss!

TRISTRAM.
Du kannst mich nicht heilen?

YSOLT.

Nein, Geliebter, ich kann nicht! Vergällt ist's ... Du wirst nicht gesund —
Mein Arzneikästchen liegt zerschellt auf dem Meeresgrund:
König Marke warf's in die See, — vorgebend, er bange
Um mein Leben, ich könnte vor Weh mir ein Leid tun. Seit lange
Lässt er tags und nachts mich bewachen, damit ich nicht Hand
An mich lege, mich freizumachen versuche ... Sein Pfand
Ist ja meine Seele, der Spiegel des Jammers, — geknechtet
Von ihm, hinter goldnem Riegel verschlossen, entrechtet,
Selbst des Rechts auf den Tod beraubt! Denn sein Ding bin ich, das
Er gekauft und bezahlt hat! Er glaubt mich bald mürbe! ... Sein Hass
Entflammte zur Siedehitze, denn du verdarbst
Ihm die Freude an meinem Besitze. Erst wenn du starbst,
Bin ich sein! Ganz gehör ich ihm an erst, wenn du verblichen!
Ausreissen mein Herz wird er dann und mit Messerstichen
Es zerfleischen, solange ich lebe, Stück für Stück!

TRISTRAM.

Nicht dein lebendes Herz! ... Ich gebe dich ihm nicht zurück!

YSOLT.

Wie? ...

TRISTRAM.

Willst du mit mir sterben?

YSOLT.

Ja ... könnt ich! ...

TRISTRAM.

Du kannst —
Wenn dir nicht bangt vor dem herben Tod ...

YSOLT.

Nein!

TRISTRAM.

Besannst

Du dich recht?

YSOLT.

Du zweifelst an mir? Mich zittern machen
Kann der Tod nicht!... Mein Blut geb ich dir mit Frohlocken, mit Lachen!

TRISTRAM sie küssend.

Ja, wir lachen — wie wir gelacht einst, Mund an Munde!
Nun zu tausendmal gute Nacht! Nun heilt uns die Wunde!

Tristram hat, während er sie küsste, ihren Hals mit beiden Händen umklammert und sie erwürgt. Er bettet die Tote und streichelt ihr Haar mit irrem Lächeln. Dann stösst er einen durchdringenden Schrei aus. Die Tür wird aufgerissen; die draussen Harrenden — König Marke voran — eilen ins Zimmer herein. Girida kreischt wild auf. Die andern stehn wie gelähmt da.

MARKE ausser sich.

Er hat sie erdrosselt!

TRISTRAM.

Ich nahm, was nichts auf der Welt
Mir entreissen kann! Frei von Gram, ist sie Sternen gesellt!
Geheilt von Schmerzen und Sünden, der Feinde frei,
Ging sie hin ins All, zu verkünden, was Liebe sei!

MARKE.

Sie war mein alles! Gib sie mir wieder!

TRISTRAM.

Ich gebe
Dir, was sterblich an ihr!... Vergib mir, wie Gott dir vergebe!

Dass ich weh dir tun musste, beklage ich! ... Sie liess mir als Erbe
Unaufhörliches Licht ... das trage ich mit fort und — sterbe!

Tristram sinkt in die Kissen zurück und stirbt. Nach einer Weile tritt der Arzt ans Bett und beugt sich lauschend über Tristram.

DER ARZT.
In die leuchtende Heimat entwich sein edler Geist.

Girida schluchzt laut auf. Die meisten der Anwesenden senken den Kopf in stillem Gebet.

MARKE mit bangem Aufschrei.
Tristram, ich liebte dich! O wie bin ich verwaist!

Marke wirft sich weinend über Tristrams Leiche. Die Totenglocke ertönt.

Der Vorhang fällt.

GEDRUCKT BEI OTTO
V. HOLTEN BERLIN C
IM MÄRZ DES JAHRES
NEUNZEHNHUNDERT
Ψ UNDSECHSZEHN Ψ


32101 068172335

ERICH REISS VERLAG,
BERLIN